

# mu|dra

Jahresbericht 2018



**25 JAHRE GALA UND TAGESJOB**



**mudra**

In Anlehnung an das indische Sanskrit:

**Eine nach außen hin sichtbare innere Veränderung**

# Impressum

## mudra Drogenhilfe

Ludwigstraße 61  
90402 Nürnberg  
fon 0911 8150-150  
fax 0911 8150-159

Gesamtredaktion:	Bertram Wehner
Fotos:	mudra
Umschlag/Layout:	Jörg Steller Mediengestaltung
Auflage:	1.500
Erscheinungstermin:	August 2018

© bei mudra

Texte, auch Auszüge aus diesem Bericht dürfen nur mit Quellenangabe bzw. mit Genehmigung von mudra verwendet werden.

# Inhalt

- 002 Impressum
- 004 mudra Rechtsträger
- 006 mudra Organigramm
- 008 mudra Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg
- 014 Schlagzeilen 2018
- 018 Kooperation, Unterstützung, Förderung, Geld
- 020 Personal: Austieg und Einstieg
- 022 Nachruf
- 023 Ehrenamt
- 024 Ein Suchtexperte im Ruhestand
- 026 Impressionen
- 028 Pressespiegel
- 050 mudra/update – Information, Fortbildung, Prävention
- 054 Drogenanbau und Drogenkonsum in Iran und Afghanistan
- 060 Die Opioid-Epidemie in den USA
- 062 In Würde altern
- 064 Legalize It! Die heiße Debatte um die Cannabisfreigabe
- 068 Umfrage belegt Bedarf an Drogenkonsumräumen in Bayern
- 072 PaSuMi – Diversity-orientierte und partizipative Entwicklung der Suchtprävention und Suchthilfe für und mit Migrant\_innen
- 074 Gesprächsgruppe für Eltern, deren Kind Drogen konsumiert
- 076 25 Jahre Beschäftigung und Ausbildung für Drogenabhängige: mudra Garten- u. Landschaftsbau
- 082 25 Jahre Tagesjob – Niedrigschwelliges Angebot, professioneller Anspruch
- 090 Basecamp
- 092 Knast und Kunst
- 094 Kontaktladen
- 096 Beratungsstelle
- 098 Externe Suchtberatung Justizvollzugsanstalten Nürnberg und Ebrach
- 100 enterprise
- 102 cleanEx – Ambulante Therapie & Psychologische Beratung
- 104 substanz Substitutionsambulanz
- 106 subway Psychosoziale Betreuung für Substituierte
- 108 explorer Betreutes Einzelwohnen
- 109 explorer Wohngemeinschaft
- 110 Berufliche Integration
- 112 Tagesjobs
- 114 Wald & Holz
- 116 Kreativwerkstätten
- 118 mudra-Arbeit gGmbH – Garten- und Landschaftsbau/Baumpflege
- 120 Basecamp
- 122 mudra 2017 in Zahlen
- 125 Kontaktadressen
- 128 Beitrittserklärung mudra e.V. und Fördergemeinschaft e.V.

# mudra Rechtsträger

mudra

## **mudra Arbeit gGmbH**

Gesellschafter:  
mudra e.V. + Fördergemeinschaft e.V.

Geschäftsführer: Hans Beierlein

Gründung:  
**2002**

## **mudra Gesellschaft für soziale Dienste + Rehabilitation für Drogenabhängige mbH**

Gesellschafter:  
mudra e.V. + Fördergemeinschaft e.V.

Geschäftsführer: Bertram Wehner

Gründung:  
**1995**

## **Fördergemeinschaft der mudra e.V.**

Vorstand:  
Anne-Marie Böckel (1. Vorsitzende)  
Ina Rösner  
Frank Häußler  
Matthias Horender  
Stefan Schnabel

Gründung:  
**1989**

## **mudra – Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V.**

Vorstand:  
Rudolf Gerber (1. Vorsitzender)  
Kerstin Dornbach  
Georg Hopfengärtner  
Geschäftsführer: Bertram Wehner

Gründung:  
**1980**

mudra



Rudolf Gerber



Kerstin Dornbach



Georg Hopfengärtner



Anne-Marie Böckel, Frank Häußler, Stefan Schnabel, Ina Rösner, Matthias Horender

# mu|dra

## Niedrigschwellige Hilfen & Beratung

### mudra BERATUNG

- Streetwork
- Kontaktcafé
- Beratung & Begleitung
- Externe Suchtberatung

### enterprise

- Information & Beratung junger Menschen (U21)

### mudra SUBSTITUTION

- subway Psychosoziale Begleitung
- substanz Substitutionsambulanz

## Ambulante Behandlung

### explorer BETREUTES WOHNEN

- explorer Wohngemeinschaft
- explorer Ambulant Betreutes Wohnen

### cleanEx

- Ambulante Therapie & Psychologische Beratung





# mudra-Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg

## Geschäftsstelle

Ludwigstr. 61, 90402 Nürnberg

Tel: 0911 8150-150

Fax: 0911 8150-159

Mail: info@mudra-online.de

## mudra – Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V.

### Vorstandschafft

*Rudolf Gerber* Rechtsanwalt, 1. Vorsitzender

*Kerstin Dornbach* Redakteurin

*Georg Hopfengärtner* Dipl. Sozialwirt (Universität)

### Kassenrevision

*Frank Häußler* Dipl. Sozialpädagoge (FH), Suchttherapeut

*Helmut Heither* Kaufmann

## Fördergemeinschaft der mudra e.V.

### Vorstandschafft

*Anne-Marie Böckel* Journalistin, 1. Vorsitzende

*Ina Rösner* Dipl. Pädagogin (Universität)

*Frank Häußler* Dipl. Sozialpädagoge (FH), Suchttherapeut

*Matthias Horender* Architekt

*Stefan Schnabel* Steuerberater

### Kassenrevision

*Helmut Heither* Kaufmann

*Norbert Wittmann* Dipl. Sozialpädagoge (FH)

### Geschäftsführung

mudra-Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V. & mudra-Gesellschaft für soziale Dienste und Rehabilitation für Drogenabhängige mbH (gemeinnützig)

*Bertram Wehner*, Dipl. Sozialpädagoge (FH), Sozialbetriebswirt

mudra-Arbeit GmbH (gemeinnützig)

*Hans Beierlein*, Dipl. Pädagoge

### Bereichsleitungen

Niedrigschwellige Hilfen & Beratung: *Doris Salzmann*, Dipl. Sozialpädagogin (FH), M.Edu

Ambulante Behandlung: *Manuela Bolz*, Dipl. Sozialpädagogin (FH) (bis Juli 2018)

*Gudrun Kolb*, Dipl. Sozialpädagogin (FH) (ab Juli 2018)

Berufliche Integration: *Max Hopperdietzel*, Dipl. Sozialpädagoge (FH), Fachl. Leitung

*Tobias Abraham*, Dipl. Sozialpädagoge (FH) Wirtschaftl. Leitung

Jugendhilfe – mudra basecamp: *Norbert Wittmann*, Dipl. Sozialpädagoge (FH)

*Matthias Sell*, Dipl. Sozialpädagoge (FH)



vorne: Bertram Wehner, Norbert Wittmann, Max Hopperdietzel  
hinten: Doris Salzmann, Manuela Bolz, Hans Beierlein

Gudrun Kolb

### **mudra Geschäftsstelle**

*Ute Feichtmayr-Huber, Hotelfachfrau/Fachwirtin für Sozial- u. Gesundheitswesen*

*Irene Forster, Bürokauffrau*

*Christian Ley, Industriekaufmann, Wirtschaftsfachwirt (IHK)*

*Özgür Yildirim, Einzelhandelskauffrau*

*Doris Wöllner, Kfm. Angestellte im Groß- und Außenhandel*



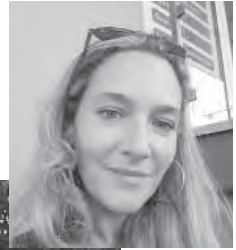
Christian Ley, Ute Feichtmayr-Huber, Doris Wöllner, Özgür Yildirim, Irene Forster

**Verwaltung Berufliche Integration**

*Ana Buinac, Auszubildende*

*Uwe Irmeler, Bürokaufmann*

*Sabine Rieger, Bürokauffrau*



Ana Buinac



Uwe Irmeler, Sabine Rieger

**Verwaltung mudra Arbeit GmbH**

*Gabriele Gärber, Bürokauffrau*

*Ingrid Pöhlmann, Immobilienkauffrau*



Ingrid Pöhlmann, Gabriele Gärber

## mudra-Vorstand & Kassenprüfer\_innen

Wir sagen allerbesten Dank unseren Vorstandsmitgliedern, den „alten“ und langjährig Engagierten: *Rudolf Gerber (Butz), Kerstin Dornbach* und *Norbert Schneider* vom mudra e.V., sowie *Anne Böckel, Ina Rösner* und *Frank Häußler* vom Fördergemeinschaft e.V. für ihr Engagement, ihren Einsatz, ihre Unterstützung, ihr Vertrauen!

*Norbert Schneider* stand bei der letzten Mitgliederversammlung für eine Neuwahl nicht mehr zur Verfügung. Für seine überaus großen Verdienste für mudra, in seinen ersten mudra-Jahren als Mitarbeiter, anschließend als Vorstandsmitglied, sprechen wir ihm herzlichsten Dank aus. Er bleibt uns als Vereinsmitglied treu. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles, alles Gute und bleiben ihm verbunden.

Danke auch an unsere Kassenprüfer und Kassenprüferin für ihre Arbeit und ihre Mühe. *Frank Häußler, Helmut Heither, Michaela Wild* und *Heinz C. Aemmer*. Ohne Euch wäre es nicht gegangen und Ihr habt ausdauernd und engagiert Eure Aufgaben übernommen.

Während *Frank* und *Helmut* weitermachen, sind *Michaela Wild* und *Heinz C. Aemmer* als Kassenprüfer des Fördergemeinschaft e.V. mit der Mitgliederversammlung 2018 aus ihren Ämtern ausgeschieden. Jahrelang, *Michaela Wild* sogar jahrzehntelang, haben die beiden ihre Aufgaben verantwortungsvoll übernommen. Dafür sind wir Euch dankbar. Auch Euch begleiten unsere besten Wünsche für die Zukunft.



Michaela Wild



Heinz C. Aemmer



Helmut Heither



Norbert Schneider

### Willkommen den Neuen

Neues Vorstandsmitglied beim mudra e.V.: *Georg Hopfengärtner*, Diplomsozialwirt. Jahrelang war er als Suchtbeauftragter bei der Stadt Nürnberg tätig. Er ist vom Fach und wir freuen uns, dass er uns mit seiner Expertise unterstützt.

Als neue Kassenprüfer stellten sich *Helmut Heither* und *Norbert Wittmann* zur Verfügung. Danke an Euch für die Bereitschaft und das Engagement.

Der Vorstand des Fördergemeinschaft e.V. wurde neben den „altbewährten“ Mitgliedern mit neuen Kräften ergänzt. Die Mitgliederversammlung wählte *Matthias Horender*, Architekt, und *Stefan Schnabel*, Steuerberater, in den Vorstand. Herzlich willkommen und wir können Euch mit Eurem Blick von außen sehr gut gebrauchen.

### **Danke an die Vereinsmitglieder**

Unsere Vereinsmitglieder sind die Basis unserer Arbeit. Sie schaffen den Rahmen für die mudra-Arbeit, fördern und unterstützen uns durch ihre Mitgliedschaft und vertrauen uns. Dafür bedanken wir uns!

### **„Runde“ Mitgliederjubiläen 2018**

Doro Hammon	35 Jahre (mudra e.V.)
Alexandra Foghammar	25 Jahre (mudra e.V.)
Andreas Wolf	25 Jahre (mudra e.V.)
Peter Riedhammer	25 Jahre (Fördergemeinschaft e.V.)
Claudia Herrmann	25 Jahre (Fördergemeinschaft e.V.)

### **Danke an unsere Rechtsbeistände**

Danke sagen, das dürfen wir auch „unseren“ Anwälten aus der *Kanzlei Gerber & Kolleg\_innen* in Roth! Stets bereit, wenn wir in rechtlichen Fragen nicht weiterwissen. Was wären wir da ohne rechtlich-fachliche Unterstützung! Unser erster Vorsitzender Rechtsanwalt *Rudolf Gerber* mit seiner Expertise, Rechtsanwalt *Hansi Kraetsch*, Rechtsanwältin *Johanna Schmidt*, aber auch die anderen Rechtsanwältinnen und Mitarbeiter\_innen der Kanzlei stehen uns immer zur Verfügung. Allerbesten Dank für Rat, Hilfe und Unterstützung.

Hervorragend unterstützt werden wir bei rechtlichen Fragen auch von Rechtsanwalt *Ralf Peisl*, wann immer wir ihn um Rat fragen. Und ganz neu steht uns nun auch der Rechtsanwalt *Patrick Keller* mit seinem Fachwissen zur Verfügung. An Euch beide ebenfalls besten Dank!

Frau / Herrn

[Redacted Name]

(Vorgangs-/Tagebuch-Nr.)

Geburtsdatum:

[Redacted Birth Date]

*Nürnberg*

**Hausverbot**

Sehr geehrte/r Frau/Herr

[Redacted Name]

aufgrund des Hausrechts der DB Station&Service AG verbieten wir Ihnen, ab sofort bis zum 01.04.20 den Bahnhof Nürnberg einschließlich seiner Einrichtungen (Toiletten usw.) zu betreten.

**Begründung:** Straftat auf Bahngelände oder Verstoß gegen unsere Hausordnung:

DTM - 110456424

Festgestellt:

(Datum/Uhrzeit)

Dieses Verbot gilt nicht, wenn Sie in dem vorgenannten Bahnhof eine Reise antreten oder beenden. Sie haben sich in diesem Falle jedoch auf dem kürzesten Wege unverzüglich zu und von den Zügen zu begeben. Bei Zuwiderhandlungen gegen dieses Hausverbot wird Strafantrag wegen Hausfriedensbruch (§ 123 StGB) gestellt.

Mit freundlichen Grüßen

*[Signature]*

(Unterschriften)

DB Station&Service AG  
Bahnhof: Nürnberg  
Bahnhofplatz 9  
D-90443 Nürnberg  
(Stempel der aussprechenden Stelle)

Zur Abwicklung des Ihnen erteilten Hausverbotes werden Ihre Daten automatisiert erhoben, verarbeitet und genutzt.

§ 123 Strafgesetzbuch - Hausfriedensbruch

(1) Wer in die Wohnung, in die Geschäftsräume oder in das betriebliche Besitztum eines anderen oder in abgeschlossene Räume, welche zum öffentlichen Dienst oder Verkehr bestimmt sind, widerrechtlich eintritt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.

DB Station&Service AG  
Für den rechtswirksamen Betrieb  
unverzichtbar  
Bitte beachten  
www.db-netze.de

Über Medien  
Nachfrage: 0900-100000000  
Ruf 1000

Verkaufsstelle  
Kundenbetreuung  
München, Nürnberg

# Schlagzeilen 2018

Bertram Wehner

Wichtige und einprägsame Ereignisse in der mudra-Arbeit, das Jahr 2017 hatte davon einiges zu bieten. Die ersten Monate 2018 standen dem nicht nach. Ein Blick zurück und ein Blick nach vorn, teils schlagzeilenartig, teils ausführlich mit Beiträgen, Fachartikeln, Texten zu wichtigen Themen, Kurzpräsentationen der verschiedenen mudra-Angebote, Presseberichten und Bilderimpressionen, Zahlen und Fakten zur geleisteten Arbeit mit Klient\_innen, aber auch Danke an die vielfältig Engagierten im Rahmen unserer Arbeit, an Spender und Sponsoren, an Geldgeber und Kooperationspartner. Ein bunter Strauß – alles zusammen im neuen mudra-Jahresbericht 2018!

Drogentote			
	Nürnberg	Bayern	Deutschland
2008	19	247	1449
2009	21	250	1331
2010	29	262	1237
2011	20	177	986
2012	13	213	944
2013	30	230	1002
2014	27	252	1032
2015	27	314	1226
2016	20	321	1333
2017	19	308	1272
2018	5	Stand 19.7.	

## Drogentod in Nürnberg

Die Zahl der Nürnberger Drogentoten 2017 war mit der Zahl aus dem Vorjahr mit 19 nahezu identisch (2016: 20). Die bisherige Entwicklung 2018 ist sehr erfreulich: Polizeilich gezählt wurden bisher fünf Drogentote (Stand: 19.07.2018).

Natürlich ist die aktuelle Entwicklung im Jahr 2018 zu begrüßen, wir wollen aber den Tag nicht vor dem Abend loben. Allzu häufig mussten wir

schon erfahren, dass derartige Entwicklungen rasch umkippen und aus in aller Regel unerfindlichen Gründen eine plötzliche „Sterbewelle“ einsetzt. Die Qualität des in Nürnberg gehandelten Heroins ist auch in diesem Jahr sehr hoch und liegt zwischen 20% und über 40%. Risiko hoch zehn, um es einmal so auszudrücken, wenn der Reinheitsgrad wechselt und die Dosis damit unkalkulierbar wird. Dennoch sind wir jetzt erst einmal glücklich, dass sich Nürnberg von den Spitzenplätzen, die Belastungsziffer (Drogentote pro 100 Tsd. Einwohner) betreffend, verabschiedet hat. Wir hoffen, das bleibt so und führen weiter Maßnahmen zur Verhinderung von Drogenüberdosierungen durch. Auch begrüßen wir das vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege ab Herbst 2018 geplante Naloxon-Projekt, an dem wir in Nürnberg beteiligt sein werden.

## Drogenkonsumraum

Überaus positive Ergebnisse und Erfahrungen aus vielen Jahren mit Drogenkonsumräumen (DKR) in Deutschland und anderswo, klare Widerlegung häufig von DKR-Gegnern geäußelter Argumente, breite Unterstützung in der Fachwelt, positive Signale und Beschlüsse auf der kommunalpolitischen Ebene der beiden größten bayerischen Städte, Zustimmung und eindeutige Stellungnahme pro Drogenkonsumräume in Bayern durch den bayerischen Bezirktetag, aktuell im Mai 2018 eine klare Positionsbestimmung der CSU-Stadtratsfraktion in München für einen DKR im dortigen Bahnhofsviertel – es ist nicht nachzuvollziehen, wie hart und uneinsichtig die Bayerische Staatsregierung zu ihrem Nein steht, allen Argumenten, Studienergebnissen und Expertenmeinungen gegenüber verschlossen!

Wir wollten auch herausfinden, was eigentlich Drogengebraucher\_innen zu Drogenkonsumräu-

men in Bayern sagen. Dazu haben wir gemeinsam mit Münchner Kolleg\_innen eine Umfrage unter User\_innen in Nürnberg und München durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Befragung sind in diesem Jahresbericht zusammengefasst wiedergegeben.

### **21. Juli – Offene Kirche St. Klara**

Die Offene Kirche St. Klara in der Nürnberger Königstraße war am internationalen Gedenktag für verstorbene Drogenkonsument\_innen am 21. Juli 2017 wiederum Ort für eine wichtige und beeindruckende Gedenkfeier. Wie in den vergangenen Jahren wirkten bei der Feier viele Menschen mit, mudra-Mitarbeiter\_innen, Eltern und Angehörige, Drogenkonsument\_innen, der evang. JVA-Pfarrer und v.a. Jürgen Kaufmann und Ansgar Wiedenhaus von der Klarakirche. Die musikalische Umrahmung kam dieses Mal von Franz Hajak und Chris Schmitt. Dank an alle, die zum Gelingen beigetragen haben.



### **Skulptur zu Erinnerung an Norbert Spangler**

Durch Spenden der Ehefrau Ruth von Norbert Spangler und seiner Eltern Ursula und Toni Spangler war es möglich, eine vom Eckentaler Metallkünstler Stefan Vogel gestaltete Erinnerungsskulptur im mudra-Kontaktcafe zu installieren. Die Erinnerung an Norbert bleibt lebendig, aber auch die Trauer um alle verstorbenen Drogenkonsumenten\_innen findet dort ihren Platz.

### **Cannabis – Legalisierung, Regulierung, Ignorierung**

Wie kann eine vernünftige, rationale und effektive Cannabispolitik aussehen? Damit beschäftigen wir uns seit Jahren und Jahrzehnten. Nun haben wir versucht, unsere mudra-Position zu beschreiben, das Für und Wider abzuwägen, die Chancen und Risiken verschiedener Wege zu vergleichen, Studienergebnisse einzubeziehen, die Praxis und die Erfahrungen verschiedener Länder, die mit unterschiedlichen Strategien das Thema Cannabis angehen und angegangen sind, zu bewerten und zu einem für uns sinnvoll erscheinenden Weg aus dem Dilemma zu kommen. Und dass es ein Dilemma ist, was sich seit vielen Jahren in Deutschland und in Bayern abspielt, ist wohl unbestreitbar. Interessierte können unsere Position in diesem Bericht nachlesen.

### **DRUSEC – Drugs and Urban Security**

DRUSEC ist eine Studie in verschiedenen Städten Deutschlands und Frankreichs, bei der auch Nürnberg beteiligt ist. Es geht um Ausprägungen von offenen Drogenszenen und Hotspots in Zusammenhang mit Alkoholkonsum im öffentlichen Raum, aber auch um „Ausgehsszenen“, daraus möglicherweise resultierenden Sicherheitsrisiken für die Bevölkerung und verschiedene Strategien der Kommunen, damit



umzugehen. Das soll untersucht und verglichen werden, um Good-Practise-Beispiele zu identifizieren und einen Transfer zu ermöglichen. In diesem Rahmen findet auch ein Substanzmonitoring statt, um einen Einblick in die auf dem illegalen Markt befindlichen und gehandelten Substanzen zu erhalten. Eine sehr interessante Studie und wir freuen uns, dass wir für unsere Stadt dabei sein dürfen, mit Unterstützung der Polizei und der Staatsanwaltschaft am Landgericht Nürnberg-Fürth. Dafür besten Dank und wir sind gespannt.

### Ehrenamt

Ehrenamt bei mudra: Da sind unsere ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitglieder des mudra e.V. und des Fördergemeinschaft e.V. zu nennen. An anderer Stelle in diesem Bericht stellen wir unsere Vorstände vor. Darüber hinaus unterstützen uns auch ehrenamtlich engagierte Menschen in der praktischen Arbeit mit unseren Klientinnen und Klienten. Beispielfhaft sind das:

- *Jutta Rother*, Goldschmiedemeisterin, die uns mit ihrer Expertise in der Schmuckwerkstatt mit einem unglaublichen Zeitaufwand unterstützt
- *Helmut Heither*, vormals kfm. Angestellter, bei uns Deutschlehrer, Lauftrainer, Freizeitbetreuer, und nun auch als „mudra-Außen-dienstler“ unterwegs, um Kontakte zu knüpfen, Kundenakquise zu betreiben und die Produkte unserer Werkstätten und Betriebe der Beruflichen Integration zu vertreiben
- *Marianne Kuhn* als Mathelehrerin im Basecamp engagiert und ihre beruflichen Erfahrungen in der Arbeit mit jungen Geflüchteten einbringend und
- *Pion Stein*, der unsere „Youngster“ bei Basecamp in der Vorbereitung auf den Quali unterstützt.

### Spenden, Sponsoren und Unterstützer

Auch da gab es wieder eine Vielzahl, bei denen wir uns bedanken wollen. Eine ausführliche



Liste findet man an anderer Stelle in diesem Bericht. Hier eine Auswahl:

Der *Inner Wheel Club Nürnberg-St. Lorenz* unterstützte uns wie schon seit Jahren mit Spenden, Zuwendungen und großem Engagement

- Regelmäßige Lieferungen von Lebensmitteln und anderen benötigten Utensilien für die Besucher\_innen des mudra-Kontaktcafes
- Ehrenmäßiges Engagement durch die Übernahme von Thekendiensten im Kontaktcafe
- Spende zur Durchführung von Informations- und Präventionsveranstaltungen an Schulen
- Einsatz von IWC-Mitglied, Goldschmiedemeisterin Frau Jutta Rother in unseren Kreativwerkstätten

Die Weihnachtsaktion „Freude für alle“ der *Nürnberger Nachrichten* stellte uns wieder Geld für dringend erforderlich Unterstützung unserer Klient\_innen zur Verfügung, seit Jahren unverzichtbar und wichtig.

Wiederholt erhielten wir eine Spende der *Fa. Träger IT Business Consulting GmbH* für unser Basecamp.

Der *Lions-Club Zirndorf* mit seinem Präsidenten Volker Baumgärtner an der Spitze fand Gefallen an unserem Berg- und Kletterangebot und spendete uns über 5.000 Euro. Ein Bericht hierüber folgt im nächsten Jahresbericht.

Der von Bewährungshelfer\_innen gegründete und getragene Verein *Impuls e.V.* zeigt seit vielen Jahren großartiges finanzielles Engagement im Rahmen der Durchführung von

- Popej – Psychoedukatives Gruppenangebot für jugendliche Arrestanten in der JAA Nürnberg
- ambulanter Therapie für jugendliche Drogenkonsument\_innen
- KISS – Gruppenangebot zum kontrollierten Konsum psychoaktiver Substanzen
- Rückfallpräventionsgruppenangebot

Die *Fa. Orthopädie-Richter* am Nürnberger Stadtpark veranstaltete einen Charity-Lauf und spen-

dete je gelaufene Runde einen Euro. 1.342 Runden wurden im Stadtpark gedreht (siehe Foto links und eigener Zeitungsartikel im Pressespiegel). Im Spendenergebnis eine schöne Summe, für die wir uns bei den beiden Chefs der Fa. Richter und bei Roland Blumensaat bedanken.

Danke an alle, die uns da unterstützen. Es hilft uns ungemein!

### **mudra3.0**

Es geht voran, die Mitgliederversammlung hat nun den Weg für die weitere Umsetzung der mudra-Neuorganisation auf der Führungsebene frei gemacht. Der Verein wird zukünftig von einem hauptamtlichen Vorstand, bestehend aus zwei Mitgliedern, einem Fach- und einem Finanzvorstand, geführt werden. Als Kontrollorgan fungiert ein Aufsichtsrat, besetzt mit Fachleuten verschiedener Expertise. Derzeit läuft die Personalakquise, 2019 soll das umgesetzt werden. Wir sind optimistisch gespannt.

# Kooperation, Unterstützung, Förderung, Geld

Unser Dank gilt den Kooperationspartnerinnen und -partnern, den Geldgebern der öffentlichen Hand, den uns Bußgelder zuweisenden Justizbehörden, den Spender\_innen und Sponsoren sowie allen Kolleg\_innen, Freund\_innen und Unterstützer\_innen.

## Zuschuss, Förderung, Geld

- Agentur für Arbeit Nürnberg
- Aktion Mensch
- ANLAUF – Netzwerk Nürnberg
- Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege
- Bezirk Mittelfranken
- Deutsche Rentenversicherung (DRV) Nordbayern
- Jobcenter Fürth Stadt u. Land, Jobcenter Nürnberg Stadt, Jobcenter Schwabach
- Regierung von Mittelfranken
- Stadt Nürnberg Amt für Existenzsicherung (Sozialamt) & Jugendamt
- Zentrum Bayern Familien und Soziales – Region Mittelfranken/Inklusionsamt

## Spenden, Sponsoring, Unterstützung

- Angehörigengruppe verstorbener Drogenkonsument\_innen
- Berufsschule 1 Nürnberg
- Blinker Materialschutz Lauf
- Blumensaat, Roland Nürnberg
- BW Bildung und Wissen Verlag Nürnberg
- Cafe Kraft Nürnberg
- Evang.-Lutherische Kirchengemeinde Birgland
- Fam. Farrenkopf, Barbara & Peter Nürnberg
- Fex, Monika
- „Freude für alle“ Weihnachtsaktion der Nürnberger Nachrichten
- Freundeskreis Flüchtlinge
- Fa. Große Liebe
- Dr. Heil, Michael Peter Dieburg

- Impuls e.V. Nürnberg, Christina Frank & Oliver Prankl
- Inner Wheel Club Nürnberg-St. Lorenz
- Kagels, Marc
- Kellermann-Jung, Regine
- Kerschmann GmbH Abenberg
- Kimmling, Erika
- Koinor-Horst-Müller-Stiftung Pottenstein
- Koschan GmbH
- Kaufland Neckarsulm
- KreisI, Gudrun Oberlindelbach
- Krusche, Wolfgang
- Kuhmuhne Nürnberg
- Lions-Club Zirndorf, Volker Baumgärtner
- Lions-Hilfswerk Sigena, Helmut Stummvoll
- M.A.C. e.V. Nürnberg
- Mayer, Erich Nürnberg
- Mion, Renato
- Offene Kirche St. Klara Nürnberg
- Orthopädie-Richter Nürnberg
- ÖVEK Ellingen
- Plärrer Supermarkt Nürnberg
- Restaurant Patara Nürnberg
- Rother, Jutta Goldschmiede Neumarkt
- Schön, W. Jürgen Steuerkanzlei Nürnberg
- Schuler, Anja-Sofie Ulrike Jena
- Schwanhäußler, Götz Nürnberg
- Spangler, Ruth
- Spangler, Ursula & Toni
- Stamm-Fibich, Martina MdB Erlangen
- Tennenloher Beck, Filiale am Weißen Turm Nürnberg
- Tertia Berufsförderung Alfter
- Trendhaus Sengenthal
- Tröger IT Business Consulting GmbH
- Uhlshöfer, Christian
- Union-Versicherungsdienst Detmold
- Vogel, Stefan Metallkunst Eckental
- Weiß, Peter, Gewerbeküchen Fürth
- Wilhelm, Sabine

### **Kooperation, Partnerschaft, Vernetzung**

- AIDS-Beratung Mittelfranken
- AIDS-Hilfe Nbg-Fü-Er e.V.
- Bach, Heike Grafikdesignerin Rückersdorf
- Bayerische Staatsforsten, Roland Blank, Joachim Ulrich
- Bezirk Mittelfranken, Sozialverwaltung
- Bezirksrätinnen und Bezirksräte der verschiedenen Fraktionen im Bezirkstag Mittelfranken
- Brügggen, Dagmar PSAG Nürnberg Geschäftsführung
- Faaß, Gottfried, Künstler Wolkersdorf
- Frank, Christina, Impuls e.V. Nürnberg
- Gesundheitsamt Stadt Nürnberg
- Henter, Michael, Psychiatriekoordinator Bezirk Mittelfranken
- Justizvollzugsanstalt Ebrach Anstaltsleitung Gerhard Weigand, Ralf Hafner, Harald Hochweber, Tanja Oberndörfer, & Kolleg\_innen der Fach- und Sozialdienste
- Justizvollzugsanstalt Nürnberg Anstaltsleitung Thomas Vogt, Sascha Rath, Sozialdienst Ulrich Beiß, Gabriele Hartmann
- Kassandra e.V. Nürnberg
- Kays, Norbert & Haas, Kerstin, Suchtbeauftragte/r Stadt Nürnberg
- Keller, Patrick, Rechtsanwalt Nürnberg
- Klarakirche Nürnberg Jürgen Kaufmann, Ansgar Wiedenhaus
- Kopperger, Elisabeth, Bay. Staatsministerium für Gesundheit und Pflege
- Kriminalpolizei Nürnberg K 44, Thomas Trummer, Wilhelm Hiemer, Stephan Frank
- Mortler, Marlene, MdB, Drogenbeauftragte der Bundesregierung Berlin
- Paritätischer Bayern Bezirksgeschäftsstelle Mittelfranken Ilona Busch-Heuer, Melanie Hofmann, Peter Mack, Christiane Paulus, & Kolleg\_innen
- Peisl, Ralf, Rechtsanwalt Nürnberg
- Prankl, Oliver, Impuls e.V. Nürnberg
- Prölß, Reiner, Sozialreferent Stadt Nürnberg
- Regierung von Mittelfranken
- Dr. Schiller & Forster, Arztpraxis Nürnberg
- Stadträtinnen und Stadträte der verschiedenen Fraktionen Nürnberg
- Steller, Jörg Mediengestaltung Nürnberg
- Stubican, Davor, Sucht- und Psychiatriereferent Paritätischer Bayern
- W & W Daten Technik GbR Schwaig
- Walzel Dr., Georg, Suchtbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung
- ZAB Zentrum aktiver Bürger Nürnberg

Wir befürchten, dass uns bei den Auflistungen Fehler unterlaufen sind, wir jemanden nicht erwähnt haben. Dafür bitten wir um Verständnis und um Entschuldigung!

# Personal: Ausstieg und Einstieg

Folgende Mitarbeiter\_innen sind bei mudra aus-  
geschieden:

## **Ambulante Behandlung:**

Alex Dormann

## **Arbeit gGmbH/Gartenbau:**

Hans Löprich

## **Basecamp:**

Katrin Asbach, Ansgar Gantner, Franzi Ober-  
meyer, Angelo Trivlos (Bufdi)

## **Berufliche Integration/Arbeitsprojekte:**

Oliver Bönisch, Nathanael Kroll (Wechsel zu  
Basecamp)

## **Niedrigschwellige Hilfen und Beratung:**

Julia Döbel

## **Verwaltung:**

Sabine Basenau, Kerstin Dirsch

Danke an Euch für Eure Mitarbeit, Euren Einsatz  
und Euer Engagement. Alles Gute für Eure Zu-  
kunft, viel Erfolg und die besten Wünsche für Euer  
weiteres Leben im Beruflichen wie im Privaten!

Wir begrüßen neue Mitarbeiter\_innen:

## **Ambulante Behandlung:**

Gudrun Kolb

## **Arbeit gGmbH/Gartenbau:**

Gabriele Gärber

## **Basecamp:**

Christine Friedel, Josua Koppenmeier, Nathana-  
el Kroll, Laura Singer, Anna Stecklein, Sebastian  
Wieniger (Bufdi)

## **Berufliche Integration/Arbeitsprojekte:**

Verena Grill, Sabine Rieger, Silke Ruck (aus El-  
ternzeit zurück)

## **Niedrigschwellige Hilfen und Beratung:**

Sandra Schmidt, Karl Seeberger, Kristin Etzel

## **Verwaltung:**

Ute Feichtmayr-Huber, Özgür Yildirim, Doris Wöll-  
ner

Herzlich willkommen! Schön, dass Ihr da seid!  
Auf gemeinsame und erfolgreiche Arbeit im Sinne  
und zum Wohle unserer Klientinnen und Klienten.

mudra befindet sich im 38. Jahr seines Besteh-  
ens. Eine lange Zeit, in der auch Mitarbeite-  
rinnen und Mitarbeiter Arbeitsjubiläen feiern:

Michael Resing	25 Jahre
Manuela Bolz	20 Jahre
Sylvia Braasch	20 Jahre
Kerstin Brauer	20 Jahre
Max Hopperdietzel	20 Jahre

Euch allen herzlichen Dank für die langjährige  
mudra-Arbeit, die Ausdauer, den Einsatz, das  
Engagement und das Herzblut, das Euch aus-  
zeichnet.



## Nachruf

Robert, unser ehemaliger Streetworker ist im Dezember 2017 verstorben. 62 Jahre wurde er alt.

22 Jahre hat er als Streetworker bei uns gearbeitet. Mit viel Herzblut und großem Engagement hat er seinen Job gemacht und drogenabhängige Menschen beraten und betreut. Sein Umgang mit den Klient\_innen war geprägt durch ein Miteinander auf Augenhöhe. Das war nicht immer leicht und immer mal wieder verstrickte sich Robert im Wirrwarr der Beziehungen zu Klienten. Er wusste, wovon er redete, wie es den Menschen auf der Drogenszene ging, er fühlte mit ihnen.

Robert hatte ein Team im Hintergrund, und dennoch war er eher Einzelkämpfer. Er war ein „Lonesome Cowboy“ in den Wirrungen des beruflichen Alltags.

Zu seinen Aufgaben zählten auch Drogenpräventionsveranstaltungen in Schulklassen und Jugendgruppen. Dort gelang es ihm, einen Draht

zu den Kids zu finden, seine Lebensbiographie faszinierte, junge Menschen hörten aufmerksam zu, die berühmte Stecknadel konnte man fallen hören, so gebannt lauschten seine Zuhörer.

Hermi, seine Frau und größte Stütze in seinem Leben, arbeitete ebenfalls einige Jahre bei mudra in den Arbeitsprojekten. Nach einer schweren Erkrankung verstarb Hermi, deren Tod Robert nie verwunden hat. Er zweifelte am Sinn des Weiterlebens. Es war eine schwere Zeit, sein gesundheitlicher Zustand verschlechterte sich zusehends, gleichzeitig verweigerte er ärztliche und auch psychologische Hilfe.

2015 trennten sich dann die Wege von mudra und Robert. Eine schwere Entscheidung für beide Seiten. Jetzt, zwei Jahre später ist Robert verstorben. Er hinterlässt tiefe Erinnerungen bei den mudra-Kolleg\_innen wie bei Klient\_innen. Robert hat seinen Platz in der mudra-Geschichte!

Wir trauern um unseren ehemaligen  
Streetworker

**Robert Schuller**



August 1955 – Dezember 2017

**mu**dra  
drogenhilfe

# Ehrenamt

Max Hopperdietzel

Ehrenamtliches Engagement gilt zurecht als einer der wichtigsten Stützpfeiler unseres Sozialsystems. Ohne den Einsatz der Menschen, die viel Zeit investieren, um dort zu helfen, wo institutionelle Strukturen fehlen oder nicht ausreichen, wäre unsere Gesellschaft ärmer. Auch bei mudra gibt es solche Persönlichkeiten, die uns an vielen Stellen unterstützen. Hier soll nun mit Jutta Rother eine Frau gewürdigt werden, deren Einsatz uns immer wieder größten Respekt abverlangt.

Jutta Rother ist von Beruf Goldschmiedemeisterin und betreibt in Neumarkt eine Goldschmiede, die wohl sehr gut strukturiert sein und über ein sehr kompetentes Team verfügen



muss, sonst könnte sie nicht so viel Zeit für uns opfern. Seit bald drei Jahren hat sie zusätzlich zu ihrem auch sonst schon umfangreichen ehrenamtlichen Engagement unsere Schmuckwerkstatt „adoptiert“ und seitdem aus dem in die Jahre gekommenen Projekt Schritt für Schritt eine wohlorganisierte kleine Einrichtung zur Qualifizierung suchtkranker Frauen gemacht, die anspruchsvollen und zunehmend ökologisch orientierten Modeschmuck produziert. Dabei brachte sie nicht nur ihre Professionalität ein, sondern bewies ebenso großes Einfühlungsvermögen für die

Situation unserer suchtkranken Mitarbeiterinnen. Sie nahm deren Anregungen für neue Produkte auf, unterstützte die Frauen dabei und sorgte dafür, dass die Arbeit zu nachhaltigen Erfolgserlebnissen führte. Ein besonderes Highlight war dann, als eine unserer Klientinnen ein Praktikum in ihrer Werkstatt ausführen durfte und nun eine Ausbildung zur Goldschmiedin anstrebt.

Jutta Rother begann damit, die Lagerbestände zu sichten und zu sortieren und hat es mittlerweile geschafft, die Hinterlassenschaft von mehr als zwei Jahrzehnten engagierter Arbeit in ein strukturiertes Lagersystem zu überführen. Die Kollektion wurde entrümpelt und erneuert und ein Warenwirtschaftssystem installiert. Sie entwickelte eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Holzwerkstatt, die inzwischen zu einer Reihe von sehr schönen Schmuckstücken aus einheimischen Hölzern geführt hat. Unsere Auftritte auf Märkten, besonders natürlich auf dem Nürnberger Christkindlesmarkt, waren ihr ein großes Anliegen. Von der Optik der Stände über die Preisgestaltung bis zur Kund\_inneninformation optimierte sie Abläufe. Nicht genug damit, Jutta Rother brachte uns auch in ihrem Heimatort ins Gespräch und organisierte etliche, sehr erfolgreiche Verkaufsveranstaltungen, deren Durchführung sie zum größten Teil selbst übernahm, unterstützt von (ebenfalls ehrenamtlich tätigen) Mitarbeiter\_innen ihres eigenen Geschäftes.

Nun ist es an uns, diese Strukturen nachhaltig zu sichern und weiter zu entwickeln. Jutta Rother wird uns gottlob nicht nach vollbrachtem Werk verlassen, sondern uns nun im Bereich des Designs und E-Marketings unterstützen. Der Online-Shop ([www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)) soll erneuert und zu einer Kommunikationsplattform weit über den Verkauf hinaus entwickelt werden. Wir danken Jutta für ihr bisheriges Wirken und freuen uns auf eine weitere fruchtbare zukünftige Zusammenarbeit!



# Ein Suchtexperte im Ruhestand

Michael Resing

Sollte die Behauptung stimmen, dass ein Bild mehr sagt als tausend Worte, dann trifft es unbedingt auf diesen Schnappschuss (siehe rechte Seite) zu, gelungen im April 2018 beim Nürnberger Stadtparklauf.

Otmar Reichenbach war, solange wir uns erinnern können, Oberarzt in der Frankenalbkllinik Engelthal. Er war dort tätig als Psychiater, als kommissarischer Klinikleiter, aber vor allem als Sachwalter für das Thema Sucht in Mittelfranken und als Fürsprecher für die Bedürfnisse von (illegale Substanzen) konsumierenden Menschen und Suchtkranken.

In seiner Zeit wurden die Angebote in der Frankenalbkllinik für Drogenkonsument\_innen auf- und ausgebaut. Unter seiner Verantwortung wurden die Drogenentzugsstation weiterentwickelt, Angebote zur Drogenlangzeittherapie, zum Turboentzug, zur Substitution und schlussendlich auch die Substitutionsambulanz „substanz“ konzipiert und implementiert. Otmar Reichenbach war einer der Pioniere im Bereich der Suchtarbeit in Bayern und mit vollem Herzen dabei.

Ähnliche Themen und Ansichten sorgten dafür, dass sich die Wege von Otmar Reichenbach und mudra immer wieder kreuzten. Intensiviert wurde die Zusammenarbeit durch das Kooperationsprojekt „substanz“ zwischen der Frankenalbkllinik Engelthal und mudra Ende der 90er Jahre.

Eine von der mudra initiierte Befragung bei mittelfränkischen Drogenberatungsstellen hatte belegt, dass der Bedarf an Substitutionsplätzen weitaus größer war, als dieser durch niedergelassene Ärzte sicherzustellen war. Daraufhin haben wir uns auf den Weg gemacht, um Partner für eine Substitutionsambulanz zu finden.

Im März 2001 nahm die Substitutionsambulanz „substanz“ mit 20 Plätzen ihren Betrieb auf. Dem vorausgegangen waren viele Besprechungstermine und Klausuren, um ein Konzept zu erarbeiten. Inzwischen werden in der substanz fast 60

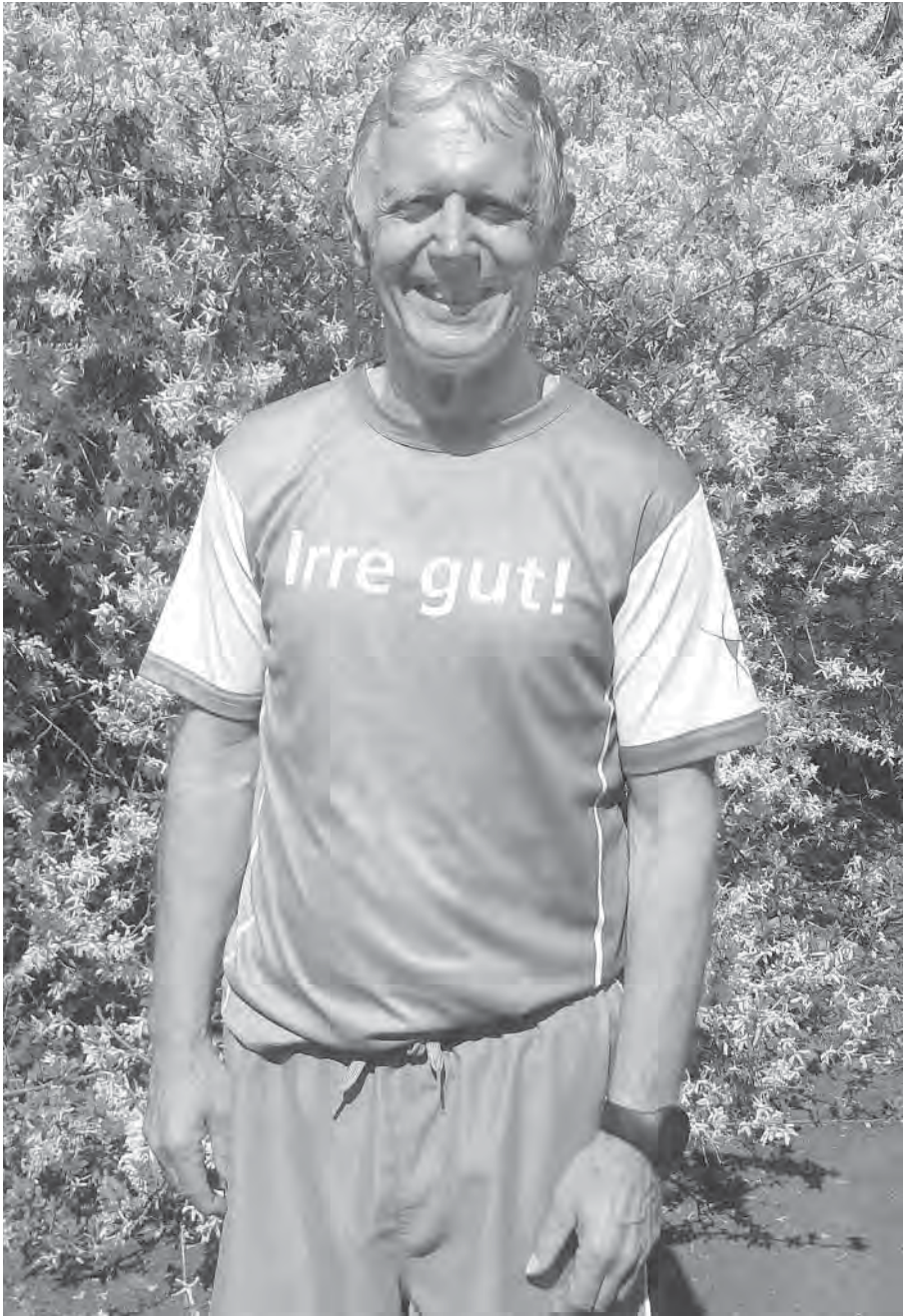
Substituierte auf einem hohen Niveau versorgt und psychosozial betreut. Fachlich wurde die Arbeit all die Jahre durch Otmar Reichenbach begleitet. Nicht nur als ausgewiesener Fachmann für Sucht und Psychiatrie, sondern auch als Mittler zwischen der medizinischen und der psychosozialen Perspektive, so dass ein Arbeiten im interdisziplinären Team auf Augenhöhe für die Klient\_innen entstehen konnte.

Seit April 2018 muss die substanz nun ohne den erfahrenen Oberarzt auskommen. Otmar Reichenbach wird zukünftig mehr Zeit mit seiner Familie, seinen Kindern und Enkelkindern verbringen, spannende Urlaubsziele ansteuern, von denen er so gerne erzählt hat, und sich sprachlich weiterbilden. Auch der Sport war für ihn immer wichtig, so dass der Marathon in München im Herbst 2018 vermutlich nicht die letzte Herausforderung bleiben wird.

Psychiatern wird häufig zugeschrieben, selbst etwas „verschoben“, etwas „irre“ zu sein. Otmars Lauf-Shirt – ist das nun ein Hinweis in diese Richtung oder bezieht es sich eher auf seine verrückten Marathonambitionen? Wir wissen es nicht! Doch wir kennen seinen Humor und seine Selbstironie.

Lieber Otmar, dir ein riesiges Dankeschön für die fruchtbare Zusammenarbeit über die vielen Jahre, dein Engagement, deinen Einsatz, dein Herz. Wir wünschen dir das Allerbeste für den vor dir liegenden Lebensabschnitt, genieße die Zeit – wir sehen uns.

Deine mudra-Kolleginnen und -Kollegen



# Impressionen





Nr. 33/34 · 13./20. August 2017

Für die Region:

- Nürnberg
- Fürth
- Erlangen
- Neunkirchen am Sand

# Blickpunkt Kirche

Redaktion: Tel. 09 51/51 92-24 • E-Mail: gahiau@heinrichs-verlag.de

Erinnerung an verstorbene Drogenkonsumenten

## Ein Leben für ein Päckchen H.

In Nürnberg gab es 2016 zwanzig Drogentote, das ist die offizielle Angabe der Polizei. Eigentlich ist die Zahl höher, denn die Menschen, die an den Folgen ihrer Sucht sterben, sind dabei nicht berücksichtigt. Sie alle, „sind Menschen wie du und ich, die nicht sterben wollten“, sagt der Geschäftsführer der mudra Drogenhilfe Bertram Wehner. Der Tod mittels „goldenem Schuss“ sei in der Regel unbeabsichtigt,



Jürgen Kaufmann, Pastoralreferent von St. Klara (links) und Bertram Wehner, Geschäftsführer der mudra Drogenhilfe vor dem Altar mit Fotos von Drogentoten.  
Foto: Ulrike Pilz-Dertwinkel

ein Unfall, tragische Folge einer Überdosierung.

Der 21. Juli ist der Internationale Drogenkonsumententag für verstorbene Menschen wurden im vergangenen Jahr in Bayern Opfer ihrer Sucht, 1333 waren es in Deutschland. Bayern nimmt dabei einen traurigen Spitzenplatz ein. Der Trend zeigt weiter nach oben, Entspannung Fehlanzeige. Die meisten Menschen in Nürnberg sterben an Heroin. „Ein Leben für ein Päckchen H.“ haben die Veranstalter über die Erinnerungsfeier für verstorbene Drogenkonsumenten geschildert, zu der mudra und St. Klara bereits zum 7. Mal eingeladen hatten.

Trotz schönen Sommerwetters ist die Kirche an diesem Freitagabend gut gefüllt, Angehörige und Freunde sind dankbar für das Angebot, hier ihrer Verstorbenen gedenken zu können, gemeinsam mit Anderen, die das selbe Schicksal teilen. „Tot ist nur der, von dem man nicht mehr spricht, an den sich keiner mehr erinnert“, stellt Pastoralreferent Jürgen Kaufmann fest, „Sie wollen an ihre Verstorbenen denken, wollen von ihnen erzählen.“

Der Altar ist mit einem schwarzen Tuch bedeckt. Kerzen brennen. Angehörige haben Bilder ihrer Lieben aufgestellt, um die sie trauern. Viele nutzen die Möglichkeit, einen Zettel mit einem Gedanken, einer Botschaft für ihren Toten in die Trauerwand zu stecken und ein Licht für ihn zu entzünden.

### „Sie sind nicht allein“

In der Offenen Kirche St. Klara ist grundsätzlich Seelsorge für Trauernde eine wichtige Säule im pastoralen Konzept. Entsprechend lädt man deshalb auch Angehörige von Drogentoten zum gemeinsamen Trauern ein.

Das Anliegen sei, so Kaufmann, einen offenen Raum zu bieten, ausatmen wollten. Alle seien willkommen, egal, ob Christ, Muslim, Atheist, egal welcher Weltanschauung. Denn: „Uns ist es Bedürfnis, ihr Thema zu unserer Sache zu machen.“ Die Verpflichtung, so zu handeln, leitet der Pastoralreferent von Christus selbst ab. Jesus sieht er als Leitfigur für alle Schwachen. Er, der Randgruppen und Ausgrenz-

ten Orientierung gegeben habe, zeige auch heute die Richtung an. Indem er zu denen ging, mit denen keiner etwas zu tun haben wollte. „Wer Menschen in Not nicht menschlich begegnet, ihn einen einen Platz verweigert und sie verscheucht, handelt nicht im Sinne von Jesus, legt er dar. Er habe immer den Menschen, jeden einzelnen Betroffenen wichtig genommen. Ihn heil werden zu lassen sei sein Markenkern gewesen. Das gemeinsame Gedenken an die Drogentoten, die Einladung in die Kirche will Kaufmann als Zeichen der Solidarität verstanden wissen. „Sie sind nicht allein“, ruft er den Anwesenden zu.

Drogenkonsumenten kann man nicht einer bestimmten Kategorie zuordnen. In die Abhängigkeit geraten Angehörige aller gesellschaftlichen Schichten, weiß mudra-Geschäftsführer Wehner. Zwar nennt er Risikofaktoren, die ein Abrutschen begünstigen, wie kaputties Familienleben, schlechtes Elternhaus, zu wenig Zuwendung, mangelnde Zukunftsperspektiven, andererseits geraten auch Begüterte

in die Drogenfalle. Auf die Abhängigen zu schimpfen und immer Anderen die Schuld zu geben, ist für Wehner eine zu einfache Sichtweise. Der mudra-Mann vermisst wirksame Präventionsmaßnahmen, Gesundheitsbewusstsein, Suchtbilder, Gefahr durch Drogen gehören für ihn als Thema in den Lehrplan. Schüler sollten lernen, für sich selbst nachhaltige Entscheidungen zu treffen und nicht in der Masse mitzulaufen. Des Weiteren empfiehlt Wehner, Hilfsangebote für Betroffene gezielt abzustimmen und sie nicht einzelnen Gruppen zu überlassen. Lange schon fordert die mudra auch Drogenkonsumräume als Überlebenshilfe für Betroffene, die es in Bayern anders als in anderen Bundesländern nicht gibt.

Am Ende der Erinnerungsteiler können Trauernde den Namen ihres Verstorbenen auf einen Stein schreiben und draußen vor der Kirche an einer Gedenkstätte für Drogentote ablegen – zu den anderen, die dort schon an geliebte Menschen erinnern, die dem Drogentod zum Opfer gefallen sind. **Ulrike Pilz-Dertwinkel**

Neues Angebot bei der Mudra-Beratungsstelle

## Experten-Hilfe für Eltern,

**Viele Eltern, deren Kinder Drogen nehmen, können mit einer reinen Selbsthilfegruppe zunächst nichts anfangen. Die Mudra bietet jetzt eine Gesprächsgruppe an, in der der Erfahrungsaustausch von fachlicher Beratung begleitet wird. Die neue Elterngruppe trifft sich alle 14 Tage.**

Im Beratungsalltag mit seinen Terminvorgaben sei es oft schwierig, dem großen Gesprächsbedarf der Eltern gerecht zu werden, sagt Sozialpädagogin Doris Salzmann von der Mudra-Beratungsstelle an der Ottostraße. „Jetzt versuchen wir es mit einer Gruppe.“ Das Angebot richte sich bewusst nicht an die Partner,

Geschwister und Freunde der Drogenkonsumenten, sondern an deren Eltern. „Diese haben eine besondere Verantwortlichkeit, auch gegenüber ihren erwachsenen Kindern. Wir stellen fest, dass auch Elternpaare, die getrennt leben, gemeinsam zu uns in die Beratung kommen“, sagt Salzmann. Die Entscheidung, in eine Selbsthilfegruppe zu gehen, falle vielen Eltern aber schwer, ergänzt Sozialpädagogin Stefanie Illauer von „Mudra Enterprise“. In der Außenstelle an der Rothenburger Straße betreut die Mudra Drogenkonsumenten, die nicht älter als 21 Jahre sind.

Salzmann und Illauer werden der Elterngruppe zumindest bei den ers-

## „Ich konnte mir nicht vorstellen, dass der

Claudia Ströhls Sohn ist an einer Überdosis Heroin gestorben — Im Interview schildert die

Claudia Ströhls Sohn Florian ist an einer Überdosis Heroin gestorben. Seit seinem Tod vor sieben Jahren vergeht kein Tag, an dem die 56-Jährige nicht darüber nachdenkt, was damals passiert ist. Ein Gespräch über die von ihr gegründete Selbsthilfegruppe „Kokon“, über Wut auf Ärzte und Wünsche an die Drogenpolitik.

*Frau Ströhl, Sie haben eine Gruppe gegründet für Eltern, deren Kinder an einer Überdosis Rauschgift gestorben sind. Wie kam es dazu?*

**Claudia Ströhl:** Es hat mit unserem Sohn Florian angefangen. Er war abhängig und hat auch stärkere Sachen genommen. Wir haben viel probiert mit Therapien. Wir haben ihn immer unterstützt, mit allem. Aber eines Tages ist er einfach nicht mehr aufgetaucht, das ist untypisch für ihn gewesen. Am dritten Tag haben wir gewusst, da kann etwas nicht stimmen, und haben die Krankenhäuser angerufen. Und tatsächlich ist ein junger Mann mit einer Überdosis eingeliefert worden. Wir waren geschockt. Aber ich konnte mir immer noch nicht vorstellen, dass der Florian stirbt. Wir haben alle gedacht, er wacht wieder auf. Dann hat das Krankenhaus angerufen. Das ist wie ein Film.

*Dann haben Sie gesagt, ich brauche Hilfe.*

**Ströhl:** Ja, das ging ziemlich



„Ich will das nicht vergessen“: Claudia und Michael Ströhl halten die Erinnerung an ihren Sohn Florian wach. Foto: Michael Matejka

schnell. Es gab nur die „normalen“ Gruppen für verwaiste Eltern. Aber das wollte ich nicht. Da gehen Eltern hin, deren Kinder bei einem Unfall oder nach einer schweren Krankheit gestorben sind, und dann kommst du und jeder denkt: Dein Kind hat doch gewusst, was es macht, und es nicht anders gewollt, aber mein Kind ist unschuldig bei einem Unfall gestor-

ben. Deshalb wollte ich da nicht hin. Weil es aber etwas Spezifisches für Eltern wie uns nicht gegeben hat, haben wir uns an die Mudra gewandt, und daraus ist die Gruppe „Kokon“ entstanden. Das hat uns gutgetan. Hier sprechen wir alle die gleiche Sprache.

*Sie sind seit Jahren dabei.*

# deren Kinder Drogen nehmen

ten zehn Terminen als feste Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Sie informieren über die Wirkung der Drogen, beantworten rechtliche Fragen und stellen die Palette von Hilfsangeboten vor. Externe Referenten stehen ebenfalls Rede und Antwort.

„Heute wird mehr Cannabis konsumiert als noch vor 20 Jahren“, erklärt Salzmann. Die Haltung gegenüber dieser Droge habe sich sehr verändert, weil sie zunehmend zu medizinischen Zwecken eingesetzt werde. „Wir hören von der Jugend häufig, dass Cannabis bald legalisiert wird.“ Jugendliche, die wegen einer ADHS-Diagnose schon früh Ritalin bekommen hätten, geben an, dass es ihnen

mit Cannabis besser gehe, sagt Salzmann.

Momentan sei der Anbau, Handel und Besitz aber noch strafbar, macht die Sozialpädagogin deutlich. Und die Gefahr einer dauerhaften psychischen Beeinträchtigung sei hoch, besonders, wenn Kinder schon mit zwölf Jahren mit dem Kiffen anfangen. Nicht umsonst dürften medizinische Cannabisprodukte erst im Erwachsenenalter eingesetzt werden. Cannabis könne genauso süchtig machen wie Koffein, Nikotin oder Alkohol, erklärt Salzmann.

Der Königsweg bei Drogenkonsum von Jugendlichen führe immer über das Gespräch. Eltern sollten mit dem

Thema offen umgehen und ihrem Kind das Gefühl geben, dass sie es, mit dem was es tut, ernst nehmen. Wenn die Situation zu belastend werde, müssten sie aber auch loslassen können und auf sich selbst achten, erklärt die Mudra-Mitarbeiterin. Denn abhängige Menschen neigen dazu, andere für ihre Sucht verantwortlich zu machen.

Mathias Orgeidinger

📍 Elterngruppe der Mudra, Ottostraße 18; immer dienstags von 17.30 bis 19.30 Uhr, Termine für 2017: heute, 26.09., 10./24.10., 7./21.11., 5./19.12. Anmeldung erforderlich unter ☎ 8 15 01 00

## Florian stirbt“

Nürnberger Nachrichten, 22.06.2017

### Mutter, was sie sich von der Politik wünscht

**Ströhl:** Das mache ich für den Florian. Ich will das nicht vergessen. Ich will den Schmerz behalten. Ich will nicht, dass es heißt, ach, das ist ja schon 20 Jahre her. Für die Betroffenen ist es immer, als ob es gestern gewesen wäre. Es vergeht kein Tag, an dem du nicht daran denkst.

#### Machen Sie sich Vorwürfe?

**Ströhl:** Wir machen uns keine Vorwürfe. Wir haben alles gemacht, aber es hat nichts genutzt. Richtige Schuldgefühle habe ich nicht, aber mir tut es leid, dass ich Florian nicht öfter gesagt habe, dass ich ihn liebe und dass ich in jeder Beziehung hinter ihm stehe. Aber es gibt andere Fälle, wo es Streit gab.

*Die Eltern in Ihrer Gruppe kritisieren, dass mit keiner anderen Gruppe von Kranken so mies umgegangen wird wie mit Drogensüchtigen. Wie sehen Ihre Erfahrungen aus?*

**Ströhl:** Als Florian im Krankenhaus war, hat uns anfangs keiner die Hand gegeben von den Ärzten und Krankenschwestern und mit uns geredet. Nur die Putzfrau hat mit uns gesprochen. Eine unglaubliche Behandlung. Auch sonst gilt man schnell als asozial, weil jeder denkt, das kann mir nicht passieren, dass mein Kind an Drogen stirbt. Aber wenn du unsere Familien in der Gruppe anschaut: Das sind ganz normale Familien.

*Wo sehen Sie Defizite bei der Politik im Umgang mit drogenabhängigen Menschen?*

**Ströhl:** Ich würde mir wünschen, dass alle, die substituiert werden, ihre Medikamente tatsächlich dort bekommen, wo sie wohnen. Ein Freund vom Florian muss jeden Tag vom Land mit dem Zug nach Nürnberg zu einer Apotheke fahren, dann muss er in seine Arbeit fahren. Der hat aber gar kein Geld für die ganze Fahrerei. Das ist unmöglich.

Und ich weiß, wie lange der Florian telefoniert hat, wenn er wieder einmal so weit war, dass er eine Entgiftung wollte. Das war ein tagelanges Drama, bis du ein Krankenhaus gefunden hast, das dich aufnimmt. Und dann noch die Suche nach einem Therapieplatz. Da weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll: Es dauert viel zu lange, bis Abhängige einen Therapieplatz finden.

*Die bayerische Staatsregierung will keine Drogenkonsumräume. Wie sehen Sie das?*

**Ströhl:** Die haben halt keine abhängigen Kinder. Wenn wir einen Drogenkonsumraum in Nürnberg hätten, dann würde Florian vielleicht noch leben. Ich verstehe nicht, warum das nicht möglich ist. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf.

Interview: SABINE STOLL



# Sicher spritzen

Mudra: Fixerstuben sind keine rechtsfreien Räume

VON SABINE STOLL

Die Mudra-Drogenhilfe lässt nicht locker und hält an ihrer Forderung nach einem Drogenkonsumraum fest. Die Erfahrungen aus anderen Städten zeigen: Dort werden Leben gerettet. Und: „Es ist Unsinn, dass dort rechtsfreie Räume entstehen“, sagt Mudra-Chef Bertram Wehner.

Um zu sehen, wie es anderswo läuft, hat die Mudra an 23 Drogenkonsumräume Fragebögen verschickt. 13 Einrichtungen aus neun Städten in Hessen, Nordrhein-Westfalen, im Saarland und in Hamburg und Berlin antworteten. Die Ergebnisse stimmen die Mudra optimistisch. Wehner: „Viele Befürchtungen treffen nicht ein.“ Zum Beispiel die von Kritikern immer wieder ins Feld geführte Sorge, dass Drogenkonsumräume rechtsfreie Räume sind. Durch Bundes- und Landesgesetze und Hausregeln würden klare Standards gesetzt, so dass der Konsum nur unter ganz engen Voraussetzungen erlaubt sei.

Die positiven Folgen würden die Nachteile bei weitem überwiegen, so Wehner weiter. Als positive Auswirkungen nannten die Betreiber der abgefragten Einrichtungen mehrheitlich „die Vermeidung offener Drogenszenen und die Reduktion des Drogenkonsums im öffentlichen Raum, inklusive der damit einhergehenden Belastungen und Gefahren für die Allgemeinbevölkerung“. Gerade hier hat Nürnberg neuerdings ein Problem. Denn seit der Verdrängung der Dro-

genszene aus der Königstorpassage und dem Stadtgraben hat sich die hiesige Szene deutlich sichtbar in den öffentlichen Raum verlagert. Sie trifft sich vor dem Hauptbahnhof (*wir berichteten*).

Was aber noch wichtiger ist: Die Zahl der Rauschgifttoten ist zurückgegangen. „Ganz plakativ ausgedrückt: Drogenkonsumräume helfen Leben retten“, sagt Wehner. In den befragten 13 Einrichtungen seien mindestens 99,5 Prozent aller Konsumvorgänge gut verlaufen, ohne dass es zu einem Notfall oder einer Überdosierung gekommen wäre. Von über 409.000 dokumentierten Konsumvorgängen im Jahr 2015 kam es nur bei 0,14 Prozent, also in rund 580 Fällen, zu Überdosierungen. Weil medizinisches Personal zur Stelle war, wurden die Betroffenen gerettet. Seit der Eröffnung des ersten Drogenkonsumraums 1994 sei bis 2015 nur ein einziger Mensch in einem Drogenkonsumraum gestorben, so Wehner weiter.

## Konflikte mit Nachbarn

Auch die Befürchtung, dass Fixerstuben den Konsum bei jungen Menschen befördern könnten, wird offensichtlich durch die Erfahrung aus anderen Städten widerlegt. Die Mehrheit der Besucher ist männlich und über 36 Jahre alt – das gaben die befragten Einrichtungen an. Und überall gilt: Erst- oder Gelegenheitskonsumenten wird der Zutritt verweigert.

Aber es gibt auch Nebenwirkungen, die Wehner nicht verschweigt. Einige



Ein Drogensüchtiger zieht sich im Saarbrücker Drogenhilfezentrum eine Spritze auf. Er kann hier unter hygienischen Bedingungen konsumieren — und im Notfall ist sofort Hilfe zur Stelle. Foto: dpa

Einrichtungsleiter nannten Nachbarschaftskonflikte, weil sich im Umfeld der Fixerstuben Abhängige treffen.

Wehners Ansicht nach gibt es in der Summe aber keine sachlichen Gründe, die gegen Drogenkonsumräume sprechen. Es gebe Rauschgiftsüchtige, die trotz aller Anstrengungen nicht von Drogen abzubringen seien. „Da können wir machen, was wir wollen.

Man muss die Realität anerkennen.“ Zur Erinnerung: Im vergangenen Jahr sind in Nürnberg 20 Menschen an Drogen gestorben. In diesem Jahr sind es bereits zehn Menschen. In Bayern gibt es regelmäßig die meisten Drogentoten.

Die Mudra arbeitet derzeit an einem Konzept, wie ein Drogenkonsumraum in Nürnberg aussehen könnte.

Die Umsetzung scheidet bislang an der bayerischen Staatsregierung, die Fixerstuben ablehnt. Dabei hat sich sogar der Bayerische Bezirkstag in Person von Verbandspräsident Josef Mederer (CSU) an Ministerpräsident Horst Seehofer mit der Bitte gewandt, eine Verordnung zu erlassen, die Drogenkonsumräume ermöglichen würde. (Siehe Interview und StandPunkt)

# Erneutes Plädoyer für Drogenkonsumräume

Die SPD-Fraktion hat im gemeinsamen Gesundheits- und Sozialausschuss des Stadtrats ihre Forderung nach der Einrichtung eines Drogenkonsumraums (DKR) für Schwerstabhängige erneuert.

Antia Wojciechowski, die Gesundheitsexpertin der Gemossen, berichtete von einem Besuch der SPD-Politiker in Essen. Im dortigen DKR, der an ein Drogenhilfzentrum angeschlossen sei, habe man viel Eiland gesehen – aber eben auch, dass den

„sehr kranken Menschen“ geholfen werde. In solchen Einrichtungen können Suchtkranke ihren Stoff im Belieben medizinisch geschulten Personals zu sich nehmen. Experten der Drogenhilfe argumentieren, dass damit manch einsamer Tod in einer öffentlichen Toilette verhindert werden könnte (die NZ berichtete mehrfach).

Die Stadt Essen, durfte einen DKR einrichten, weil das Bundesland Nordrhein-Westfalen grünes Licht für eine solche Einrichtung gegeben hat. In Bayern sind die Räume aber nach wie

vor verboten, die bayerische Staatsregierung unter Führung von Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) ist dagegen. Wojciechowski plädierte für eine Aufhebung dieses Verbots: „Die- se Gesellschaft sollte Barmerzigkeit zeigen.“ Unterstützung bekam sie von Christiane Alberternst (FDP) und Andrea Friedel (Grüne), die ihre Hoffung ausdrückten, dass sich die CSU auf Landesebene in dieser Frage bewegt.

Die CSU-Sozialpolitiker äußerten sich gestern nicht zu dieser Frage, hatten aber mit gleich drei Anträgen zur Drogenhilfe überhaupt erst dafür gesorgt, dass das Thema auf die Tagesordnung kam. Insbesondere die Anträge der Konservativen, ob durch das Gegenmittel Naloxon nicht Todesfälle verhindert werden könnten, lieferte eine Stellvorlage für die DKR-Befürworter: Sozialamtschef Dieter Maly betonte nämlich, dass die Abgabe von Naloxon tatsächlich bei einer Überdosierung und dem folgenden Atemstillstand Leben retten kann. Allerdings müsse eine geschulte Person das Notfallmedikament verabreichen. Das wäre, wie FDP-Rätin Alberternst bemerkte, in einem DKR möglich. Die Staatsregierung möchte laut Maly einen Modellversuch zur Naloxon-Vergabe in Nürnberg und München durchführen.

Alberternst, die als Vertreterin der Ausschussgemeinschaft an der Sitzung teilnahm, lobte das Interesse der

Konservativen für die Drogenhilfe, das in gleich drei Anträgen zum Ausdruck komme. Die beiden anderen beschäftigten sich mit der Anzahl der Substitutionsplätze und den Angeboten der aufsuchenden Gesundheitshilfen, also der konkreten Unterstützung der Betroffenen auf der Straße.

Was den zweiten Punkt angeht, sieht Maly die Stadt gut aufgestellt. Die vorhandenen Angebote der Straßensubambulanz in Verbindung mit den Streetwork-Ansätzen führten dazu, dass die Stadtverwaltung die Installation zusätzlicher Angebote als nicht notwendig betrachte.

Auch die Zahl der Substitutionsplätze in Nürnberg wäre ausreichend, wenn es nur darum ginge, den Nürnbergern Betroffenen zu helfen, sagte Maly. Weil es in den anderen Städten Mittelfrankens aber nicht so gut aussehe, kamen viele Patienten aus der Region nach Nürnberg – dies sorgte für Engpässe.

Marco Puschner

## NZ Lokales

Telefon: (09 11) 23 51 - 20 36 (11-15 Uhr)  
Fax: (09 11) 23 51 - 13 32 11  
E-Mail: nz-lokales@pressenetz.de  
Blog: nz.de/azeni

Wir sind offen für Anregungen, Ideen oder Themenvorschläge. Bitte schreiben Sie uns!



In vielen Städten – hier etwa in Berlin – können Abhängige unter Aufsicht Drogen spritzen und Hilfsangebote nutzen. Foto: dpa



Straßenkreuzer, Ausgabe 12/2017

## Schmucke Eichel

**A**us großer Verbundenheit zum Drogenhilfeprojekt Mudra e.V. leitet Jutta Rother ein- bis zwei Tage die Woche den Schmuckbereich der Kreativwerkstatt – ehrenamtlich, denn eigentlich ist die 58-jährige Goldschmiedemeisterin mit ihrem Laden „Goldschmiede Rother“ in Neumarkt ansässig. Statt selbst aktiv zu werden, hilft sie den sechs der zehn Frauen, die im Schmuckbereich der Kreativwerkstatt tätig sind, eigene Stück herzustellen. Im Modeschmuckbereich und aktuell „mit natürlichen Materialien im Vordergrund“ entstehen so Ketten, Armreife oder Anhänger – mit einfachen Mitteln und nicht zu anspruchsvoll. Davon, dass man das dem Schmuck gar nicht ansieht, können Sie sich beispielsweise auf dem Nürnberger Christkindlesmarkt überzeugen, auf dem die Mudra traditionell mit einem Stand vertreten ist. Oder einfach selbst loslegen. ([mudra-online.de](http://mudra-online.de))

Text: Katharina Wasmeier | Straßenkreuzer-Redaktion  
Fotos: Maria Bayer | mariabayer.net

„Wir können nicht komplett verhindern, dass Menschen drogenabhängig werden.“

## Mudra-Geschäftsführer Bertram Wehner im Interview

**Guten Tag Herr Wehner. Stellen Sie sich und die Arbeit von „mudra“ doch bitte kurz vor.**

Mein Name ist Bertram Wehner, von Beruf Sozialpädagoge, seit vielen Jahren als Geschäftsführer von mudra dabei. Mudra ist eine gemeinnützige Organisation, 1980 von Ex-Usern und Student\_innen gegründet und seit dieser Zeit in der Drogenarbeit in Nürnberg aktiv. Zentrale Bedeutung in unserer Arbeit kommt dem Vertrauen zu, das wir unseren Klientinnen und Klienten entgegenbringen, dass wir sie als Menschen akzeptieren und ihnen, bildhaft gesprochen, die Hand reichen, sie unterstützen auf dem Weg in ein möglichst selbstverantwortliches und zufriedenes Leben.

verlagert, zum Beispiel an den Ausgang der Mittelhalle des Bahnhofs. Nun schreiten dort Sicherheitsdienst und Polizei ein, die Stadt hat eine Allgemeinverfügung erlassen, mit der ein Aufenthalt dort untersagt ist. Der Ef-

Im Konsumverhalten spielt Hero-in weiterhin eine wichtige Rolle. Die meisten Nürnberger Drogentoten stehen in Zusammenhang mit Hero-in. Zudem hat der Gebrauch von Kräuter-mischungen, ein synthetischer Cannabiseratz mit gravierenden Folgeerscheinungen, in den letzten Jahren stark zugenommen. Auch Crystal wird konsumiert, eine schnelle und leistungssteigernde Droge, passend zur gesellschaftlichen Entwicklung. Und es läuft immer mehr über das Netz, der moderne Dealer versorgt seine Kunden über das Internet.



Bertram Wehner

**Welchen Einfluss haben diese Entwicklungen auf Ihre Arbeit? Wie reagieren Sie auf diesen Wandel?**

Wir müssen wachsam sein und uns den aktuellen Entwicklungen stel-

**Gerade durch die Berichterstattung zu**

**Drogentoten sowie den Versuchen, die offene Drogen- und Alkoholszene aus der Königstorpassage am Hauptbahnhof zu bekommen, haben viele den Eindruck, dass die Lage in Nürnberg sich immer weiter verschärft. Können Sie das bestätigen?**

Nürnberg zeigt im Vergleich zu anderen Städten ähnlicher Größenordnung keine besonderen Auffälligkeiten, was die Drogenszene betrifft. Zwischen 1.500 – 2.000 Drogenabhängige sogenannte „harter Drogen“, das sind Opiate wie zum Beispiel Heroin oder synthetische Opiatsatzstoffe, aber auch Methamphetamin, leben in der Stadt. Ein kleiner Teil dieser Menschen hält sich im öffentlichen Bereich auf, vor allem in der Gegend um den Hauptbahnhof. Das ist seit vielen Jahren so. Die Situation in der „Köpa“ hat sich weniger durch die Drogenkonsumtion innerhalb als vielmehr durch ein Zusammentreffen verschiedener Gruppen mit jeweils spezifischen Problemen wie zum Beispiel Obdachlose, Alkoholranke oder Geflüchtete. Die Drogenszene hat sich durch die Räumungsmaßnahmen in der „Köpa“

feht ist eine weitere Verdrängung und Aufsplitterung im Umfeld des Bahnhofs, in die Innenstadt, auch an Orte und Plätze, die sich überhaupt nicht für den Aufenthalt von Drogenabhängigen eignen, wie Kinderspielplätze in Grünanlagen. Man wird das Problem so nicht in den Griff bekommen, auch für unsere Streetworker wird es schwerer, die Menschen zu erreichen.

**Wie haben sich die Szene, das Konsumverhalten und Ihre Zielgruppe verändert?**

Die Drogenszene, der Drogenmarkt, das Drogenangebot, das Konsumverhalten ist von ständiger Dynamik geprägt, es tut sich immer etwas. So steigt derzeit der Anteil der Älteren unter den Drogenkonsument\_innen mit schlechtem Gesundheitszustand, der Arbeitsmarkt bietet kaum Chancen, die Wohnungsproblematik wirkt sich aus, die Perspektivlosigkeit nimmt zu. Es gibt aber auch Jüngere auf der Szene, Eltern mit Kindern und verstärkt auch Menschen mit Geflüchtetenhintergrund. Damit wird die Szene heterogener.

len, beispielsweise das immer wieder neuartige Drogenangebot im Blick haben, um etwa die User\_innen über Risiken und Gefahren zu informieren oder auch Safer Use-Tipps zu geben. Anderes Thema sind Sprachbarrieren, wenn es um Menschen aus dem arabischen Raum oder aus Afrika geht. Hier erhalten wir Unterstützung durch die Stadt Nürnberg und konnten mütter-sprachliche Mitarbeiter einstellen. Zur Verhinderung von Drogentod müssen Notfalltrainings mit User\_innen durchgeführt werden, in den Hilfseinrichtungen wie auch vor Ort auf der Szene und vor allem auch im Gefängnis. Und es müssen die Übergänge vom niedrigschwelligen Bereich in Behandlungsangebote verbessert werden. Im Zeitalter der Digitalisierung müssen webbasierte Informations- und Beratungsangebote aufgebaut werden. Aber da stehen wir noch am Anfang.

**Manche fordern ein „hartes Durchgreifen“, höhere Strafen und bessere Überwachung des öffentlichen Raumes, set-**

**zen also auf repressives Vorgehen. Die „mudra“ arbeitet in der Prävention. Wie bringt man beides zusammen?**

Ein hoffnungsloses Unterfangen! Man bekämpft Symptome und Auswirkungen mit Mitteln, die allenfalls geeignet sind, die Problematik in den Untergrund zu verdrängen. Damit bricht alles an anderer Stelle wieder auf, zumeist mit fataler Ausprägung. Wenn auf der einen Seite jährlich die Anbauflächen von Schlafmohn, die Basis für die Heroinproduktion, in den Anbauländern vergrößert werden, wenn gleichzeitig die Nachfrage nach dem Stoff bei uns steigt, dann kann man sich ausmalen, wo das hinführt. „Hartes Durchgreifen“, mehr Repression konnte das bisher nicht verhindern und wird wohl auch zukünftig keine nachhaltige Wirkung zeigen.

**Die „mudra“ befürwortet die Einrichtung von Drogenkonsumräumen. Was kann man sich konkret darunter vorstellen? Wie würde das aussehen?**

tieren, sollte es in Bayern doch einmal möglich sein, Drogenkonsumräume einzurichten. Ein paar wichtige Ergebnisse unserer Erhebung:

- Drogenkonsumräume sind machbar und lassen sich problemlos in das Hilfesystem wie auch in das Umfeld integrieren. Es entstehen keine neuen Brennpunkte mit erhöhter Kriminalitätsbelastung.
- Die Zusammenarbeit zwischen DKR-Betreibern und Ordnungsbehörden funktioniert im Interesse aller Beteiligten.

- Jugendliche, Erst- oder Gelegenheitskonsumenten haben keinen Zutritt zu den Konsumräumen. Das lässt sich problemlos durchsetzen.



**stimmt. Ist das ein Kompromiss mit dem Sie leben können? Sehen Sie darin einen Trend zu mehr Offenheit?**

Wir begrüßen das geplante Modellprojekt „Naloxon“ der Staatsregierung und beteiligen uns gerne daran. Ist es doch erwiesenermaßen erfolgreich, andere Bundesländer haben schon längere Erfahrung damit und es können Leben gerettet werden. Allerdings sehen wir es nicht als Kompromiss und auch nicht als entweder/oder und treten weiterhin für die Einrichtung von Drogenkonsumräumen in Nürnberg und in Bayern ein.

Ja, wir erleben mehr Offenheit zunehmend auch für niedrigschwellige und akzeptierende Drogenarbeit in Bayern. Das ist aber wohl auch der hohen Zahl der bayerischen Drogen Toten geschuldet.

**Welche weiteren Wünsche haben Sie an die Politik? Welche Weichenstellungen würden Ihre Arbeit erleichtern und die Si-**

Drogenkonsumräume (DKR) werden von Menschen genutzt, die schwer drogenabhängig sind und die sich nur noch die Frage stellen, wo und wie sie die Drogen konsumieren. Im Unterschied zum Konsum alleine in einer Wohnung, in öffentlichen U-Bahn- oder Schnellrestauranttoiletten, Tiefgaragen oder in einem Park, in denen das Risiko für eine Überdosierung ungleich höher ist, haben sie dann in DKR die Möglichkeit, unter stressfreien und hygienischen Bedingungen den Stoff zu konsumieren. Das ist risikoärmer und im Notfall ist Hilfe da. Wir denken, die Situation der Drogenabhängigen würde sich dadurch verbessern, aber auch der öffentliche Raum würde profitieren, zum Beispiel durch weniger herumliegende Spritzen.

**Sie haben ja sogar eine eigene Studie zum Thema „Drogenkonsumräume“ durchgeführt. Was waren die zentralen Ergebnisse?**

Wir beschäftigen uns schon seit vielen Jahren mit dem Thema. Uns ist wichtig, aus den Erfahrungen unserer Kollegen aus anderen Bundesländern zu lernen. Davon können wir nur profi-



Spritzenanordnungsbehälter für gebrauchte Spritzen an der Königstorpassage

- DKR ermöglichen Vermittlungen in das weiterführende Hilfesystem.
- DKR tragen zur Verringerung der Zahl der Drogentoten bei. Zwischen 1994 und 2015 gab es in den befragten 13 Einrichtungen einen Todesfall. Im Jahr 2015 wurden über 400.000 Konsumvorgänge dokumentiert, dabei kam es zu 582 Notfällen (0,14%).

**Die bayerische Staatsregierung lehnt es nach wie vor ab, die rechtlichen Voraussetzungen für ein „Modellprojekt Drogenkonsumraum“ zu schaffen, hat aber nun der Verabreichung von „Naloxon“ durch geschulte medizinische Laien zuge-**

### **tuation der Abhängigen verbessern?**

Wir müssen mehr Geld in die Hand nehmen, und die Prävention stärker ausbauen, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist, um möglichst vielen jungen Menschen dazu zu verhelfen, bewusste Entscheidungen bezogen auf Drogenkonsum zu treffen. Da wir aber nicht komplett verhindern können, dass Menschen drogenabhängig werden, müssen die Hilfsangebote verstärkt werden. Wir sind da zwar auf einem guten Weg, aber es gibt noch viel zu tun. Drogenkonsumräume sind da ein Beispiel. Aber auch Anstrengungen hinsichtlich der Überwindung einer Abhängigkeit beziehungsweise ihrer Folgeprobleme müssen unterstützt werden. Stichworte hier sind Substitution, Entzug, Therapie und andere. Und nicht zuletzt sollte das Betäubungsmittelgesetz an bestimmten Punkten überarbeitet werden. Die Kriminalisierung von Drogenabhängigen ist nicht hilfreich. Andere Länder wie die Niederlande oder die Schweiz gehen da mit gutem Beispiel voran, ohne dass die Zahl der problematischen Drogenkonsument\_innen dort steigt. ■



# Plädoyer für das Baum

VON MATHIAS ORGELDINGER

„O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter?“ Farbtreue ist heute nicht mehr das einzige Kriterium für einen perfekten Weihnachtsbaum. Deshalb haben es Öko-Bäume schwer, sich auf dem Markt durchzusetzen.

Der Christbaum ist ohnehin ein seltsamer Brauch. Ausgehend von einem heidnischen Fruchtbarkeitssymbol stellen wir uns seit etwa 150 Jahren einen Nadelbaum ins Wohnzimmer, um die Geburt eines Menschen im fast baumlosen Palästina zu feiern.

Wegen ihrer weichen, glänzend-tiefgrünen Nadeln und ihrer gleichmäßigen Wuchsform bevorzugen wir die Nordmantanne aus dem Kaukasus. Die Samen aus Georgien werden in Deutschland oder Dänemark mit Hilfe von Mineraldünger, Insektiziden, Herbiziden und Fungiziden etwa zehn Jahre lang auf Plantagen hochgepölpelt.

Dann stellen wir den Baum zwei Wochen ins Wohnzimmer und kompostieren ihn, was für die Kohlendioxid-Bilanz letztlich auch nicht besser ist als eine Verbrennung. Oder wir verfeuern das Bäumchen im heimischen Kamin, wodurch nach dem „Fest der Liebe“ die Luftbelastung mit Feinstäuben ansteigt.

Nach Angaben der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) stammen die rund 24,5 Millionen Weihnachtsbäume, die jährlich verbraucht werden, zu 90 Prozent aus Deutschland. Circa 30 Prozent der Bäume werden direkt beim Erzeuger gekauft, weitere 30 Prozent im Straßenhandel und der Rest in Geschäften.

Mit fast 80 Prozent ist die Nordmantanne der beliebteste Baum, gefolgt von der Blau- oder Stechfichte, anderen Fichtenarten und der Edeltanne. Einheimische Baumarten, wie die Rotfichte oder die Kiefer, haben

einen Marktanteil von deutlich unter zehn Prozent.

Die SDW schätzt die Zahl der deutschen Weihnachtsbaumproduzenten auf bis zu 4000 und den jährlichen Umsatz der Branche auf fast 700 Millionen Euro. Der Flächenbedarf der Plantagen liegt zwischen 30 000 und 50 000 Hektar.

Aus ökologischen Erwägungen heraus, aber nicht zuletzt auch wegen unfairer Löhne, rät Iris Santoro, Vorsitzende des Bezirksverbands Mittelfranken der IG Bauen-Agrar-Umwelt, zum Kauf von Weihnachtsbäumen mit FSC- oder PEFC-Siegel.

„Die PEFC-Zertifizierung ist nach unserer Ansicht kein Ökosiegel“, sagt Ralf Straußberger, Waldexperte des Bund Naturschutz in Bayern (BN). Die ökologisch besten Wälder seien nach den Vorgaben des FSC zertifiziert.

„Wir stufen alle Christbäume aus einheimischen Wäldern als empfehlenswert ein, egal ob sie zertifiziert sind oder nicht“, so Straußberger. Denn in den Wäldern würden in der Regel keine Kunstdünger oder Pflanzenschutzmittel eingesetzt.

Der BN empfiehlt auch Bäume von Öko-Anbauverbänden wie Naturland, Bioland, Demeter oder Biokreis. Die große Mehrheit der Weihnachtsbaumplantagen werde jedoch konventionell betrieben, sagt Straußberger.

2014 hat der BN Nadeln von sieben Weihnachtsbäumen aus Bayern auf Rückstände von Pestiziden untersuchen lassen. Fünf Bäume waren belastet, darunter einer, der in Nürnberg angeboten wurde.

Die Tatsache, dass im Wald gelegene Weihnachtsbaumkulturen nach bayerischer Gesetzeslage nicht genehmigt werden müssen, wecke Begehrlichkeiten, meint Straußberger. An manchen Orten fressen sich die Plantagen regelrecht in den Wald hinein. Nordmantanne, Stechfichte und Edeltanne seien jedoch keine einheimischen Arten und hätten im Wald nichts verloren, so Straußberger.

Aus ökologischer Sicht empfehlenswert seien Fichten aus der Naturverjüngung, wie sie z.B. bei der Weihnachtsbaumaktion der Mudra im Forstrevier Zerzabelshof angeboten werden. Termine zum „Selber schlagen“ gibt es seit 18 Jahren.

„Das ist eine Gute-Laune-Aktion mit Glühwein und Bratwürsten“, sagt

Das ist eine Gute-Laune-Aktion mit Glühwein und Bratwürsten.

Max Hopperdietzel, Mudra

## NZ Lokales

Telefon: (09 11) 23 51 - 20 36 (11-15 Uhr)

Fax: (09 11) 23 51 - 13 32 11

E-Mail: nz-lokales@presenetz.de

Blog: nz.de/sent

Wir sind offen für Anregungen, Ideen oder Themenvorschläge. Bitte schreiben Sie uns!

# -Selber-Schlagen



Das wäre am bequemsten: Wenn der Christbaum Beine hätte und am Heiligen Abend von selbst zu uns käme.

Foto: Daniel Karmann/dpa

Max Hopperdietzel von der Mudra. „Wir bringen Menschen in den Wald und tun etwas für den Naturschutz.“ Wer den Baum nicht selber fällen will, wird von Helfern unterstützt. Ein sogenanntes Einnetzgerät ist vorhanden. Jeder angefangene Meter koste fünf Euro.

Die naturgewachsenen Fichten seien natürlich nicht so perfekt gewach-

sen wie die Plantagenbäume, sagt Hopperdietzel. „Doch wer auf der Suche nach seinem Baum eine Stunde durch den Wald gelaufen ist, stellt weniger Ansprüche an die Ästhetik.“

**i** Weihnachtsbaumaktion der Mudra am 16. und 23. Dezember. Treffpunkt jeweils um 10 und 12 Uhr in der Verlängerung der Bingstraße am Tiergarten.

Experten warnen vor Kräutermischungen

Nürnberger Zeitung, 13.11.2017

# „Niemand weiß, was da wirklich drin ist“

VON JUDITH HORN

Russisch Roulette in jedem Päckchen: Kräutermischungen enthalten Substanzen, die 500-mal so stark wirken können wie Cannabis. Und niemand weiß, welche Wirkstoffe genau in der jeweiligen Mischung enthalten sind – nicht einmal der Hersteller. Auch in Nürnberg haben sich die sogenannten Legal Highs längst etabliert. Eine Lösung des Problems könnte eine staatliche Regulierung des Cannabismarktes sein, sagt die Drogenhilfe Mudra.

„Nach Kräutermischung: Jugendliche reglos am Tisch“, schrieb die NZ über eine Meldung der Bundespolizei vor einigen Monaten. Die Beamten teilten damals mit, dass die 17-Jährige bewegungslos im Hauptbahnhof an einem Tisch sitzend gefunden wurde – „als wäre sie ihrer Sinne beraubt worden“. Der Rettungsdienst brachte die junge Frau in eine Klinik.

„Kräutermischungen sind in der Nürnberger Szene längst etabliert“, sagt Sandro Rösler. 2005 tauchten diese synthetischen Cannabinoide auf dem Drogenmarkt auf. Rösler arbeitet bei Enterprise 3.0, einer Drogenberatungsstelle für junge Menschen bis 21 Jahre, die zur Mudra gehört. Mit seinen Kollegen kümmert er sich dort um Jugendliche, die Drogen nehmen. „Wir sprechen mit ihnen über ihren Konsum, bauen Vertrauen auf und ver-



Sehen oft unscheinbar aus, sind aber brandgefährlich: Kräutermischungen. Die Drogen aus synthetischen Substanzen werden meist in kleinen bunten Tütchen verkauft.  
Foto: Fredrik von Erichsen, dpa

suchen, Lösungswege zu finden",

umschreibt Rösler seine Arbeit.  
Auch Professor Wolfram Scheurle  
kennt das Problem mit den Kräu-  
termischungen. Wenn Jugendliche wie  
die 17-jährige im Hauptbahnhof mit  
Vergiftungserscheinungen aufgegrif-  
fen werden, kommen sie auch in die  
Cnopf'sche Kinderklinik, wo Scheu-  
le Menschen bewusstlos oder verur-  
teilt. "Es gibt auch welche, die randalie-  
ren."

Viel lun könnten Ärzte und Pfleger  
nicht, wenn Konsumenten von „Legal  
Highs“ eingeliefert werden. Meist  
legen sie einen intravenösen Zugang,  
überwachen die Körperfunktionen  
und machen einen Bluttest. Daher wis-

se man, dass die meisten zusätzlich zu  
den Kräutermischungen auch Alkohol  
konsumieren, erklärt Scheurle. Die  
chemisch-synthetischen Substanzen  
hingegen, die in den Drogen enthalten  
sind, seien weder im Blut noch im  
Urin nachweisbar.

Im Gegensatz zu einer Heroin-Über-  
dosis, wo man dem Patienten Naloxon  
verabreichen könne, gibt es dafür  
auch kein Gegenmittel. "Da kann  
man nur Daumen drücken", sagt so  
Chefarzt. "Das macht es auch so  
schwierig: Sie kriegen einen bewusst-  
losen Patienten mit Herz-Kreislauf-  
Problemen, aber wissen nicht, was er  
haben kann, weil Sie es nicht nachwei-  
sen können."

Zwischen 30 und 40 Fälle pro Jahr  
gibt es in der Cnopf'schen Kinderkli-  
nik. Die Zahlen könne man jedoch  
kaum zwei nehmen, weil auch ins Sild-  
klinikum Jugendliche eingeliefert wer-  
den, die Kräutermischungen geraucht  
haben, sagt Scheurle. Bisher sei die  
Jüngste gerade einmal 13 Jahre alt  
gewesen.

Was richtet der Konsum dieser che-  
mischen Substanzen in den jungen  
Körpern an? "Wir wissen es nicht",  
sagt Scheurle. Im Gegensatz zu Can-  
nabis gebe es keine Studien, keine  
Erkenntnisse über die Langzeitscha-  
den – dafür sei die Droge noch zu neu.  
"Wir wissen aber, dass es stark abhän-  
gig macht. Das sogenannte Craving,  
diese Gier nach einer erneuten Dosis,  
muss sehr hoch sein. Deutlich höher  
als bei Cannabis." Auch Entwürf-  
lungs- und Konzentrationsstörungen  
seien zu erwarten. "Wir bewegen uns  
bei den Kräutermischungen aber noch  
in einem medizinisch ungeklärten  
Raum."

Bei Scheurle in der Klinik  
schlagen vor allem Flüchtling und  
Jugendliche aus Heimen auf. Er habe  
jedoch das Gefühl, dass die Falzählen  
leicht zurückgegangen sind, seit die  
Polizei die Königspassage ver-  
stärkt kontrolliere. Männer und Frau-  
en konsumieren die Kräutermischun-  
gen im Verhältnis 2:1, sagt Scheurle,  
"aber die Frauen sind schwer am Auf-  
holen". Die Jugendlichen, die in die

Klinik kommen, werden auch an die  
Mudra verwiesen.

Etwa 500 Klienten betreut die Berg-  
tungsstelle Enternise 3.0 im Jahr,  
sagt Sandro Rösler. Bei den Nürnberg-  
ger Jugendlichen sei Cannabis weit-  
verbreitet, dazu Partydrogen wie  
Ecstasy sowie Kräutermischungen.  
Der Sozialpädagoge glaubt, dass der  
regionale Phänomen sei, das mit der  
strafrechtlichen Verfolgung von Can-  
nabis zusammenhänge.

In Frankfurt etwa habe die Szene  
keine Probleme mit Kräutermischun-  
gen. "Und in den Niederlanden ken-  
nen die das gar nicht", weiß Rös-  
ler. Wo die Behör-  
den streng kontrollie-  
ren, etwa in Bayern  
und Baden-Würt-  
temberg, seien die  
synthetischen Dro-  
gen für viele  
Jugendliche eine  
Alternative zu Can-  
nabis.



W. Scheurle  
Foto: CSU

Dabei seien die  
Kräutermischungen sehr viel gefäh-  
rlicher, sagt Rösler. Denn die Substan-  
zen und Stoffe sind nicht erforscht.  
"Zum Teil wirken sie mehr als  
500-mal so stark wie Cannabis."  
Zudem rufen sie schneller und intensi-  
ver Entzugssymptome hervor.  
"Das können Krampfanfälle oder  
Panikattacken sein. Auch die Gier  
nach mehr ist intensiver als bei star-  
kem Cannabis Konsum."

Zu allem kommt noch hinzu, dass  
Russisch Roulette bei jedem Konsum  
quasi Russisch Roulette spielen: "Nie-  
mand weiß was in dem Päckchen drin  
ist." Man könne am selben Tag vom  
selben Händler drei Päckchen „Jama-  
ika“ kaufen. Beim ersten passiere viel-  
leicht nichts, weil kein Wirkstoff drin  
ist, beim zweiten jedoch könne man  
schon nach drei Zügen eine Panikatta-  
cke bekommen.

Eine Lösung könnte für Rösler die  
staatliche Regulierung des Cannabis-  
marktes sein. Verkäufen dürfte man

es dann aber nur in Fachgeschäften,  
wo strenge Altersbestimmungen gel-  
ten und Jugendliche nichts bekom-  
men. Außerdem sollte der Staat  
Rechtssicherheit schaffen und Grenzw-  
erte ähnlich wie beim Autofahren  
unter Alkoholeinfluss einführen. Erst  
an 0,3 Promille müssen Erwaachsene in  
Deutschland bei Verkehrskontrollen  
in der Regel mit Konsequenzen rech-  
nen. Bei Werten darunter darf man  
noch fahren. Ähnlich sollte es beim  
Cannabis gehandhabt werden, fordert  
der Sozialpädagoge. "Denn wenn der  
Rausch nach einem Cannabis-Kon-  
sum vorbei ist, sind die Abbaustoffe  
noch lange nach-  
weisbar", obwohl  
man schon wieder  
nüchtern ist."



Sandro Rösler  
Foto: Horn

von Kräutermi-  
schungen hingegen seien für jede Kon-  
sumentengruppe so gut wie unakfor-  
mierbar. Der Markt werde also für eine  
viel gefährlichere Substanz geöffnet.  
Und trotz der repressiven Drogen-  
politik steige die Zahl der Konsumenten  
bis heute an. Auch die Verfügbar-  
keit von illegalen Substanzen sei  
höher denn je. "Deshalb lohnt es sich,  
einen Blick über den Tellerrand zu  
wagen", ist Rösler überzeugt. Deutsch-  
land könne von den Erfahrungen ande-  
rer Länder mit liberaleren drogen-  
politischen Modellen durchaus ler-  
nen.

Wolfram Scheurle ist da anderer  
Meinung: "Als Jugendmediziner bin  
ich gegen eine Legalisierung von Can-  
nabis. Vielemehr müsse man immer  
und immer wieder auf die große  
Gefährlichkeit der Kräutermischun-  
gen hinweisen. "Weder der Dealer  
noch der Hersteller und erst recht  
nicht der Konsument weiß, was da  
wirklich für ein Dreck drin ist."

Mitmach-Aktionen sollen die Königstorpassage freundlicher machen

Nürnberger Zeitung, 26.03.2018

## „Unter dem Hauptbahnhof sind alle gleich“

VON MARIE ZAHOUT

Die Königstorpassage soll freundlicher werden. Dort, wo Passanten normalerweise durchziehen, haben Aktionen zum Mitmachen die Menschen am Samstag zum Verweilen aufgefordert – und dazu, ihre Meinung über die Köpa zu überdenken.

Es ist ein Ort, an dem alle zusammen kommen: Die Mutter in Highheels mit ihrem Kleinkind im pinken Buggy, die Gruppe junger Frauen, die mit großen H&M-Taschen in der Hand in Richtung Deutscher Bahn laufen und der Punk mit grün gefärbten Haaren, der Passanten um Kleingeld anschnorrt. „Unter dem Hauptbahnhof sind alle gleich“, sagt Anton, der seinen Nachnamen nicht in der Zeitung lesen will. Er hält eine Packung Milch in der Hand, die er bei der Lidl-Filiale im Bahnhof gekauft hat, und steht vor einem Stapel Plakate und verschiedener Flyer, die in der Königstorpassage auf einem Tisch liegen. Das Künstlerhaus lädt Passanten an diesem Samstag ein, Ansteck-Buttons zu basteln.

Die Aktion geht auf die Initiative des Bürgermeisters und des Ordnungsamtes der Stadt Nürnberg zurück. Nach dem Umbau des Haupt-



Wie kann Nürnberg schöner werden? Mit Fragen wie diesen haben Jugendliche am Samstag an einer Mitmach-Aktion zur Belebung der Königstorpassage teilgenommen. Foto: Stefan Hippel

bahnhofs soll die Königstorpassage, die Köpa, wie die Nürnberger sie nennen, nun beliebt werden. Und das, obwohl die Köpa an Werktagen auf dem Arbeitsweg vieler Berufstätiger liegt und am Wochenende die Menschen aus dem Umland auf ihrem Weg in die Innenstadt hier vorbeikommen. Aber die Passage hat ein Imageproblem. Sie ist Treffpunkt für viele Drogenabhängige. Und nicht zuletzt die lange Zeit schlecht beleuchteter Gänge machen sie zu einem wenig einladenden Ort.

„So ein paar neue Lampen bringen da nichts“, sagt Bertram Wehner über die vor kurzem in der Köpa 100 zusätzlich angebrachten LED-Strahler. Der Geschäftsführer der Drogenhilfe Mudra steht am Aufgang zur Osthalle

des Hauptbahnhofs. Am Stand des Verkaufs können Passanten aus Kaffeekepseln, wie sie bei Nespresso-Maschinen als Abfall anfallen, Schmuck fertigen. Als Beispiele liegen Ketten und Ohrhinge auf dem Tisch, die von ehemaligen drogenabhängigen Frauen gefertigt worden sind.

Die Mitmach-Aktionen können nur ein Anfang sein, meint Wehner. „Eines der leertretenden Geschäfte könnte doch regelmäßig für Aktivitäten genutzt werden“, schlägt er vor.

Auch Auftritte von Theater- oder Tanzgruppen könnte er sich gut in der Passage vorstellen. „Wir müssen ein Zeichen setzen. Die Königstorpassage ist nicht nur ein Ort für Menschen am Rande der Gesellschaft.“

Mit kreativen Aktionen Vorurteile abbauen – das ist auch das Ziel von Simone Ruf. Sie hat als Programmkoordinatorin die Veranstaltung mitorganisiert. „Wir wollen Menschen zum Verweilen einladen und mit ihnen ins Gespräch kommen“, sagt die Mitarbeiterin des Künstlerhauses am Stand zum Anstecker basteln.

Florian Heilmayr hat das Angebot gerne angenommen. Auf dem Weg zum Friseur in der Stadtstadt hat er mit seinem Sohn einen Zwischenstopp in der Köpa eingelegt. Der Junge schneidet aus einem Magazin das Bild zweier Hasen mit einer Möhre aus, das später das Motiv seines Buttons wird. „Es ist wichtig, den Ort positiv zu besetzen“, sagt währenddessen sein Vater.

Wie die Stadt ganz allgemein schönere werden kann, das will „laut!“ eine Diskussionsplattform für Jugendliche in Nürnberg, an diesem Samstag von den Passanten der Köpa wissen. Auf dem grell grünen Sofa am Ausgang zur Königstraße erzählen die Menschen von ihren Lieblingsplätzen in der Norris oder machen Vorschläge, wie die Stadt schöner werden könnte. Während Ältere sich einen Spielplatz für Erwachsene wünschen, löst eine Gruppe jugendlicher aus Amberg die Einkaufsmöglichkeiten.

Am Samstag, 31. März, können in der Köpa Taschen bedruckt werden und eine Zeichengruppe fertigt Porträts an.

Nürnberger Nachrichten, 21.03.2018

## Aufschluss über Drogenkonsum

### Erhebung unter Abhängigen liefert aufschlussreiche Daten

Wenn demnächst die Kriminalstatistik für das zurückliegende Jahr vorgestellt wird, bleibt auch der Konsum illegaler Drogen nicht ausgespart. Was erneut zu der Frage führt, ob sich die Probleme nicht durch die kontrollierte, überwachte Abgabe der Substanzen an Abhängige lindern ließen. Fachleute plädieren dafür – in Bayern seit langem vergeblich.

Wenig erstaunlich, aber dennoch ein klarer Fingerzeig ist das Ergebnis einer Erhebung unter Konsumentinnen und Konsumenten illegaler Substanzen. Die Nürnberger Drogenhilfe Mudra befragte sie im vergangenen Herbst zu ihrem Konsum- und voraussichtlichen Nutzungsverhalten. Beteiligt waren auch die Aidshilfe, die Caritas-Straßenambulanz, die Hängematte, die Heilsarmee, Lilith und die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Nürnberg-Nord sowie die ökumenische Wärmestube.

Von den 136 Personen, die erreicht wurden (60 Prozent Männer, 40 Prozent Frauen), würden mehr als 87 Prozent einen Konsumraum aufsuchen, 73 Prozent sogar täglich. Das Durchschnittsalter der Befragten lag bei 37 Jahren. 127 der befragten Konsument(innen) waren älter als 24 Jahre, 73 älter als 34 Jahre. Zwei Drittel sind bereits länger als zehn Jahre abhängig von illegalen Substanzen.

Fast vier von fünf Befragten spritzen sich die Stoffe ins Blut, 56 Prozent inhalieren sie. Der Konsum im Privatbereich überwiegt bei weitem, 68 Prozent nannten den öffentlichen Raum (Parkhäuser, Gaststätten, U-Bahnhöfe, öffentliche WC-Anlagen/Parks) als Konsumort.

Heroin und andere Opiode führen die Liste der eingenommenen Drogen mit 74 Prozent an, gefolgt von Crystal (38 Prozent) und Amphetaminen (24 Prozent), Fentanyl (23 Prozent) und Kokain (21 Prozent) wurden ebenfalls noch häufig angekreuzt, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Nicht unerheblich ist der Umfang von ebenfalls auf dem illegalen Markt – und damit außerhalb einer Substitutionsbehandlung – besorgten Substitutionsmitteln. Auch Alkohol (33 Prozent) und „Kräuter“ (18 Prozent) spielen eine wichtige Rolle.

woh

# 2200 Kilometer rund um den Neptunbrunnen

Joggen für einen guten Zweck: 1342 Euro Erlös beim Stadtparklauf geht an die Jugend- und Drogenhilfe Mudra

VON PETER EHLER

Eine der schönsten Joggingstrecken im Herzen Nürnbergs ist die Runde im Stadtpark am früheren Maxfeld. Vor allem jetzt, wenn die Natur im Park in voller Pracht steht. Beim „Richter Stadtparklauf“ purzelten daher hier neben vielen Pfunden auch Rekorde.

1342 Euro gehen als Erlös an die alternative Jugend- und Drogenhilfe Mudra Nürnberg. Erlaufen wurden sie von 150 Sportlern, die rund um den alten Neptunbrunnen über 2200 Kilometer Distanz abgespult hatten.

Mudra-Chef Bertram Wehner freut sich nach der Schlusstrainee über den Scheck der beiden Geschäftsführer Bernd und Christoph Richter um gleichmäßigen Samstagsmorgens und Ortopädie-Schuhfachgeschäft, die von der großen Resonanz des Kleinen, aber feines Stadtläufers überrascht waren. Denn bei der achten Auflage hatten sich doppelt so viele Sportler wie sonst angemeldet. Weniger hätte ebenfalls für einige Kunden die Laurschuhe geschnürt und zur Laufbilanz von über 2200 Kilometern beigetragen.

Der 1980 gegründete Verein Mudra hat inzwischen ein breites Spektrum an ambulanten und stationären Angeboten – von der Beratung Betroffener und deren Angehöriger über Prävention, Streetwork, Betreuung und Substitutionsbegleitung bis hin zu therapeutischen Hilfen, Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten sowie Nachsorge, informierte der Mudra-Chef.

Wie jedes Jahr, gab es Teilnehmer aus allen Leistungsklassen. „Sportlich ehrgeizige Triathleten vom Post-SV starteten neben ambitionierten Hobbyläufern und Eltern mit ihren Kindern, die nach Lust und Laune ebenfalls Jogging machten. Einige Ultraläufer legten sogar mehr als die klassische Marathon-Distanz von



Viele Läufer am Start: Rund 150 Sportler waren beim Stadtparklauf rund um den Neptunbrunnen dabei. Foto: Peter Ehler

42,195 Kilometern zurück. „So kam bei dem familiären Lauf-Event nie Langeweile auf“, freute sich Lauftherapeut Roland Blumensaat.

## Bändchen am Arm

Damit am Schluss auch korrekt abgemessen werden konnte, gab es pro Runde ein Gummibändchen an den Arm und zusätzlich pro Runde ein Prozent Rabatt für den nächsten Einkauf neuer Laufschuhe. Denn diese haben mit den allen Joggingrettern nichts mehr gemeinsam, sind an Hightech-Maschinen der großen Sportartikel-

Hersteller gefertigt und müssen dem Träger über Hunderte von Kilometern Halt, Stütze und Schnelligkeit bieten. Wer wollte, konnte beim Verpflegungsauch mit Testschuhen einige Runden abspulen und die neuesten Modelle schnüren. In der Laufpause gab Roland Blumensaat zusätzlich Tipps für den richtigen Schuhkauf, damit es beim Training für den nächsten Stadtparklauf oder City-Marathon nicht in der Wade zwickelt.

„Schließlich braucht zur neuen Laufsaison im Frühjahr auch der Körper eine Inspektion. Denn so wie der Auto-Check in der Werkstatt, sollten auch Hobbyläufer regelmäßig ihr eigenes ‚Fahrwerk‘ überprüfen lassen. Allerdings haben wir Menschen keinen eingebauten Kilometerzähler, der uns regelmäßig mahnt. Erst wenn Schmerzen beim Sport, Gehen oder Stehen auftreten, bemerken wir plötzlich, dass etwas nicht mehr in Ordnung ist“, so Blumensaat. Ursachen für Probleme sind dann vielleicht verschlissene Schuhe, Fehlstellungen der Füße, eine Kniefehlstellung, Hüftfehlstellung oder Bein-

# Gatter soll die Drogenszene vergraulen

Nürnberg Nachrichten,  
04.05.2018

## Die Stadt ließ für 42 000 Euro ein Gitterportal am westlichen Zugang zur Königstorpassage installieren

VON ALEXANDER BROCK

Die Stadt hat jetzt buchstäblich einen Kegel vor die Königstorpassage (Köpa) geschoben. Vor wenigen Tagen hat sie am Ausgang zum Stadtgraben eine Toranlage für 42 000 Euro installiert. Der Grund: Die Drogen- und Trinkerszene, die sich hier aufhielt, soll ausgeschlossen werden.

Ein wichtiges Eisenor: bremst jeden aus, der hier rein oder raus will. Allerdings: Wer aus der Königstorpassage ins Freie möchte, muss nur den langen Panikgriff an der Tür drücken, die sich dann öffnen lässt. Wer aber von außen die Passage anpeilt, hat in der Regel – Pech gehabt. Man kommt nicht rein und muss warten, bis jemand von innen aufmacht. Oder man nimmt den Umweg durch den Köpa-Haupteingang in Kauf.

Zutritt haben nur diejenigen, die für ein Lesegerät eine Karte besitzen: Rettungskräfte, Polizei, Mitarbeiter der VAG sowie der Deutschen Bahn und Ladenmieter der Passage. So, wie es gewollt ist, klappt das aber nicht immer. Die in der Toranlage eingefasste größere Lieferantentür daneben ist gelegentlich offen, dann kann jeder von außen rein.

### Kritik am Eisenor

Bereits vor zwei Jahren beschloss die Stadt, die Toranlage zu installieren. Kostenpunkt: rund 42 000 Euro. Sie ist Teil des Sicherheitskonzeptes, das Stadt, Polizei, VAG und Bahn für die Köpa und den Hauptbahnhof erarbeitet hatten. Hier, am sogenannten Balkon zum Stadtgraben, hielt sich die Drogenszene auf – den Sicherheits-

Doch das Eisenor kommt nicht bei jedem an. Die Drogenhilfe Mudra hat das Projekt von Anfang an kritisiert, so Mudra-Geschäftsführer Bertram Wehner. Seiner Ansicht nach passiert durch die diversen Maßnahmen die Klientel der Mudra hier fernzuhalten, genau das, was er schon vorhergesagt habe: Die Szene verlagert sich. Drogenkonsumenten halten sich jetzt vermehrt auf Spielplätzen, in Grünanlagen, Parkhäusern und vor dem Hauptportal des Hauptbahnhofs auf. Was ihn auch wurmt: „Die Szene ist hier schon länger nicht mehr zu sehen.“ Der stetige Druck durch die Polizeipräsenz alleine hat schon früh nach seiner Meinung an die Justizvollzugsanstalt in der Männerstraße erinnert, ist dadurch überflüssig geworden. „Warum hat man das nicht einfach so gelassen, wie es war? Der Beschluss der Stadt hinke der Realität hinterher.“ Letztendlich ist es für Streetworker der Mudra-Drogenhilfe durch die Verdrängung schwerer geworden, ihre Klientel aufzusuchen.

Klar ist: Die Zahl der Delikte im Bereich Betäubungsmittelkriminalität in Mittelfranken ist zwar gestiegen, in Nürnberg dagegen ist sie rückläufig. So heißt es im Sicherheitsbericht des Polizeipräsidiums Mittelfranken 2017, dass es im Vergleich zum Jahr 2016 einen Rückgang um 113 auf 4461 Delikte gegeben hat – dieser rückläufige Trend zeichnet sich auch am Nürnberger Brennpunkt ab, dem erweiterten Bahnhofsbereich. Allerdings befand sich 2016 die Zahl der Rauschgiftfälle in Nürnberg im Zehn-Jahres-Vergleich auf Höchstniveau. (Siehe Standpunkt links)



Von innen lässt sich die Tür öffnen: Bertram Wehner von der Drogenhilfe Mudra übt Kritik am versperrten Zugang zur Königstorpassage. Foto: Alexander Brock

22 bis 6 Uhr verhängt, die Videoüberwachung ausgebaut und im Zuge der großen Umgestaltung am Hauptbahnhof 2017 der Treppenaufgang zum Handwerkerhof zugemauert.



# „Repressionen haben nichts Positives bewegt“

Mudra macht sich für regulierte Freigabe von Cannabis stark — Gute Erfahrungen in anderen Ländern

Nürnberg: Nachrichten,  
16.05.2018

VON IRINI PAUL

Hamles oder doch hochgefährlich? Beim Thema Cannabis gehen die Meinungen weit auseinander. So sprach sich die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler (CSU), erst unlängst erneut gegen eine Legalisierung von Cannabis aus. Bei der Mudra-Drogenhilfe Nürnberg hingegen hält man die regulierte Freigabe für den besten Umgang mit der Thematik.

Zahlen und Statistiken sind geduldig. So belegen Studien, dass fast zehn Prozent aller Konsumenten von Cannabis stüchtig werden. Für Marlene Mortler Grund genug, sich — wie auch die Deutsche Polizeigewerkschaft — klar gegen eine Legalisierung auszusprechen. Eine Zahl, die auch Bertram Wehner, Geschäftsführer der Mudra-Drogenhilfe, kennt, aber andere Schlüsse daraus zieht. „Die meisten Konsumenten praktizieren also einen kontrollierten und verantwortungsbewussten Gelegenheitskonsum“, so Wehner, der sich dabei nicht nur auf Studien stützt, sondern auch auf jahrelange Erfahrung in der Drogenhilfe.

## Nicht harmlos

Cannabis sei sicher keine harmlose Substanz, aber eben vor allem für diejenigen riskant, die viel und hochdosierte kiffen würden, so Wehner. Dabei gebe es zwei „Hochrisikogruppen“: Jugendliche und psychisch vorbelastete Menschen.

Während Marlene Mortler wie auch Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml (CSU) im Verbot und der Prävention die einzig wirksamen



„Schluss mit Krimi: Cannabis normal“ steht auf der stillisierten Polizeimitze einer Demonstration für die Legalisierung von Cannabis. F.: Paul Zinken/dpa

Mittel gegen den Missbrauch von Cannabis sehen, glaubt zwar auch Bertram Wehner von der Mudra weiterhin an die Bedeutung der Prävention. Unterstützung: Selbst der Bund Deutscher Kriminalbeamter (BDK) verweist auf die negativen Folgen der Repression, wie die offene Drogenverfehl und nicht ziel führend. „Die seit Jahrzehnten geltenden Repressionen haben überhaupt nichts Positives bewegt“, so Wehner. Sie hätten weder zu einer Verringerung des Angebots noch der Nachfrage geführt.

Jahren für eine Legalisierung von Cannabis ausspricht, erteilt der Mudra-Geschäftsführer dieser eine Absage. „Es geht nicht darum, dass alle machen können, was sie wollen“, so Wehner.

Es gebe vielmehr um eine regulierte Freigabe, die Gesichtspunkte etwa des Jugendschutzes oder Verbraucherschutzes berücksichtige. Dabei sei es auch wichtig, dass man diesen Markt nicht dem freien Wirtschaft überlasse. Auch dieser müsse staatlich reguliert sein, so Wehner weiter. Die Regulierungsmaßnahmen sollten zudem wissenschaftlich begleitet werden.

## Entkriminalisiert

Andere Länder haben mit der regulierten Freigabe längst Erfahrung. In Uruguay etwa ist unter anderem der Eigenanbau von bis zu sechs Cannabispflanzen erlaubt. In Portugal wurde der Konsum von Cannabis bereits 2001 völlig entkriminalisiert. Der Besitz von Drogen zum Eigenverbrauch ist seitdem nicht mehr strafbar. Dort ist in den vergangenen 15 Jahren die Zahl der jugendlichen Konsumenten zurückgegangen. Selbst in den Niederlanden, die bereit seit mehr als 40 Jahren eine recht liberale Cannabis-Politik praktizieren, liegen die Zahlen der intendiert konsumierenden Menschen im europäischen Durchschnitt.

Gerade vor dem Hintergrund der Erfahrungen anderer Länder kann Wehner die ablehnende Haltung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung überhaupt nicht nachvollziehen. „Es kam zu keinem explosionsartigen Anstieg von Kiffern“, wie er betont.



## Drogenszene abgedrängt

Sie ist ein Brennpunkt: den Politik und Polizei 2017 stärker ins Visier nahmen: Die Königstorpaspassagen (Köpa). Die Behörden wollen die Drogenszene rund um den Hauptbahnhof und in der Köpa in den Griff bekommen. Dafür rief die Polizei eine Besondere Aufbauorganisation (BAO) ins Leben.

Mit wachsender Polizeipräsenz ist die Szene teilweise abgedrängt worden. Streetworker der Drogenhilfe Mudra und anderer Organisationen kritisieren, dass Rauschgiftkonsumieren jetzt aber nicht mehr leicht zu finden sind, um ihnen Hilfe anzubieten. *bra*/Foto: Roland Fengler

## Drogenkonsumräume

# SPD und Grüne fordern CSU-Kehrtwende

Nürnberger Zeitung, 06.06.2018

**Die Stadtratstraktionen von SPD und Grünen fordern die bayerische Staatsregierung auf, Drogenkonsumräume zu erlauben.**

Die CSU hat sich bisher geweigert, solche Räume für einen Drogenkonsum unter Aufsicht einzurichten. Nun machen sich SPD und Grüne neue Hoffnungen, schreiben sie in einer Pressemitteilung. Denn am Montag haben sich die CSU im Münchner Rathaus

für einen Drogenkonsumraum in der bayerischen Landeshauptstadt ausgesprochen.

SPD-Stadträtin Anita Wojciechowski setzt auch auf die Erfahrungen anderer Bundesländer: Befürchtungen nach mehr Kriminalität oder einer Förderung des Drogenhandels hätten sich dort nicht bewahrheitet. „Fachleute betonen die Vorteile, die ein solcher Konsumraum mit medizinisch geschultem Personal hat.“

Andrea Friedel von den Grünen weist darauf, dass Bayern seit Jahren die meisten Drogentoten in Deutschland zu verzeichnen hat und Nürnberg innerhalb Bayerns lange Jahre Spitzenreiter war. Daraus ergebe sich dringender Handlungsbedarf, da die bisherige Drogenpolitik des Freistaats nicht ausreiche. SPD und Grüne hoffen nun, dass sich auch die Nürnberger CSU-Fraktion dem Beispielspiel aus München anschließt. *horn*

# mudra|update – Information, Fortbildung und Prävention

Benjamin Löhner

Ende 2016 wurden unsere Fortbildungs- und Präventionsangebote unter dem Dach von mudra|update neu ausgerichtet. Nach einem Jahr Erprobungsphase und „Welpenschutz“ können wir nun ein erstes Resümee ziehen.

Das neu konzipierte Fortbildungsprogramm wird gut angenommen. Insgesamt konnten im Jahr 2017 neun Schulungen angeboten werden, die alle gut besucht, teilweise ausgebucht waren. Darüber hinaus wurden insgesamt 25 Team- und Inhouse-Seminare für regionale und überregionale Einrichtungen durchgeführt. Die thematische Palette umfasste dabei Wissen zu Substanzen (z.B. Cannabis, Kräutermischungen, (Meth)Amphetamin, Ecstasy, Opiate), Handlungsstrategien im Umgang mit Drogenkonsum bei spezifischen Personengruppen (z.B. junge Menschen, Geflüchtete, älter werdende Drogenabhängige, Menschen mit Doppeldiagnosen) und Grundlagen evidenzbasierter Suchtprävention. Außerdem war mudra mit Beiträgen auf regionalen, überregionalen und internationalen Fachkongressen vertreten. So konnten im Jahr 2017 insgesamt 1.683 Multiplikator\_innen unterschiedlichster Professionen erreicht werden.

Auch unsere Präventionsangebote wurden im Jahr 2016 konzeptionell neu ausgerichtet. Aktuell bieten wir einen Workshop zum Thema „Cannabis und Cannabiskonsum“ für Schulklassen ab Jahrgangsstufe 9 an. Die Nachfrage diesbezüglich ist riesig, die personellen Ressourcen dagegen gering. Trotzdem konnten wir im Jahr 2017 insgesamt 36 Workshops mit 860 Schülerinnen und Schülern durchführen. Ein großes Dankeschön gilt in diesem Zusammenhang dem Inner Wheel Club Nürnberg-St. Lorenz und Renate Rumrich von der präventiven Kinder- und Jugendarbeit Nürnberg für die großartige Unterstützung.

Externe Angebote wie unser Cannabisworkshop

sind im Idealfall nur ein Baustein eines evidenzbasierten Suchtpräventionskonzepts an Schulen. Aus diesem Grund versuchten wir auch im Jahr 2017, wirksame Präventionsansätze in Nürnberg zu etablieren. In Zusammenarbeit mit der FINDER Akademie Berlin und der präventiven Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Nürnberg fand im Herbst 2017 die erste REBOUND-Kursleiterfortbildung für Lehrerinnen und Lehrer im Großraum statt. REBOUND ist ein Life-Skills- und Suchtpräventionsprogramm für junge Menschen und ihre Begleiter, das auf den Ausbau von Stärken und Risikokompetenzen abzielt. Insgesamt wurden an mehreren Nürnberger Schulen Fortbildungsseminare angeboten, der erste REBOUND-Kurs fand Anfang 2018 in der Adam-Kraft-Realschule statt. Zudem versuchen wir Schulen und Jugendeinrichtungen auch hinsichtlich verhältnispräventiver Maßnahmen zu unterstützen, z.B. durch die beratende Begleitung von Prozessen hin zu einer sogenannten Rauschmittelvereinbarung.

Desweiteren bringen Mitarbeiter\_innen von mudra regelmäßig ihr fachliches und praxisbezogenes Know How in verschiedenen Kontexten ein. Im Jahr 2017 waren wir beispielsweise in ein Drei-Länder-Projekt (Deutschland, Luxemburg, Schweiz) involviert, bei dem das Schulpräventionskonzept REBOUND auf Kontexte der Sozialen Arbeit übertragen wurde. Herausgekommen ist ein umfangreicher Methodenkoffer für unterschiedlichste Settings der Sozialen Arbeit. Die erste Trainerfortbildung für „REBOUND in der Sozialen Arbeit“ fand am 16. und 17. April 2018 in Nürnberg statt, aufgrund der großen Nachfrage wird Ende des Jahres ein zweiter Kurs folgen.

Vielen Dank an alle Mitarbeiter\_innen von mudra, die neben ihren Kernaufgaben mudra|update mit ihrer Expertise bereicherten und somit zum Erfolg dieser neuen Idee beigetragen haben.



# KATERWASSER

Alkohol eignet sich nicht als Durstlöscher. Er entzieht dem Körper Flüssigkeit, was zu Kopf- und Gliederschmerzen führen kann. Deshalb: Wer zwischendurch Wasser trinkt, hat auch am nächsten Tag mehr Spass. Gib dem Kater keine Chance!

# Streetwork

Martin Kießling

Auch im vergangenen Jahr wurde in der Berichtserstattung zum Nürnberger Hauptbahnhof – dem Treffpunkt „unserer“ offenen Drogenszene – eine deutliche Sprache gesprochen: Von einem Brennpunkt war die Rede, den „[...] Politik und Polizei 2017 stärker ins Visier nahmen, um den Druck auf die Drogenszene in der Königstorpassage zu erhöhen“.<sup>1</sup> Ein „gefühltes Minenfeld“<sup>2</sup> aus Drogenkonsum, Kriminalität und Gewalt, das für „die Alkoholabhängigen, die jungen Flüchtlinge und Drogenkonsumenten [...] trotz massivster Kontrollen ein unwiderstehlicher Magnet ist und bleibt.“<sup>3</sup> Und dass die „BAO Köpa“<sup>4</sup> nun der Szene „den Kampf ansagt“<sup>5</sup>. So konnte man das den Medien entnehmen.

## Rolle der Streetwork?

Regelmäßig wird im Zuge der üblichen Problembeschreibung ein Tätigwerden bzw. ein Aufstocken der Streetwork-Angebote der Nürnberger Drogenhilfe gefordert – ob in Leserbriefen, Social-Media-Kommentaren oder im Stadtrat. Streetwork als das letzte Mittel der Sozialen Arbeit – möglicherweise fähig, selbst am Nürnberger Hauptbahnhof wieder für geordnete Verhältnisse zu sorgen und Drogenkonsument\_innen aus dem Stadtbild verschwinden zu lassen?

Aktuell sind Streetworker\_innen der Nürnberger Drogenhilfeeinrichtungen Montag bis Freitag im Einsatz, mudra ist mit Kristina Rath, Martin Kießling und Abbas Amiri (Schwerpunkt farsisprachige Klienten) an drei Wochentagen präsent. Die tatsächlichen Aufgaben, Haltungen und Ziele der Streetwork<sup>6</sup>, auch jene über den direkten Klient\_innenkontakt hinaus, lassen sich am aktuellen Fall „Bahnhof“ beispielhaft darstellen.

Streetwork beginnt mit einer **positiven Grundhaltung** gegenüber der aufgesuchten Klientel, in unserem Fall der heroizentrierten, offenen Drogenszene. Dies ist nicht mit einem anbietenden Gutheißens von Verhaltensweisen und Lebens-

führung zu verwechseln – vielmehr lässt sich die Haltung als „kritische Sympathie“ beschreiben. Sie ist von wertschätzender und respektvoller Akzeptanz unterschiedlicher Lebensentwürfe und (Über-)Lebensstrategien geprägt. Dabei wird Kritik nicht ausgeschlossen, etwa wenn benutzte Konsumutensilien im öffentlichen Raum, in privaten Kellern oder gar auf einem (Aktiv-)Spielplatz zurückgelassen werden.

Wenn es nötig ist, unter Berücksichtigung konträrer Interessen eine allgemeinverträgliche Lösung bzw. einen Kompromiss zu finden, setzt sich Streetwork im Sinne einer **parteilichen Interessenvertretung** für die Wünsche und Bedürfnisse der Zielgruppe ein. Streetwork in der Drogenszene ist vornehmlich zuständig für Probleme, die ihre Klient\_innen haben, nicht für die Beseitigung der Probleme, die sie verursachen. Zum Dauerthema „Wohin mit der Drogenszene?“ findet Austausch mit der Stadt, den Ordnungsbehörden und Vertreter\_innen aus der Politik statt. In der „Lagebesprechung Köpa“ wird die Situation und das Vorgehen rund um den Bahnhof speziell mit dem Suchtbeauftragten der Stadt und der Leitung der BAO konstruktiv diskutiert. Dabei liefern die Betroffenen, deren Identität selbstverständlich durch die **gesetzliche Schweigepflicht** geschützt wird, regelmäßig Themen aus ihrer Lebenswelt, wie jüngst das vermehrte Verhängen von zweijährigen Bahnhofsverboten.

Aufenthaltsverbote und Platzverweise – als Maßnahmen, die zur Versprengung der Drogenszene beitragen – erschweren weiterhin die Aufgabe der Streetwork, für ein **kontinuierliches Angebot** zu sorgen. Dieses muss verbindlich und langfristig für Klient\_innen erreichbar sein, die selbst entscheiden, welche Hilfeleistungen sie in welchem Umfang annehmen. Die Streetworker\_innen nehmen dabei die **Gastrolle** ein, der Kontakt zu ihnen geschieht freiwillig.

### Zur aktuellen Entwicklung

Weiterhin bestätigt sich aus Sicht der Drogenhilfe die Einschätzung, dass ein verstärktes ordnungspolitisches und polizeiliches Vertreiben der offenen Drogenszene ohne Ideen und Vereinbarungen zu alternativen, für die Betroffenen attraktiven Aufenthaltsorten zwecklos bzw. kontraproduktiv ist. Es gibt keine Szeneverlagerung im Sinne eines neuen Treffpunktes, jedoch ist die Belastung des öffentlichen Raumes als Folge der gezielten Szeneversprenzung anhand neuer, betrüblicher Beispiele deutlich geworden. Der Forderung der Betroffenen nach einem tolerierten, ungestörten Treffpunkt ohne weitere Vertreibung kann uneingeschränkt zugestimmt werden – Quantität und Qualität der Streetwork-Kontakte würden davon profitieren.

### ... und zahlenmäßig?

Tatsächlich zeigt der Blick auf die Statistik eine langsame, aber stetige Abnahme an Klient\_innenkontakten. Als „Kontakt“ wird hier jede persönliche Interaktion – von der (eiligen) Vergabe von Safer-Use-Materialien, über den (Szene-) Smalltalk bis zur ausführlichen Beratung – während des Streetwork-Einsatzes gewertet.

Waren es 2016 noch durchschnittlich 24,1 Kontakte pro Einsatz (zwischen 0 und 50), sanken sie 2017 auf durchschnittlich 23,0 (zwischen 3 und 54) und in den ersten Monaten 2018 auf bisher durchschnittlich 21 Kontakte. Die extremen Schwankungen sind vorwiegend auf stark erhöhte Polizeipräsenz an einzelnen Tagen zurückzuführen. Andere zeitliche Zusammenhänge zum Personenaufkommen auf der Drogenszene, zur Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes oder zum Abschluss der Bauarbeiten, lassen sich zahlenmäßig nicht feststellen. Auch der nun erfolgte Einbau des „One-Way-Tors“ zum Stadtgraben zeigt erwartungsgemäß keine Wirkung auf den Szenetreffpunkt Bahnhofsvorplatz.

Insgesamt gab es im vergangenen Jahr 2.927 Klient\_innenkontakte bei Streetwork-Einsätzen. Dabei machten Geflüchtete, vorwiegend aus dem Iran, 30% der Kontakte aus (2016: 22%).

Wir sind gespannt wie es weitergeht. Die Situation im Umfeld des Hauptbahnhofs ist unserer Einschätzung nach nur oberflächlich und auch nur phasenweise bereinigt. Nachhaltigkeit wird man kaum erzielen. Was uns als Streetworker ja auch irgendwie sympathisch ist, bei allem Verständnis...

- 1 <http://www.nordbayern.de/region/nuernberg/heroin-fur-sex-dealer-soll-16-jahrige-missbraucht-haben-1.7329920?rssPage=bm9yZGJheWVyb15kZQ==>
- 2 Ebd.
- 3 <http://www.nordbayern.de/region/nuernberg/der-hauptbahnhof-bleibt-fur-abhangige-unwiderstehlich-1.6832659?searched=true>
- 4 BAO = Besondere Aufbauorganisation
- 5 <http://www.nordbayern.de/region/nuernberg/bao-gegen-drogen-polizei-sagt-szene-denkampf-an-1.6257347?searched=true>
- 6 angelehnt an „Standards der Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit Bayern e.V.“; <http://streetwork-bayern.de/wp-content/uploads/2014/04/Standards-Komplett.pdf>

# Drogenanbau und Drogenkonsum in Iran und Afghanistan

Ulf Siefker

Seit Februar 2017 unterstützt das „mudra-Farsi-Team“ drogenkonsumierende persisch-sprachige Geflüchtete. Eine kultursensible Herangehensweise bei der Unterstützung und Beratung drogenkonsumierender Iraner und Afghanen setzt voraus, dass den Beratenden die Lebensweise, gesellschaftlichen Verhältnisse, kulturellen Eigenheiten und Traditionen der Menschen in den Heimatländern bekannt sind. Zu diesem Wissen gehört insbesondere auch, die Produktion und Verfügbarkeit von Drogen in Iran und Afghanistan sowie die Traditionen im Umgang mit den Drogen zu kennen. Da der Arbeitsschwerpunkt unseres Farsi-Teams bis dato in der Beratung und Betreuung heroinkonsumierender iranischer Geflüchteter zwischen ca. 23 und 35 Jahre liegt, soll auch das Hauptaugenmerk dieses Beitrags auf dem Umgang mit Opioiden im Iran liegen.

Die historische Entwicklung des Drogenanbaus und Drogenkonsums in Afghanistan und Iran war trotz räumlicher, sozialer und wirtschaftlicher Differenzierung stets eng miteinander verknüpft. Daher ist zum Verständnis der Situation in beiden Ländern eine gemeinsame Betrachtung wichtig.

Traditionell gab es in Iran und Afghanistan seit Jahrhunderten einen weit verbreiteten Schlafmohn- und Cannabisanbau und entsprechenden Opium- bzw. Haschischkonsum. Ähnlich wie die Droge Alkohol und Alkoholpräparate in unserer „westlichen“ Gesellschaft als Genussmittel und Medikamente akzeptiert sind, galt und gilt der gemäßigte Konsum von Opium und Cannabis dort seit jeher als gesellschaftlich anerkannt bzw. als wirksames natürliches Schmerz- und Beruhigungs-Hausmittel.

## Das Opium-Verbot im Iran brachte den Schmuggel in Gang

Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war Opium auch im Iran eine gesellschaftliche

Normalität; 10% der Teheraner Bürger galten damals als opiumsüchtig. So gab es 1950 etwa 500 legale „Opiumhöhlen“ in Teheran, bevor 1955 – als eine Folge des von den USA unterstützten Regimesturzes – der Schlafmohnanbau sowie die Herstellung und der Konsum von Opium (damals landesweit immerhin 1.200 t jährlich!) gesetzlich verboten wurden. 1955 markiert damit auch den Beginn des Opiumschmuggels aus Afghanistan und Pakistan in den Iran.

Weil in Afghanistan Drogenanbau und -konsum zwar ebenfalls verboten waren, aber Verstöße nicht strikt verfolgt wurden, avancierte das Land in den sechziger Jahren gleichermaßen zu einem Opiumlieferanten für den Weltmarkt wie zu einem beliebten Etappenziel der haschisch-affinen Hippiebewegung. Diese gesellschaftlichen Aussteiger machten hier in den Sommermonaten auf ihrem Weg nach Indien zu Tausenden Rast und konsumierten in der exotischen Umgebung billig erhältliche Drogen von hoher Qualität.

Seit den 80er Jahren gewannen sowohl der Cannabis- als auch der Schlafmohnanbau in Afghanistan durch den Krieg sukzessive an wirtschaftlicher Bedeutung, da die jeweiligen Kriegsparteien zunehmend auf Gewinne aus dem Drogenverkauf angewiesen waren. Vor allem die Taliban (bis zu 200 Mio. US-\$ jährlicher Gewinn allein durch Opiumhandel), aber auch Mudschaheddin-Milizen und staatliche Militärs sind zur Finanzierung der Truppen und Festigung ihrer Machtposition in den Handel verstrickt.

## Cannabis in Afghanistan auf dem Vormarsch

Als seit Jahrhunderten bedeutendes Land des Cannabisanbaus gehört Afghanistan nach den Studien des UN Office on Drugs and Crime (UN-ODC) seit mindestens einem Jahrzehnt zu den

größten Haschischproduzenten der Welt, wenn auch die kommerzielle Anbaufläche mit landesweiten 10.000 bis 24.000 ha relativ klein ist. Qualität und Erträge sind mit bis zu 145 kg Haschisch pro Hektar allerdings sehr hoch. Das zeitaufwändig in der Hand zu einem dunklen, klebrigen Ball gerollte Haschisch hat wegen seiner hohen Anteile an THC, CBD und CBN eine starke, beruhigende Rauschwirkung.

Den UNODC-Studien zufolge verlagern seit 2008 viele afghanische Bauern den Schwerpunkt des Anbaus von Opium auf Cannabis. Wegen des geringeren Ausfallrisikos, niedrigerer Unkosten und einem höheren Nettoeinkommen pro Hektar (2012: 6.400 US-\$, im Vergleich zu 4.600 US-\$ bei Opiumanbau) bauten 2011 rund 65.000 Haushalte vermehrt Cannabis an.

Im Iran ist der Cannabisanbau vergleichsweise wenig ausgedehnt. In einigen trockenen Höhenregionen wird Cannabis kultiviert, ist aber für den persönlichen Konsum entkriminalisiert. Lediglich Verkauf und Handel von Haschisch stehen unter drastischen Strafen. Diese Entkriminalisierung hat im Iran offenbar dazu beigetragen, dass der Missbrauch von Haschisch zurückgegangen ist.

### **Afghanistan: Opiumlieferant für die ganze Welt**

Die für den Schlafmohnanbau genutzte Landesfläche Afghanistans schwankte in den letzten Jahren je nach Witterung, Lagerbeständen und Sicherheitslage zwischen 185.000 ha (2013, 2015) und 224.000 ha (2014), bevor sie 2017 auf 328.000 ha anwuchs. Der Anbauflächenzuwachs erfolgte landesweit jeweils dort, wo die Sicherheitslage sich verschlechterte und nichtstaatliche Milizen herrsch(t)en. Allein in der von Taliban beherrschten Provinz Helmand betrug die Anbaufläche im Jahr 2017 rund 144.000 ha. Die Schwerpunkte des Schlafmohnanbaus befinden

sich derzeit im Süden und Nordosten des Landes.

Afghanistans Anteil an der Opium-Weltproduktion lag in den letzten 15 Jahren bei 80-90%. Die jährlichen Opium-Erträge schwankten über Jahre zwischen 3.300 und 6.500 t, wuchsen 2017 aber auf 9.000t an. Die wenig effektive Drogenbekämpfung konnte 2016 238 t davon sicherstellen, 35 Laborkontrollen zerstören und etwa 1400 Opiumschmuggler festnehmen. Wenn beispielsweise davon berichtet wird, dass 2017 ca. 750 ha Mohnfelder zerstört werden konnten, entspricht dies nur einem Anteil von 0,28% der Anbaufläche. Jüngst versuchen die US-amerikanischen Militärs, vermehrt Opiumlabors aus der Luft zu zerstören.

Afghanistan hat heute rund 34 Mio. Einwohner. Die afghanische Regierung schätzte im Jahr 2017, dass 3 Mio. Afghanen (also fast 10%!) direkt oder indirekt von der Drogenwirtschaft leben. Ebenso viele Menschen sind nach US-Schätzungen drogenabhängig. Allein 2,7% der Erwachsenen konsumierten 2016 nach einer sehr konservativen Schätzung täglich Opiate, die günstig überall verfügbar sind. Der Tagesbedarf kann für wenige Dollar gedeckt werden. Der Marktpreis für ein Kilogramm Rohopium betrug Mitte 2017 155 US-\$. Auch Heroin und Crystal Meth, die noch vor einigen Jahren v.a. aus dem Iran importiert werden mussten, sind verfügbar und stammen mittlerweile aus afghanischen Labors.

### **Situation der Drogenhilfe in Afghanistan**

Die staatliche Hilfe für Drogenabhängige ist in Afghanistan erst langsam im Aufbau. 2016 gab es landesweit etwa 2300 Behandlungsplätze in etwa 100 (meist mit internationaler Hilfe finanzierten) Einrichtungen. Das größte staatliche Angebot in Kabul verfügte bis 2015 über 300 Plätze. 2016 wurde eine neue Entzugsklinik auf dem ehemaligen US-Camp „Phoenix“ bei Kabul für 1500 Personen eröffnet, die dort zu einem Großteil zwangsweise eingeliefert werden. Der hygienische Standard



dort ist gut, jedoch besteht die Entgiftungsmaßnahme aus kaltem Entzug (eine Woche „Einsperren“) und Zwangsmaßnahmen ohne Betreuung. Sanftere Entzugsmethoden oder ein Methadonprogramm werden nicht angeboten. Wegen der fehlenden Nachbetreuung werden 70% der Entgifteten wieder rückfällig.

Außerhalb des staatlichen Systems gibt es „Narcotics Anonymous“-Gruppen und neuerdings auch private Hilfsinstitutionen wie zum Beispiel das Kabuler „Madar Camp“ mit Essensausgabe, finanzieller Unterstützung und Bezugspersonen.

### **Entwicklung des Drogenproblems im Iran**

Nach dem gesetzlichen Opium-Verbot von 1955 wurden im Iran zwangsläufig Opiate konsumiert, die auf den Schmuggelrouten über Pakistan und die 900 km lange Grenze mit Afghanistan illegal ins Land gelangten. Ab 1960 gewann zusätzlich Heroin an Bedeutung, das in iranischen Drogenlabors aus dem geschmuggelten Rohopium hergestellt wurde.

1969 gab es im Iran 350.000 Opiumabhängige, der Markt umfasste 240 t Opium. Kurz nachdem man in den 70er Jahren erste Schritte zur Entkriminalisierung von Drogenkonsum unternommen hatte und erste Entzugskliniken eröffnet waren, folgte 1979 mit der Iranischen Revolution (Sturz des Schahs, Gründung des Islamischen Gottesstaates) ein Rückfall: Die Hilfseinrichtungen wurden geschlossen, und staatliche Internierungslager konnten den Anstieg des Konsums und Missbrauchs nicht verhindern, so dass die Regierung die Zahl der Abhängigen realistisch auf 3 Mio. schätzte (bei 36 Mio. Einwohnern!). Das Land war zum wichtigsten Umschlagplatz für über 50% der afghanischen Opiumproduktion geworden, welche für Europa und Nordamerika bestimmt war. In den 80er Jahren waren Opiate überall verfügbar (iranischer Markt: 700–800 t)

– sie wurden auch bei Soldaten des Iran-Irak-Krieges (1980–88) eingesetzt.

Das aktuelle Anti-Betäubungsmittelgesetz trat 1989 in Kraft (Novellen: 1997, 2011). Es führte die Todesstrafe für 17 Tatbestände ein, z.B. für den Besitz von mehr als 5 kg Opium oder 30 Gramm Heroin. In den 90er Jahren begann ein Programm der Drogenkontrollbehörde „Iran Drug Control Headquarters“ (DCHQ) zur Bekämpfung des Opiumschmuggels entlang der Grenzen, welches allein 1999 insgesamt 100.000 Polizisten, Soldaten und Milizionäre einsetzte. In 30 Jahren wurden über 3700 iranische Grenzsoldaten bei der Drogenbekämpfung getötet.

Die Methoden der Schmugglerringe passten sich dem erhöhten Risiko schnell an. So werden seitdem beispielsweise schwer beladene Kamele als Drogenkurier durch abgelegene, wüstenhafte Grenzregionen zwischen Afghanistan und Iran hin- und hergeschickt. Der besondere Trick dabei: Die Kamele selbst sind opiatabhängig gemacht worden – und sie bekommen ihre nächste Opiumration jeweils nur am Zielort!

2002 betrug das Budget der Drogenkontrollbehörde 80 Mio. US-\$. Die oft geringe Bezahlung der Beschäftigten (auch bei der Justiz) fördert jedoch die Bestechlichkeit, so dass Drogendealer dank Beziehungen und Bestechungsgeldzahlungen oft straffrei ausgehen. Trotzdem ist der Iran das Land mit der höchsten Anzahl von Hinrichtungen weltweit bezogen auf die Einwohnerzahl. Im Jahr 2015 gab es 977 Hinrichtungen, davon 75–90% wegen Drogendelikten. Sogar unter 18-Jährige werden hingerichtet, was jedoch keine signifikant abschreckende Wirkung auf andere Dealer und Konsumenten hat. 40% aller Straftaten hatten 2001 mit Drogen zu tun; von 170.000 Gefängnisinsassen waren 70% wegen Drogen inhaftiert (68.000 wegen Drogenhandels und weitere 32.000 wegen Abhängigkeit).

## **Das aktuell ernsthafteste Suchtproblem weltweit**

Iran sieht sich aktuell mit dem ernsthaftesten Suchtproblem weltweit konfrontiert. Drogen sind trotz der Verbote überall im Land verfügbar. Jährlich sind im Iran ca. 3000 Drogentote zu beklagen (Deutschland: 1.200, bei ähnlicher Bevölkerungszahl). Angesichts der Bevölkerungsentwicklung im Iran, der religiös-konservativen Staatsform, der langjährigen Wirtschaftssanktionen und der aus dieser Gemengelage resultierenden sozialen Spannungen vermuten nicht wenige Iraner, dass der Drogenkonsum von der politischen Elite wissentlich hingenommen wird, um den Protest der jüngeren Generation eindämmen zu können. Bei den unter 30-Jährigen herrscht Arbeits- und Perspektivlosigkeit vor, die durch ein sozial eingeschränktes Leben infolge religiöser Zwänge verstärkt wird: Fehlende Unterhaltungsangebote wie (legale) Discos, Clubs und Rockkonzerte finden bei dieser Generation ihren Widerhall in Untergrundaktivitäten wie illegalen Partys sowie Drogenkonsum.

Laut dem iranischen Innenminister haben derzeit etwa 6 Mio. der über 80 Mio. Iraner mit Suchtproblemen zu kämpfen. Darunter sind auch mehr als 200.000 Alkoholiker. Andere Schätzungen gehen von 3 Mio. Süchtigen aus allen Gesellschaftsschichten aus, darunter 130.000 Schüler\_innen. 94% der Konsumierenden sind männlich, 20% arbeitslos. Drogen sind in Großstädten an fast jeder Straßenecke und in Parks verfügbar; in Teheran sind nur wenige Minuten Zeit zur Beschaffung notwendig. Der Opiumpreis bewegt sich bei einem Zehntel des europäischen Preises (1 kg: 500–700 Euro).

Auch Crystal Meth ist im Iran als Aufputzmittel weit verbreitet. Es wird in illegalen privaten Drogenküchen als „shisheh“ hergestellt und findet derzeit großen Zulauf bei Jugendlichen. Auch Frauen konsumieren Crystal, das als vermeint-

licher Schlankmacher in Schönheitssalons und Fitnessstudios verkauft wird. Oft erfolgt die Lieferung direkt an die Haustür. Nicht zuletzt da der Crystal-Konsum für Frauen auch als Gegenmittel bei Depressionen beworben wird, nimmt die Zahl der drogensüchtigen Frauen im Iran zu.

In ärmeren sozialen Schichten kommt es nicht nur vereinzelt vor, dass Ehemänner für einen Zusatzverdienst ihre Frauen unter Drogen setzen und zur Prostitution zwingen.

Eine gesellschaftliche Ächtung des Drogenkonsums findet trotzdem vorwiegend in Bezug auf Frauen statt: Sie werden ausgegrenzt, und häufig bricht die leibliche Familie den Kontakt zu ihnen ab.

## **Situation der Drogenhilfe im Iran**

Seit den 2000er Jahren gibt es auch im Iran Drogenaufklärung, Selbsthilfeorganisationen und Kliniken mit ambulanter Behandlung. Die staatlichen Maßnahmen basieren aber weiterhin mehrheitlich auf Zwangsarbeit und Indoktrinierung. Staatliche Entzugskliniken und Drogenambulanzen existieren genauso wie Methadon-Programme und HIV-Prävention. Rund 6000 Drogenambulanzen bzw. therapeutische Suchthilfezentren gibt es allein in Teheran; 1,3 Mio. Konsumenten sind in gemeldeten Behandlungsprogrammen. Eine Ident-Karte weist sie als „Legale Konsumenten“ aus. An Öffentlichkeitsarbeit mit einer wirksamen Sensibilisierung zum Thema Drogen mangelt es aber noch. 2017 gab es ein weites Netz an privaten Einrichtungen (teilweise staatlich bezuschusst): NGOs wie „Toloo bi neshanha“ („Aufstieg der Namenlosen“) verteilen beispielsweise ehrenamtlich wöchentlich Tausende Essensportionen.

Zahlreiche jüngere iranische Männer versuchten 2015 und 2016, mit dem Flüchtlingsstrom der perspektivlosen Lebenssituation und ihrer Sucht zu entkommen, indem sie nach Mit-

teleuropa flüchteten (oder gar von ihrer Familie geschickt wurden). Dass sie hier allerdings nach einem erfolglos verlaufenen Asylverfahren leider eine ähnliche Perspektivlosigkeit erwartet und (teures) Heroin ebenfalls schnell verfügbar ist, verleitet verständlicherweise nicht selten zum erneuten Konsum und zerschlägt damit gänzlich den Plan, in Deutschland ein neues, selbstbestimmtes Leben beginnen zu können.

Selbst wenn unsere Klienten in ihrem Heimatland keine Suchterfahrungen gemacht haben, so sind ihnen doch – aufgrund der unterschiedlichen gesellschaftlichen Traditionen im Gegensatz zum deutschen Durchschnittsbürger – Drogen wie Haschisch, Opium und Heroin im Regelfall nicht fremd. Dafür begegnen sie normalerweise der Droge Alkohol mit demselben Argwohn, den wir für Opium und Heroin empfinden.

## Quellen

### Geographische Rundschau

- Heft 11/2004 (Deutsche Ausgabe): „Opium: Afghanistans blühende Landschaften“
- Heft 2/2005 (Internationale Ausgabe): „Afghanistan: Opium for the Global Market“

### Institut für Therapieforchung, München (IFT)

- 03.03.2016, BAS: Präsentation „Substanzkonsum in den Herkunftsländern“

### Internetartikel

- Blog „Geschichte-Wissen.de“ [23.10.2012]: „Die Hippies von Afghanistan“
- Blog „Sensiseeds.com“ [28.05.2013]: „Afghanischer Cannabis“
- Blog „Sensiseeds.com“ [08.03.2014]: „Cannabis im Iran“
- Deutschlandfunk [16.06.2016]: „Süchtig in Teheran – unterwegs mit der Drogenhilfe“
- Iran Journal von „Transparency for Iran“ [12.03.2016]: „Immer mehr Angeber-Süchtige“
- N24 Panorama [14.02.2015]: „Harte Drogen haben im Iran Konjunktur“ (Crystal Meth)

– Wikipedia (Abruf 06.08.2017): „Drogenkonsum im Iran“

– Zeit Online [09-2016]: „Opium die Alten, Crystal die Jungen“

### Neue Zürcher Zeitung

– 18.04.2016: „Unter der Brücke“ (Opium in Kabul)

– 25.10.2016: „Afghanistan produziert viel Opium“

– 25.11.2017: „Luftkrieg gegen die afghanische Opiumwirtschaft“

– 02.03.2018: „Die Taliban zurückschlagen“

### United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC)

– Download der „Afghanistan Opium Surveys“ und „Afghanistan Cannabis Surveys“ unter <https://www.unodc.org/unodc/en/crop-monitoring/index.html?tag=Afghanistan>



# Die Opioid-Epidemie in den USA: Wie aus unkontrollierten Verschreibungen ein nationales Trauma wurde

Max Hopperdietzel

An jedem Tag sterben in den USA ca. 170 Menschen an einer Drogenüberdosis, mehr als durch Schusswaffen und Verkehrsunfälle zusammen, mehr als durch HIV am Höhepunkt der Aids-Krise um 1995. Nach Schätzungen sind derzeit zwischen 2,5 und 5 Millionen US-Bürger opioidabhängig, das sind etwa 0,75 bis 1,5% der Gesamtbevölkerung. Längst ist diese Epidemie nicht mehr auf städtische Ballungsräume beschränkt. In ländlichen Gebieten wie Kentucky oder West Virginia ist der Missbrauch von Opioid-Schmerzmitteln so verbreitet, dass die Pillen als „Hillbilly Heroin“ bekannt wurden. Im Gegensatz etwa zu der Crack-Krise sind auch nicht mehr vorwiegend Afro-Amerikaner betroffen, der typische Abhängige ist weiß, zwischen 30 und 45 Jahre alt und lebt in einer kleineren Ortschaft.

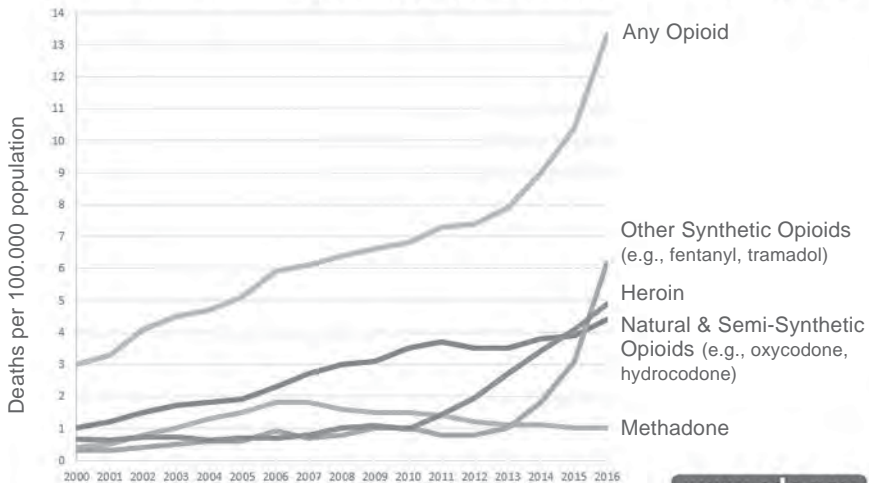
Wie konnte es dazu kommen, welche Strategien zur Bewältigung dieser Katastrophe gibt es und, nicht zuletzt, droht ein Übergreifen dieser Entwicklung zu uns?

1980 schrieben Dr. Hershel Jick und Jane Porter einen Leserbrief an das *New England Journal of Medicine*, in dem sie berichteten, dass von knapp 12.000 Krankenhauspatienten, die Opioid-Schmerzmittel erhielten, weniger als 1% eine Abhängigkeit entwickelten. Zielrichtung dieser Veröffentlichung war es, schwer erkrankten Patienten z.B. bei Krebs den Zugang zu einer ausreichenden Schmerzbehandlung zu ermöglichen. Diese Zahlen wurden jedoch von der Pharmaindustrie gezielt verbreitet, um mit einer aufwendigen Kampagne die Verschreibung solcher Medikamente für alle möglichen, auch weniger schwerwiegenden Erkrankungen zu bewerben. Purdue Pharma etwa veranstaltete zwischen 2001 und 2006 über 40 „Nationale Schmerz-Management Symposien“, bei denen Ärzte, Pflegepersonal und

Apotheker\_innen von der Harmlosigkeit der Mittel überzeugt werden sollten. Es kam eine wahre Lawine in Gang, aber erst ca. 2012 wurde die Brisanz der Entwicklung erkannt und die Verschreibungspraxis eingeschränkt. Was damals niemand so recht bedacht hatte: Inzwischen hatten zahllose Menschen eine schwere Abhängigkeit entwickelt und wurden mit ihrem Problem allein gelassen. Die bestehenden Behandlungseinrichtungen waren selten und auf die großen Städte konzentriert, so blieb abhängigen Menschen oft nur, sich illegalen Ersatz zu beschaffen. Bald etablierte sich Heroin als kostengünstigere Alternative zu den Schwarzmarkt-Medikamenten, inzwischen hat sich Fentanyl stark verbreitet, ein um ein Vielfaches stärkeres synthetisches Opiat, das für einen großen Teil der Todesfälle verantwortlich ist. Selbst Carfentanyl, das sogenannte „Elephant Sedative“, das eigentlich zur Narkose von Großtieren gedacht ist, wird missbraucht. Das Fentanyl wird mittlerweile in großem Stil illegal produziert und ist so billig, dass es teilweise zum Strecken von Kokain genutzt wird.

Natürlich führt die Opioid-Epidemie zu Folgeproblemen wie der Verbreitung von Hepatitis C und es kommen zahlreiche Kinder opiatabhängig zur Welt. Ein Ende ist nicht abzusehen, man geht von weiter steigenden Zahlen in den nächsten Jahren aus. Der Krieg gegen Drogen, einst von Präsident Nixon ausgerufen, ist trotz intensiven Einsatzes aller vorstellbaren repressiven Mittel gescheitert, auch die plakative Ankündigung von Präsident Trump, die Todesstrafe für Drogenhandel einzuführen, wird nichts bewirken. Das Drogenhilfesystem in den USA fordert die flächendeckende Verfügbarkeit von Substitutionsmitteln wie Methadon und Buprenorphin, Naloxon als hoch wirksames Mittel bei Überdosen soll

## Overdose Deaths Involving Opioids, by Type of Opioid, United States, 2000-2016



SOURCE: CDC/NCHS, National Vital Statistics System, Mortality. <https://wonder.cdc.gov>



überall erhältlich sein. Therapieangebote müssen ausgebaut werden. Derzeit erhalten weniger als 10% aller Abhängigkeitserkrankten in den USA irgendeine Form der Behandlung.

Man könnte nun kopschüttelnd und bedauernd auf diese Situation sehen und mal wieder feststellen, wie schlimm es doch bei den Amis zugeht. Leider gibt es etliche Berührungspunkte, die auch hier eine zumindest vergleichbare Krise hervorrufen könnten. Der Pro-Kopf-Verbrauch von opioidhaltigen Schmerzmitteln in der Bundesrepublik steht weltweit nach den USA und Kanada an dritter Stelle, die Medikamente sind trotz unserer vergleichsweise restriktiven Betäubungsmittelgesetzgebung auf dem Schwarzmarkt leicht erhältlich. Bisher spielt illegal hergestelltes Fentanyl hierzulande keine Rolle. Das könnte sich sehr schnell ändern, auf eine Schwemme von spottbilligem Fentanyl sind wir nicht vorbereitet. Von bedarfsdeckenden Substitutionsstellen, besonders auf dem flachen Land, kann keine Rede sein, der leichtere Zugang zu Naloxon wird noch kontrovers diskutiert. In Bayern, dem Bundes-

land mit dem härtesten Vorgehen gegen illegalen Drogenkonsum, gibt es dennoch seit Jahren die meisten Drogentoten, was wohl genug über die Wirksamkeit repressiven Vorgehens aussagt. Es bleibt also viel zu tun, damit wir für den Worst Case vorbereitet sind, um nicht wie die Vereinigten Staaten von einer Epidemie mit allen fatalen Folgen überrollt zu werden.

### Quellen

- <https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2018-04/opioid-krise-usa-donald-trump-strategie>
- <https://www.nytimes.com/2018/04/21/opinion/an-opioid-crisis-foretold.html>
- <https://www.theguardian.com/us-news/2017/oct/25/americas-opioid-crisis-how-prescription-drugs-sparked-a-national-trauma>
- <https://www.welt.de/wirtschaft/article174541537/Schmerzmittel-In-Deutschland-droht-eine-Opioid-Epidemie-wie-in-den-USA.html>
- <https://www.hhs.gov/opioids/about-the-epidemic/>
- <https://www.cdc.gov/drugoverdose/images/data/OpioidDeathsByTypeUS.PNG>

# In Würde altern

Cäcilia Neubert & Max Hopperdietzel

Das Projekt Case Management 40+ (CM 40) kommt in die Abschlussphase. Am 30.09.2018 wird die Projektfinanzierung durch die „Aktion Mensch“ nach drei Jahren beendet. Es ist an der Zeit, über bisher Erreichtes zu berichten.

Bisher wurden ca. 50 Klientinnen und Klienten mit dem Angebot des Case Management 40+ erreicht (Stand: Feb. 2018). Davon sind fünf Klient\_innen auf Hausbesuche angewiesen, da sie in ihrer Mobilität sehr eingeschränkt sind und die Beratungsstelle nicht aufsuchen können. Neben wöchentlichen Beratungsgesprächen nehmen viele Klienten das Unterstützungsangebot der Begleitung zu Ämtern und Ärzten dankbar an. Freizeitaktivitäten mit Einzelklient\_innen und als Gruppe werden unterschiedlich wahrgenommen. Oft ist dies von der Tagesform der jeweiligen Menschen abhängig. Viele sind stark vorgealtert und haben Erkrankungen, die bei Nichtkonsument\_innen häufig erst 15–20 Jahre später auftreten. Seit Beginn des Projektes besteht das gut frequentierte Angebot der „Kochgruppe 40+“ immer dienstags von 11–13 Uhr. Hinzu kommen Aktivitäten wie Kino-, Museumsbesuch, Spaziergänge u.a. Die „offene Sprechstunde“ für ältere Klient\_innen findet im Kontaktladenbüro donnerstags von 11–13 Uhr statt.

Unsere Aufgabe im Rahmen des CM 40 besteht darin, Klient\_innen zu unterstützen und zu begleiten, damit sie in Würde altern können. Dies soll am Beispiel einer Klientin deutlich gemacht werden, die seit über zwei Jahren begleitet wird:

Frau K. war im Erstkontakt, welcher durch Vermittlung einer Suchtberatungsstelle entstand, misstrauisch und eingeschüchtert. Sie wollte aber Unterstützung, da sie von Amts wegen aufgefordert wurde, einen Antrag auf Berentung zu stellen. Bis zu einem Folgetermin vergingen einige Wochen, da die Klientin immer wieder krankheitsbedingt die vereinbarten Termine absagte. Wir gaben ihr geduldig die Zeit, die sie benöti-

gte, um mit uns in Kontakt zu kommen. Nach einigen Hausbesuchen fasste Frau K. Vertrauen und öffnete sich immer mehr. Frau K. ist alkohol-, tabak- und heroinabhängig und am Anfang der Betreuung konsumierte sie täglich. Neben ihrer Suchterkrankung leidet Frau K. unter starker Osteoporose und Verkrümmung der Wirbelsäule und der Füße, was ihr das Gehen von mehr als 50 Metern am Stück kaum möglich machte. Neben Hepatitis B, Leberzirrhose, COPD, beeinträchtigter Hirnfunktion und operierter Herzklappe leidet Frau K. an einer Bipolaren Störung. Innerhalb eines Monats verlor Frau K. ihre Tochter, mit der sie zusammenwohnte, den Schwiegersohn und ihren Hund. Mit dem Verlust und der Trauer hatte sie lange zu kämpfen und wir thematisierten es häufig, wenn sie darüber sprechen wollte. Wir regelten viele bürokratische Angelegenheiten und wir begleiteten sie zu Ämtern und Ärzten. Nach einjähriger Motivationsarbeit schaffte es Frau K., sich stationär entgiften und substituieren zu lassen. Seit fast einem Jahr ist sie stabil substituiert. Seitdem hat sich in ihrem Leben sehr viel verändert, wie sie sagt:

*„Keine Entzüge mehr und die Angst, diese nicht zu überleben. Raus aus dem ganzen „Mist“ und weg von dem täglichen „Run“ nach den Drogen. Ich möchte einfach zur Ruhe kommen und weg von den ganzen Leuten, bei denen es nur um Drogen geht. Die Angst, den nächsten Tag nicht mehr zu erleben, pack ich einfach nicht mehr. Mit der Substitution habe ich meinen Frieden. Weißt du, ich bin alt, mich strengt das alles so sehr an. Ich brauche einfach nur meine 2-3 Freunde, die mich unterstützen und die ich unterstütze, meinen Fernseher und sonst nichts.“*

Durch die Substitution, die medizinische Versorgung sowie das Case Management 40+ hat sich bei Frau K. vieles zum Positiven entwickelt. Nicht nur körperlich und psychisch geht es ihr deutlich und sichtbar besser, auch die Grundversorgung ist nun abgesichert, was vorher nicht der

Fall war. Sie hat keine Mietschulden mehr und die Angst, die Wohnung zu verlieren, ist damit auch vorbei. Die Strom- und die Gaskosten sowie die Miete werden regelmäßig bezahlt. Rente und Grundsicherung ermöglichen ihr, finanziell „über die Runden“ zu kommen. Ihr größter Wunsch ist es, so lange es geht weiterhin in ihrer eigenen Wohnung zu leben und ihren Alltag selbst zu meistern. Mittlerweile geht sie auch wieder selbstständig einkaufen. Bald feiert sie ihren 66. Geburtstag, worüber sie sehr dankbar ist.

Aktuell benötigt Frau K. noch keine pflegerische Unterstützung. Bei anderen Klient\_innen, die wir betreuen, ist dies bereits notwendig. Die Zusammenarbeit mit Hausärzten, Substitutionsärzten und ambulanten Pflegediensten funktioniert sehr gut. Die Vernetzung zu anderen Hilfsangeboten, z.B. stationären Pflegeeinrichtungen, ist vorhanden und wird gepflegt.

Älter zu werden und nicht mehr so zu können, wie man gerne möchte, ist für Viele eine nicht einfache Veränderung, die sie lernen müssen anzunehmen. Dabei kann das Case Management 40+ sehr unterstützend wirken. Die meisten Klienten, wie etwa Frau K., sind sehr dankbar, dass sie über unser Angebot unkompliziert und zeitnah Unterstützung erhalten. Die gute gesundheitliche Versorgung, vor allem durch die Substitutionsbehandlung, hat für viele Klienten oberste Priorität und macht es möglich, dass sie älter werden können.

Ein weiteres Beispiel für diese erfreuliche Entwicklung ist eine Mitarbeiterin im Bereich Berufliche Integration, die nach 33 Jahren mudra-Arbeitsprojekte als Erste das reguläre Renteneintrittsalter erreicht und nun dem Ruhestand entgegengeht.

L. kam bereits 1970 mit Drogen in Berührung. Nach einer schönen Kindheit nahm sie eine Floristinnenlehre auf, musste diese aber bald wegen der beginnenden Drogenprobleme aufgeben. Sie

erzählt, dass es in dieser Zeit keine Drogenhilfe gab, sie war mit ihren Problemen auf sich selbst gestellt. Viele Jahre schlug sie sich durch ein wildbewegtes Leben, hatte zwei Töchter, die sie in Pflegefamilien geben musste, war zwischendurch drei Jahre verheiratet, nahm immer wieder Arbeitsstellen an, die sie nicht halten konnte. Sie konsumierte alle möglichen Substanzen, nur mit Spritzen wollte sie nie etwas zu tun haben.

Später fand sie für viele Jahre eine gut bezahlte Arbeitsstelle in einer Druckerei. Einmal konnte sie sogar mit ihrem damaligen Partner nach Kalifornien reisen, ein Erlebnis, von dem sie mit leuchtenden Augen erzählen kann. Als sie in Zeiten der steigenden Arbeitslosigkeit zu Beginn des Jahrtausends den Job verlor, musste sie feststellen, dass die Vergangenheit doch Spuren hinsichtlich ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit hinterlassen hatte. Sie konnte auf dem Arbeitsmarkt keinen Fuß mehr fassen und war auf betreute Arbeitsmöglichkeiten angewiesen. So kam sie über Gelegenheitsarbeiten bei den mudra Tagesjobs und in unseren Kreativwerkstätten zum Clean up-Projekt, wo sie in den letzten Jahren für Sauberkeit und Ordnung in den Büroräumen sorgte. Ihre Sucht hat sie aus eigener Kraft seit etlichen Jahren überwunden, selbst dem Nikotin hat sie den Krieg erklärt.

Wir werden ihr freundliches und manchmal verschmitztes Lächeln, ihren resoluten Einsatz für das Erscheinungsbild der Räume verbunden mit deutlichen Hinweisen bei mangelnder Kooperation und ihre immerwährende Bereitschaft für ein Schwätzchen vermissen und hoffen, dass sie das Rentnerinnendasein nicht zu sehr beansprucht, so dass sie ab und zu bei uns aushelfen kann.



# Legalize It! Die heiße Debatte um die Cannabisfreigabe

Benjamin Löhner

„Die Cannabisprohibition muss ein Ende haben“, mit diesen Worten forderte André Schulz, Vorsitzender des Bund deutscher Kriminalbeamter, Anfang 2018 die Entkriminalisierung von Cannabiskonsument\_innen. Neben großen Teilen der Wissenschaft, der Suchthilfe und einer Mehrheit der deutschen Strafrechtsprofessor\_innen fordert nun also auch ein Polizeivertreter eine grundsätzliche Umorientierung in der Cannabisfrage. Der Widerstand seitens der konservativen Politik bleibt jedoch. „Cannabis als Medizin ja, Kiffen zum Freizeitgebrauch nein“. Marlene Mortler, auch in den nächsten vier Jahren Bundesdrogenbeauftragte, kündigte bereits zu Beginn ihrer zweiten Amtszeit ein Festhalten an der bisherigen Cannabispolitik an. Öffentliche Forderungen nach einem liberaleren Umgang seien ihrer Meinung nach verharmlosend und ein völlig falsches Signal besonders an junge Menschen.

Im gleichen Moment blicken alle erstaunt über den großen Teich. Im Geburtsland des „war on drugs“ entscheiden sich immer mehr US-Bundesstaaten für eine kontrollierte Abgabe von Cannabisprodukten. Auch Kanada wird ab Sommer 2018 den regulierten Verkauf von psychoaktivem Hanf landesweit erlauben und hat dafür bereits ein detailliertes Regelwerk ausgearbeitet. Handelt es sich um verantwortungslose Spinner oder ist eine Umorientierung im gesellschaftlichen Umgang mit Cannabis längst überfällig? Auch in Deutschland wird die Politik in den nächsten Jahren nicht umhinkommen, neue Wege abseits ideologischer Grabenkämpfe zu gehen.

## **Cannabiskonsum ist eine gesellschaftliche Realität!**

Cannabis ist die am häufigsten konsumierte illegalisierte Droge in Deutschland. Etwa 27% aller Erwachsenen haben schon einmal gekiffert (Piontek, Gomes de Matos, Atzendorf & Kraus 2016), bei Jugendlichen beträgt die Lebenszeitprävalenz

8,8% und bei jungen Erwachsenen 35,5% (Orth 2016). In den gleichen Studien gaben 3,1% der Erwachsenen, 2,2% der Jugendlichen und 6,3% der jungen Erwachsenen an, im letzten Monat Cannabis konsumiert zu haben. Somit gibt es schätzungsweise zwischen 3 und 4 Millionen aktuelle Cannabiskonsument\_innen in Deutschland. Die Substanz hat also trotz des Verbots eine dauerhafte Präsenz in unserer Gesellschaft entwickelt.

## **Cannabis ist keine harmlose Droge!**

Auch wenn die meisten Konsument\_innen einen kontrollierten und verantwortungsbewussten Gelegenheitsgebrauch pflegen, entwickelt ein Teil problematische Konsummuster. Insbesondere diejenigen mit einem intensiven, hochdosierten und langjährigen Cannabisgebrauch setzen sich unterschiedlichen gesundheitlichen und sozialen Risiken aus.

In der vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten CaPRis-Studie (Friemel, Keller, & Kabisch 2017) wird der aktuelle Forschungsstand zu den Risiken des Cannabisgebrauchs zusammengefasst. Hiernach entwickeln etwa 9% aller Konsument\_innen eine cannabisbezogene Störung. Problematische Konsummuster können zu einer Reihe von somatischen, kognitiven und psychischen Schädigungen führen sowie verschiedene psychosoziale Probleme mit sich bringen.

## **Ist die deutsche Cannabispolitik effektiv?**

Zum Inkrafttreten des Betäubungsmittelgesetzes am 01.01.1972 wurde das generalpräventive Ziel formuliert, den Cannabiskonsum in Deutschland einzudämmen oder sogar ganz zu verhindern. Dies konnte bis heute nicht erreicht werden. Trotz des Verbots ist der Konsum von Cannabis in Deutschland seit den 80er Jahren massiv angestiegen. Gleichzeitig liegen die deutschen Prävalenzen teils über denen von Ländern mit einer liberaleren Cannabisgesetzgebung

(z.B. Portugal) (EMCDDA 2017a, 2017b). Letztendlich bleibt ungeklärt, in welcher Form das Cannabisverbot überhaupt eine Reduzierung des Konsums zur Folge hat (Csete et al. 2016). Gleichzeitig wird das Ziel der Angebotsreduzierung kaum erreicht. Schätzungen zufolge schaffen es die Strafverfolgungsbehörden gerade einmal 5 bis 10% des auf dem Schwarzmarkt verfügbaren Cannabis zu beschlagnahmen. Die Bemühungen stellen somit eine wenig effiziente und gleichzeitig extrem teure Strategie dar, das Marktvolumen zu kontrollieren.

Darüber hinaus schafft das Verbot neue Risiken für die Konsument\_innen und damit auch für die öffentliche Gesundheit. Cannabis wird aktuell den Dynamiken eines unkontrollierten Schwarzmarktes überlassen. Fehlende Produkt- und Qualitätskontrollen bedingen gesundheitsschädliche Beimengungen (z.B. durch Streckmittel) und unkontrollierte Wirkstoffgehalte. Ein adäquater Jugendschutz ist unter Prohibitionsbedingungen kaum zu realisieren. Ebenso kann die Kriminalisierung von Konsument\_innen zu Führerschein-, Ausbildungs- und Arbeitsplatzverlust führen, wodurch die Biographien der Betroffenen teils massiv beeinträchtigt werden.

### **Cannabis freigeben – soll das die Lösung sein?**

Das Wort Legalisierung wird häufig mit der Vorstellung einer unkontrollierten Freigabe assoziiert. Dabei definieren die meisten Regulierungsmodelle weit mehr Regeln und Kontrollen, als dies unter den Bedingungen eines Schwarzmarktes möglich ist. Cannabisregulierung meint ein geschlossenes und überwacht System für Anbau, Handel und Abgabe. Der gesamte Wirtschaftsverkehr unterliegt dabei strengen Vorgaben und Reglementierungen, um die Erhältlichkeit von Cannabis zu steuern und einzuschränken. Alle Akteure sind dabei an Dokumentations- und

Meldepflichten sowie Sicherheitsauflagen gebunden. Anders als bei Alkohol und Tabak erfolgt die Abgabe von Cannabis in den meisten Regulierungsmodellen nicht über den freien Handel, sondern in speziellen Fachgeschäften.

In regulierten Märkten unterliegen Cannabisprodukte strengen Qualitätskontrollen. Verunreinigte und gesundheitsschädliche Erzeugnisse dürfen nicht in den Verkehr gebracht werden. Sämtliche Produkte enthalten eine Packungsbeilage mit Hinweisen zu Dosierung, Wirkungen, möglichen Wechselwirkungen sowie Vorsichts- und Notfallmaßnahmen. Zusätzlich werden Warnhinweise u.a. zu Suchtgefahren aufgebracht.

Hinsichtlich Jugendschutz wird ein Mindestalter für die Abgabe von Cannabisprodukten definiert. Außerdem soll möglichst verhindert werden, dass Volljährige Cannabis an Jüngere weiterveräußern. Für Präventions- und Hilfsangebote ist der Zugang zu Konsumierenden deutlich erleichtert. Ebenso können kohärentere Präventionsbotschaften (z.B. hinsichtlich Risiko- und Konsumkompetenz) vermittelt werden. Auch im Bereich indizierter Prävention ergeben sich neue Möglichkeiten, z.B. durch Schulung von Verkaufspersonal, welches Risikokonsument\_innen anspricht und mit Beratungs- und Hilfsorganisationen vernetzt.

### **Aber was, wenn dann auf einmal jede/r kiff?**

Im Zusammenhang mit der staatlichen Regulierung von Cannabis steht immer wieder die Befürchtung im Raum, dass die Konsument\_innenzahlen stark zunehmen würden. Bisher ist es jedoch in keinem Regulierungsmodell zum gefürchteten „Dammbruchszenario“ gekommen.

In den Niederlanden mit ihrer nunmehr über 40-jährigen liberalen Cannabispolitik liegen die Prävalenzraten im europäischen Durchschnitt, ebenso ist der Anteil an intensiv Konsumierenden relativ niedrig (MacCoun 2011). Nach 15 Jahren li-

beraler Drogenpolitik in Portugal ist ebenso eine überwiegend positive Bilanz zu ziehen. Der Drogenkonsum insgesamt ist zurückergegangen, besonders hervorzuheben sind hier auch die Zahlen der jugendlichen Konsument\_innen (bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 24 Jahren ist der Konsum stark zurückergegangen) (Domoslawski 2011; EMCDDA 2017b).

In einigen US-amerikanischen Staaten (u.a. Colorado, Washington) kam es hingegen nach der staatlichen Regulierung von Cannabis zu einem sanften Anstieg der Prävalenzen. Dies gilt vor allem für die Prävalenzraten von Erwachsenen (älter als 26 Jahre) und mit einem geringen Anteil in der Altersgruppe der 12–17-Jährigen, für die 18–25-Jährigen finden sich rückläufige Konsumraten (Barsch 2016).

Letztendlich bleibt festzustellen, dass bisher in keinem Modell die gefürchtete Explosion der Konsument\_innenzahlen eingetreten ist. Trotzdem kann die Aufhebung eines Verbots einen vorübergehenden Anstieg der Prävalenzen aufgrund vermehrten Neugierkonsums zur Folge haben. Für einen langfristig andauernden Anstieg vor allem problematischer Konsummuster gibt es bisher keine Hinweise. Trotzdem sollte der Einfluss sowohl prohibitiver als auch marktregulierender Eingriffe auf die Nachfrage nicht überschätzt werden (EMCDDA 2011). Es ist davon auszugehen, dass sowohl unter allen bekannten Regulierungsmodellen als auch unter Verbotsbedingungen problematischer Cannabiskonsum eine Realität bleiben wird. Jedoch bieten regulierte Märkte diesbezüglich deutlich mehr Möglichkeiten hinsichtlich Gesundheitsförderung als unregulierte Schwarzmärkte.

#### **Legalize It! – worauf warten wir dann noch?**

Tatsächlich wird in Fachkreisen weltweit kaum noch über das „ob“ einer Cannabisregulierung diskutiert, sondern vielmehr über das „wie“. Sollte

in Kanada durch die kontrollierte Freigabe die Welt nicht untergehen, bleiben der konservativen Politik in Deutschland immer weniger Argumente zur Rechtfertigung des Status Quo.

Trotzdem – obwohl die bisherigen Erfahrungen mit Regulierungsmodellen verheißungsvoll sind, jeder „Systemwechsel“ bringt auch Risiken mit sich. In welchem Umfang sich durch eine Cannabisfreigabe ungewollte Nebenwirkungen für die öffentliche Gesundheit ergeben, hängt nach bisherigen Erkenntnissen vor allem von der Ausgestaltung der jeweiligen Regulierungsmodalitäten ab. Diese sollten sich unbedingt an gesundheitswissenschaftlichen Erkenntnissen und nicht an wirtschaftspolitischen Interessen orientieren.

Alex Rogers – Veranstalter der Cannabis Business Conference prophezeite dem Vice-Magazin: „Deutschland wird der zweitgrößte Cannabismarkt der Welt“. Auch die „Big Player“ unter den nordamerikanischen Cannabisfirmen wittern in Deutschland ein milliardenschweres Geschäft. Es wäre wohl naiv zu glauben, dass sie nicht schon längst ihre Lobbyisten in Berlin in Stellung gebracht hätten. Das stimmt durchaus nachdenklich. Seit Jahren schaffen es Interessenvertreter der Alkohol- und Tabakindustrie erfolgreich, eine vernünftige und gesundheitsorientierte Regulierung beider Drogen (z.B. hinsichtlich Werbeverbote) zu verhindern. Bleibt zu hoffen, dass im Falle einer Cannabisregulierung nicht der Geldschein, sondern die Gesundheit der Menschen im Mittelpunkt aller Überlegungen steht. Sollte dies der Fall sein, ist ein regulierter Markt für Cannabisprodukte wohl tatsächlich die vernünftigere Alternative.

#### **Literatur**

Barsch, G. (2016). Der Prozess der Umsetzung der Regulierung von Marihuana in den USA: Effekte und Nebeneffekte Stand Herbst 2016.

Csete, J. et al. (2016). Public health and international drug policy. *The Lancet*, 387(10026), 1427–1480. [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(16\)00619-X](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(16)00619-X)

Domoslawski, A. (2011). *Drogenpolitik in Portugal*. New York: OPEN SOCIETY FOUNDATIONS.

EMCDDA. (2017a). *Country Drug Report 2017 GERMANY*. Luxembourg. <https://doi.org/10.2810/77784>

EMCDDA. (2017b). *Portugal, Country Drug Report 2017*. Luxembourg. <https://doi.org/10.2810/457245>

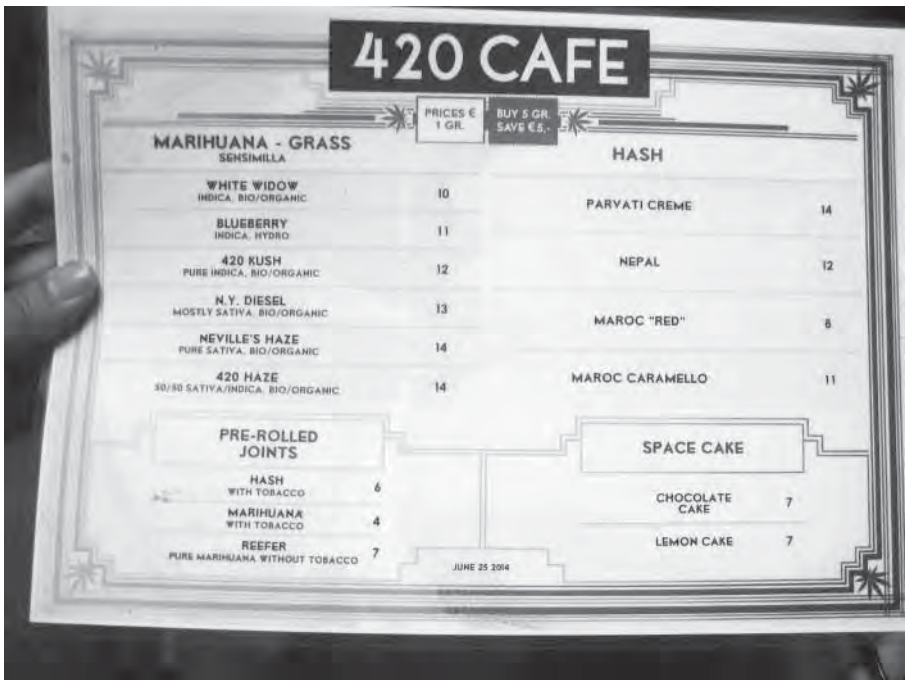
Friemel, C. M., Keller, R. Von, & Kabisch, B. A. J. (2017). *Cannabis: Potential and Risiken. Eine wissenschaftliche Analyse (CaPRis) (Kurzbericht)*. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit.

MacCoun, R. J. (2011). What can we learn from

the Dutch cannabis coffeeshop system? *Addiction*, 106(11), 1899–1910. <https://doi.org/10.1111/j.1360-0443.2011.03572.x>

Orth, B. (2016). *Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2015*. Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen: aktuelle Verbreitung und Trends. BZgA-Forschungsbericht, Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Piontek, D., Gomes de Matos, E., Atzendorf, J., & Kraus, L. (2016). *Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2015*. Tabellenband: Konsum illegaler Drogen, multiple Drogenerfahrung und Hinweise auf klinisch relevanten Drogenkonsum nach Geschlecht und Alter im Jahr 2015. München: IFT Institut für Therapieforschung.



# Umfrage belegt Bedarf an Drogenkonsumräumen in Bayern

Melanie Hofmann

Nach der bereits im Herbst 2016 durchgeführten Befragung unter Mitarbeiter\_innen in bestehenden Drogenkonsumräumen in Deutschland fand im Herbst 2017 eine weitere Befragung, dieses Mal unter Konsumentinnen und Konsumenten von illegalisierten Substanzen, in Nürnberg und München statt.

Ziel war es, Auskünfte über das aktuelle Konsum- und ein voraussichtliches Nutzungsverhalten eines Drogenkonsumraums der in Nürnberg und München lebenden Drogenkonsument\_innen zu erhalten. Anhand eines Fragebogens konnten unter Mithilfe verschiedener Einrichtungen aus dem Sucht- und Drogenhilfebereich in Nürnberg 136 und in München 133 Personen erreicht werden. In Nürnberg waren folgende Einrichtungen beteiligt: Aidshilfe Nürnberg-Fürth-Erlangen, Caritas Straßenambulanz, Hängematte, Heilsarmee, Lilit, mudra-Drogenhilfe, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Klinikum Nürnberg-Nord und die Wärmestube.

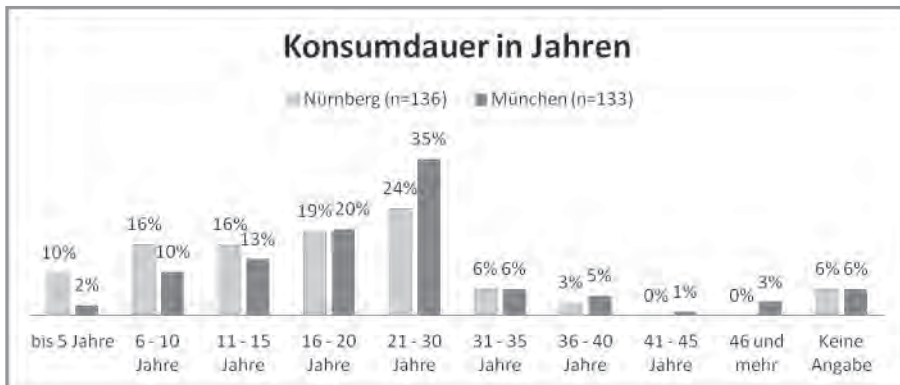
Eine Zusammenfassung der Nürnberger Ergebnisse (Grafiken enthalten zum Vergleich auch die Münchner Ergebnisse)

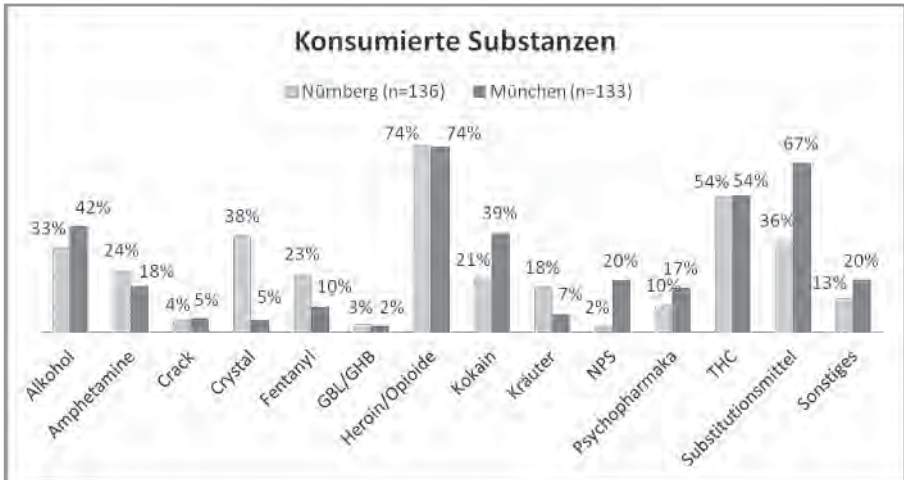
## Zielgruppe von Drogenkonsumräumen konnte erreicht werden

Drogenkonsumräume, die es in anderen deutschen Städten bereits seit den 1990er Jahren gibt, sind ein Angebot für langjährige Konsument\_innen von Heroin, Amphetaminen, Kokain oder deren Derivaten. Eben diese Personen konnten mit unserer Befragung erreicht werden. Die Umfrageteilnehmer waren in der Regel langjährige Drogenkonsument\_innen. Das Durchschnittsalter der befragten Nürnberger Konsument\_innen lag bei 37, die durchschnittliche Konsumdauer bei 18 Jahren, wobei mit 68% über zwei Drittel der Personen bereits länger als zehn Jahre konsumieren.

Als am meisten konsumierte Substanzen stellten sich mit 74% Heroin und/oder andere Opiode heraus, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Weitere Substanzen, die häufig genannt wurden, waren Crystal (38%) und andere Amphetamine (24%). 23% der Befragten konsumierten Fentanyl und 21% Kokain.

Nicht unerheblich war die Anzahl der Personen, die angab, Substitutionsmittel zu konsumieren. Hierbei handelt es sich jedoch überwiegend um





Substanzen, die auf dem illegalen Markt und damit außerhalb einer Substitutionsbehandlung erworben wurden. Auch der Konsum von Cannabis (5%), Alkohol (33%) und „Kräutern“ (18%) spielte eine wichtige Rolle im Konsumverhalten der befragten Personen. Dies stand jedoch im Rahmen der Erhebung zur potenziellen Nutzung eines Drogenkonsumraums nicht im Vordergrund.

Den Antworten zufolge war der intravenöse Konsum der Substanzen die am häufigsten gewählte Konsumform. 79% der Befragten gaben an, sich die

jeweilige Substanz zu injizieren, 56% wählten die in der Regel weniger risikoreiche Gebrauchsform des Rauchens oder Inhalierens. Für die Konzeptionierung eines Nürnberger Drogenkonsumraums bedeutet dieses Befragungsergebnis, dass neben der Bereitstellung eines Raumes zur intravenösen Applikation auch ein Raucherraum zur Verfügung gestellt werden muss, um dem Konsumverhalten Rechnung zu tragen.

81% der befragten Personen führten an, im Privatbereich zu konsumieren. 68% nannten auch den



öffentlichen Raum als Konsumort wie z.B. Parkhäuser, Gaststätten, U-Bahnhöfe, öffentliche WC- oder Parkanlagen.

### **Große Nutzungsbereitschaft unter den befragten Konsument\_innen**

Die Frage, ob ein Drogenkonsumraum in Nürnberg aufgesucht werden würde, bejahten 87,5% der befragten Konsument\_innen. 73% der Befragten würden diesen sogar mindestens einmal täglich aufsuchen.

In der Regel wurde von den Befragten eine Nutzung an Wochentagen und Wochenenden angegeben, so dass ein Drogenkonsumraum in Nürnberg sieben Tage in der Woche geöffnet sein sollte.

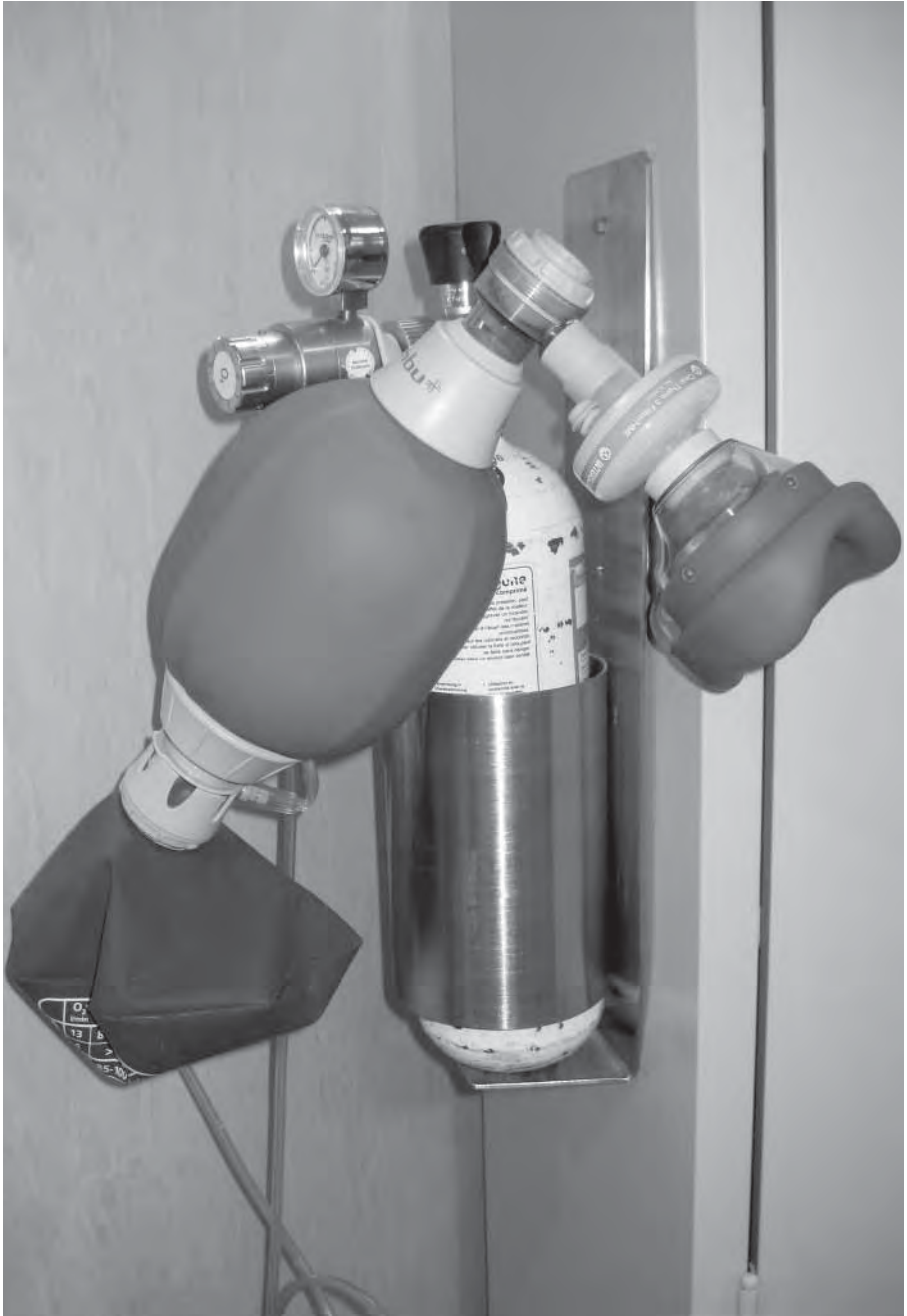
Auf die Frage, an welcher Stelle ein Drogenkonsumraum in Nürnberg aus Sicht der Konsument\_innen sinnvoll erscheint, antworteten 93% der Befragten mit Ortsangaben, die sich alle in der engeren Innenstadt befinden: 40% nannten den Hauptbahnhof als derzeitigen Hauptaufenthaltsort der Drogenzene als idealen Ort, weitere 53% präferierten die Altstadt, 18% Innenstadt, 18% Plärrer, 17% mudra/Ottostraße. Daneben wurden von Einzelpersonen Orte wie das Nordklinikum, die Notschlafstelle der Hängematte, die alten Räumlichkeiten der Hängematte, das alte Quelleareal in Eberhardshof oder der Aufseßplatz genannt.

### **Drogenkonsumraum eindeutig erforderlich**

Die Umfrage belegt eindrucksvoll, dass auch seitens der Konsument\_innen die Notwendigkeit eines Drogenkonsumraums in Nürnberg gesehen wird. Neben allen fachlichen Argumenten, die für den Raum sprechen und die bereits seit einigen Jahren auf den verschiedensten Ebenen diskutiert werden, wird deutlich, dass ein solcher Raum auch durch die Konsument\_innen genutzt werden würde und somit eine sinnvolle Ergänzung des bestehenden Drogenhilfesystems darstellt.

Diese Ergebnisse sind für die mudra Drogen-

hilfe Ansporn, sich weiterhin für den Erlass einer bayerischen Rechtsverordnung zum Betrieb eines Drogenkonsumraums einzusetzen und somit zumindest in den bayerischen Ballungsräumen eine derartige Konsummöglichkeit zu schaffen.





# PaSuMi – Diversity-orientierte und partizipative Entwicklung der Suchtprävention und Suchthilfe für und mit Migrant\_innen

Kerstin Brauer

PaSuMi ist ein vom Bundesministerium für Gesundheit gefördertes Projekt der Deutschen Aids-hilfe e.V. (DAH) und von 2017 bis Ende 2019 an folgenden Standorten umgesetzt:

- Berlin: Berliner Aidshilfe e.V. Berlun , Fixpunkt e.V., Vista gGmbH
- Bielefeld: Drogenberatung Bielefeld e.V.
- Dortmund: Aidshilfe Dortmund e.V.
- Hamburg: Ragazza e.V., Sucht. Hamburg gGmbH
- Nürnberg: mudra-Drogenhilfe e.V.

Zunächst eine kurze Erläuterung zu den Begriffen in der Überschrift:

- Mit **Migrant\_innen** sind sowohl Menschen mit einer eigenen Migrationsgeschichte sowie auch alle als Migrant\_innen bezeichneten Menschen wie z.B. Aussiedler\_innen, in Deutschland geborene Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, Schwarze Deutsche und People of Colour gemeint. Der Begriff ist oftmals eine Zuschreibung und sagt nichts über eine bestimmte Sozialisation der so Bezeichneten aus.
- **Diversity-orientiert** bedeutet, die Tatsache zu berücksichtigen, dass Kategorien von Verschiedenheit (wie z.B. Geschlecht, sexuelle Orientierung, Hautfarbe, Herkunft, Alter usw.) als gesellschaftliche Regulative wirken und bestimmen, inwieweit Menschen Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen wie Gesundheitsversorgung, Entscheidungsmacht, Arbeitsmarkt und Wohnraum haben.
- **Partizipation** heißt für uns, Menschen aus Zielgruppen mit Entscheidungsmacht in der Suchthilfe zu beteiligen, kurz zusammengefasst: Teilhabe statt Teilnahme.

## Ziele des Projektes:

1. Beteiligung von Migrant\_innen an der Entwicklung, Erprobung und Evaluation neuer Ansätze für selektive und indizierte Maßnahmen der Suchtprävention.
2. Förderung einer diversity-orientierten Arbeitsweise der beteiligten Einrichtungen.
3. Entwicklung bundesweit umsetzbarer Empfehlungen und Zusammenstellung von Modellen guter Praxis.

## Was ist seit Projektbeginn bei mudra passiert?

Durch die Kontaktaufnahme zu relevanten Einrichtungen aus der Migrations- und Flüchtlingshilfe in Nürnberg in den ersten Monaten der Laufzeit, Akquise im Team und die Gründung des Arbeitskreises „Flucht und Sucht“ im Herbst 2017, welcher sich regelmäßig bei mudra trifft, konnten mehrere Peers aus den Herkunftsländern Iran, Syrien, Türkei und Ukraine für eine Mitarbeit gewonnen werden.

In den letzten Wochen haben sich unsere Betätigungsfelder immer mehr konkretisiert. Zunehmende Vernetzung mit Mitarbeiter\_innen in Flüchtlingsunterkünften durch unsere russischsprachigen Peers (Iryna und Yevghen Raikhmann) ermöglichen Kontakte zu drogenkonsumierenden, russischsprachigen Menschen. Beide Peers haben schon in der Ukraine mit Selbsthilfeorganisationen zusammengearbeitet und konnten durch ihre persönlichen Erfahrungen wertvolle Aufklärungsarbeit im Rahmen der HIV-Prävention für Drogenabhängige und in der Wissensvermittlung über Behandlungsmöglichkeiten leisten. Aufgrund der Schwierigkeit, dieses sensible Thema in Form einer Gruppenveranstaltung anzubieten, stellen wir uns die Beratungs- und

Aufklärungsarbeit im Einzelsetting vor.

Mit Hilfe von Infokärtchen in Visitenkartengröße in russischer Sprache, die durch die Mitarbeiter\_innen in den Unterkünften an Interessierte weitergegeben werden können, soll die Akquise verstärkt werden. Darüber hinaus soll die schon vorhandene Vernetzung mit der Nürnberger Beratungsstelle für Prostituierte Cassandra ausgebaut werden. Iryna Raikhmann hat vor, dort bei Bedarf Beratungen anzubieten.

Besonders wertvoll für die weitere Projektarbeit war die Teilnahme von Iryna und Yevghen Raikhmann am Pasumi-Workshop mit dem Schwerpunkt Diversity in Hamburg Anfang 2018. Dort wurden auch erste Kontakte zum Selbsthilfeprojekt Berlin geknüpft. Ein Besuch dort ist geplant, um eine bessere Vernetzung zu gewährleisten und Einblick in die Projektarbeit in Berlin zu erhalten.

Seit Anfang des Jahres 2018 wurde der Bedarf nach Angeboten in Flüchtlingsunterkünften im Bereich der Prävention und Aufklärung überprüft. Ein arabischsprachiges Gruppenangebot, welches sich mit den Herausforderungen für Geflüchtete in Deutschland beschäftigen soll, ist auf Wunsch ei-

ner Einrichtung geplant. Ein wichtiger Bestandteil soll dabei u.a. der Konsum von Suchtmitteln und die damit verbundenen Risiken sein. Des Weiteren wird bei Bedarf u.a. über das Suchthilfesystem und Behandlungsmöglichkeiten in Deutschland informiert. Das Angebot soll in der ersten Jahreshälfte von Sami Alzein begonnen werden.

Durch Damla Gürbüzü, unsere türkischsprachige Peer, wurde Kontakt zu einer Moschee in Nürnberg hergestellt. Dort sollen zukünftig Infogespräche für Drogenkonsument\_innen und deren Angehörige angeboten werden.

Hamidreza Fatehi Khoshkbijari möchte sich in der Arbeit mit Geflüchteten aus dem Iran engagieren. Angedacht ist zunächst ein Gruppengesprächsangebot zu unseren Öffnungszeiten, welches wöchentlich stattfinden soll.

Der Schwerpunkt von PaSuMi seit Mitte Februar 2018 liegt primär auf der Entwicklung der Schulungsmodulare für die Peers und der Schulungsdurchführung.

Es geht also voran und wir hoffen, in der verbleibenden Laufzeit des Projektes bis Ende 2019 noch viel bewegen zu können.



# Gesprächsgruppe für Eltern, deren Kind Drogen konsumiert

Stefanie Illauer & Doris Salzmann

*Selbsthilfe ist, wenn du das Wort ergreifst,  
das dir im Halse steckengeblieben ist.*

F. Schaarschuh, 1935

Wenn Kinder und Jugendliche Drogen konsumieren, hat das immer auch Auswirkungen auf das Umfeld, im Besonderen auf die nahen Angehörigen. Egal in welchem Alter das „Kind“ ist, Eltern sehen sich oftmals in ganz ähnlicher Weise einer einschneidenden Ratlosigkeit, Verunsicherung und Hilflosigkeit gegenüber. Fragen wie: „Was kann ich (noch) tun?“, „Wie kann ich meinem Sohn oder meiner Tochter helfen?“ oder „Was habe ich verpasst/falsch gemacht?“ bestimmen fortan das Denken und Handeln.

Genauso wie Konsumierende und Suchtkranke sich auf den oftmals steinigen Weg machen müssen, um Veränderung schaffen zu können bzw. gesund zu werden, durchlaufen auch Eltern und Angehörige einen Prozess, der ihnen nicht selten einiges abverlangt.

Gespräche mit Eltern finden in unterschiedlichen mudra-Bereichen statt. Zudem besteht seit vielen Jahren eine Selbsthilfegruppe für Angehörige, die sich in unseren Räumlichkeiten trifft. Trotzdem schien dieses Angebot nicht ausreichend, da uns immer wieder Anfragen von Eltern nach einem Gruppenangebot erreichen. Wir entschieden uns deshalb, ab September 2017 eine fachlich geleitete, zeitlich begrenzte Elterngruppe anzubieten, mit je einer Beraterin aus dem enterprise, unserem speziellen Beratungsangebot für junge Konsument\_innen, und der Beratungsstelle.

Die Gruppe startete im Spätherbst 2017, fand 14-tägig statt und war auf 10 Treffen angesetzt. Tatsächlich endete sie im März 2018 nach 11 Gruppentreffen und einem regen Austausch zu unterschiedlichsten Themen. Der Kern der Gruppe, bestehend aus sechs Teilnehmer\_innen, trifft

sich weiterhin regelmäßig.

Raum für Austausch untereinander zu bieten stand von Beginn an im Vordergrund. Vorhandene Ressourcen sollten aktiviert, genutzt und weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus war uns die Weitergabe von essentiellen Informationen zu Substanzen und dem Suchthilfesystem wichtig. Zu unterschiedlichen Themen waren Experten eingeladen, die für Fragen u.a. zu psychologischen, familientherapeutischen und rechtlichen Themen zur Verfügung standen. Auf Wunsch der Gruppe wurde auch ein ehemaliger Crystalkonsument angefragt, der zu einem der Treffen kam, seine persönliche Geschichte erzählte und viele Fragen beantwortete.

*„Ich bin jetzt erst zweimal hier in der Gruppe gewesen. Aber es geht mir besser. Ich fühle mich weniger allein. Kann hier offen reden und werde verstanden.“*

*„Der Abend mit ... (dem ehemaligen Crystalkonsumenten) war so hilfreich für mich!“*

*„Besonders wichtig für mich war die Information zu Substanzen und der Abend mit ...“*

*„Der Austausch war mir wichtig. Ich bin anfangs sehr schwer hier hergekommen. Die Informationen hatte ich zum Teil, kann ich nachlesen. Der Austausch mit anderen Eltern war mir wichtig und mit den Experten. Es tut gut.“*

*„Im Austausch mit der Gruppe ist mir klar geworden, dass ich nichts falsch mache.“*

*„Die Begleitung durch die Beraterinnen war hilfreich und hat mich immer wieder stabilisiert.“*

Aufgrund der positiven Resonanz mit der ersten Elterngruppe wird es auch zukünftig ein Gruppenangebot für Eltern geben. Die Gruppe beginnt zu einem festgesetzten Termin mit mindestens 6 angemeldeten Elternteilen und ist je nach Gruppengröße und Thema während des Zeitraums offen für neue Eltern.

# ELTERNGRUPPE

Angeleitete Gesprächsgruppe für Eltern, deren Kind Drogen konsumiert

## Austausch und Information zu:

- Substanzen / dem Suchthilfesystem
- Drogenkonsum & dem Umgang mit dem Konsum
- Drogenkonsum & psychische Störungen
- Rechtliche Aspekte
- ... und weitere Themen

## Dienstags 17:30-19:30 Uhr

Die Gruppentreffen finden alle  
14 Tage, insgesamt 12 Mal statt.

Termine auf Anfrage

## Anmeldung:

Tel.: 0911-8150 100

Mobil: 0179 4735 9517

doris.salzmann@mudra-online.de

stefanie.illauer@mudra-online.de



**mudra-Beratungsstelle**

Ottostraße 18

90402 Nürnberg

# 25 Jahre Beschäftigung und Ausbildung für Drogenabhängige: mudra Garten- u. Landschaftsbau

Hans Beierlein

**90er – Aufbruch und Startup-Jahre bei mudra** Langzeitarbeitslosigkeit, Drogentote, Verelendung, Wohnungsmangel, Perspektivlosigkeit erforderten schon in den 80er und 90er Jahren sozialpolitische Konzepte und Antworten. mudra wollte hier Verantwortung zeigen und vor allem durch neue Konzepte die Drogenhilfe an den Bedarf der Drogenabhängigen andocken.

Politik und öffentliche Förderungen unterstützten diese neuen Arbeitsfelder der Drogenhilfe und blieben in den Jahrzehnten, auch unter dem Einfluss von Sparmaßnahmen, einiger Reformen der Arbeitsmarktpolitik und gesellschaftlichen Veränderungen verlässliche Partner. Das gemeinsame Ziel, berufliche, soziale und gesellschaftliche Integration auch für Drogenabhängige zu ermöglichen, ist immer noch aktuell. So wurden die 90er Jahre für die gesamte mudra Aufbruchjahre, mit heutigen Worten „Startup-Jahre“: Tages- und Nachtzentrum, Nachsorge-WG, Sub-

stitution, dönus-Drogentherapie, Spritzenvergabe u.a. sind hier als Beispiele zu nennen.

Auch im Bereich Arbeit sollten durch Tagesjobs, neue Beschäftigungsangebote, Qualifizierung und Berufsausbildung neue Perspektiven eröffnet werden. Auf Basis der Erfahrungen in Waldprojekt und Kunstwerkstatt ging es an die Erweiterung der Arbeitsprojekte. Im Frühjahr 1993 begann mudra-Tagesjobs als „niedrigschwelliges“ Arbeitsangebot und wurde dann im Herbst 93 durch den mudra Garten- und Landschaftsbaubetrieb ergänzt. So stehen bei mudra 2018 zwei 25-Jahres-Jubiläen an.

## Vom Beschäftigungsträger zum Fachbetrieb

Der Start begann noch mit Beschäftigungsmaßnahmen, ABM- und BSHG-Stellen. Schnell war klar, dass berufliche und soziale Integration nicht im Takt von ein oder zwei Jahren und „Befristung“ erreicht werden kann. Auch aus gärtnerischer und



GaLa 1993

betrieblicher Sicht zeigte sich, dass Mitarbeiter\_innen längere Zeit eingearbeitet und qualifiziert werden müssen und ein Betrieb nicht jedes Jahr einfach sein Personal austauschen kann. Nur so kann man als Fachbetrieb am Markt wirtschaftlich bestehen und hat damit erst die Grundlage, qualitativ gute Arbeitsplätze auch für Drogenabhängige anbieten zu können.

1995 erfolgte die Anerkennung als Ausbildungsbetrieb. 1997 erhielten die ersten zwei „mudra-Gärtner“ ihren Gehilfenbrief als Landschaftsgärtner. Inzwischen sind es 20 erfolgreiche Berufsabschlüsse von ehemaligen Drogenabhängigen und Substituierten.

Beide Aspekte des damaligen „Startup“, die Fachlichkeit als neuer Garten- u. Landschaftsbaubetrieb und die Fachlichkeit als Drogenhilfeeinrichtung der mudra mit dem Ziel der Integration und Teilhabe waren die Grundlage für eine rasante und erfolgreiche Weiterentwicklung dieses mudra-Arbeitsfeldes.

2003 wurde der Gala-Betrieb „mudra-Arbeit gemeinnützige GmbH“ zu einer eigenständigen Rechtsform ausgegründet, mit dem mudra e.V. und dem Fördergemeinschaft e.V. als Gesellschafter.

### **Arbeitgeber mudra mit zweifacher Zielstellung: Drogenhilfe und Wirtschaftsbetrieb**

Der „GaLa-Betrieb“ war bisher für über 220 Drogenabhängige Arbeitgeber, die hier einen Arbeitsplatz, Verdienst, Qualifizierung, Ausbildung und vor allem auch Zugehörigkeit zu einem Betrieb und Team finden konnten. Dazu kamen noch 31 Personen als Fachkräfte (Gärtner\_innen, Sozialpädagoge\_innen, Verwaltungsmitarbeiterinnen). Viele Mitarbeiter\_innen sind 5, 10, 20 Jahre oder länger im Betrieb geblieben. Manche, auch Drogenabhängige haben sich selbständig gemacht oder Leitungspositionen übernommen. Der Arbeitsplatz bei mudra ist sicher nie einfach, sei

es als „Klient“ oder „Fachanleiter“, oder in der gemischten Variante, wenn Ex-Klienten Verantwortung im Baustelleneinsatz übernehmen. Was trägt, sind zwei Themen: Gartenbau und Baumpflege sind an sich sinnvoll und werden oft von Menschen ausgeübt, die dies mit ganzem Herzen tun. Der zweite Aspekt ist etwas komplexer. Integrationsarbeit mit Drogenabhängigen ist ebenfalls an sich sinnvoll. Nur das Ausbalancieren von Krankheit, Sucht, Ausgrenzung, Integration, Leistung und Leistungsminderung, Wirtschaftlichkeit und sozialer Förderung ist ein sehr komplexes Thema, für das immer noch täglich nach Vorgehensweisen und Lösungen gesucht werden muss. Dies ist im Kleinen auf der Baustelle, im Betrieb und aktuell gesellschaftlich mit der Sozialdebatte bei Geflüchteten oder Harz IV so.

### **Nach Krisenjahren sozialer Betriebe: Ausrichtung als Inklusionsunternehmen**

1993 erfolgte der Start mit 11 Arbeitsplätzen und einer tragfähigen Förderung durch das Arbeitsamt, die Stadt und die damalige Hauptfürsorgestelle (Inklusionsamt). Weitere Förderpartner wurden gefunden. In den ersten 10 Jahren gab es ein schnelles Wachstum. Öffentliche Förderungen und erfolgreiche Marktteilnahme ermöglichten dies. Erfolg war irgendwie selbstverständlich. Die Jahresberichte meldeten: Anerkennung als Ausbildungsbetrieb, 6–8 Ausbildungsplätze, 6–8 Beschäftigungsmaßnahmen, Dauerarbeitsplätze, berufliche Qualifizierung durch ESF-Maßnahmen, Tagesjobs im Gartenbau, Investitionen in Fahrzeuge und Technik, differenzierte sozialpädagogische Betreuung, Schuldenregulierung, Anstellung von weiterem Fachpersonal, Ausbau der Baumpflege.

Kurz nach der Ausgründung als GmbH kam dann der erste Einbruch in der Entwicklung. Finanzielle Bedrohungen, ein Rückbau in der Betriebsgröße und Reduzierung des Sozialarbeitspersonals und kritisches Hinterfragen der Arbeit

und Leitung standen an. Es gab auch externe Ursachen. Dies waren zum einen die Arbeitsmarktreformen auf Bundesebene und das Ende der ESF-Förderung für die Qualifizierung. Dies bekamen damals viele Beschäftigungsträger zu spüren, Anpassungen waren für alle notwendig.

Für den mudra-GaLa-Betrieb wurde als Überlebenskonzept die Ausrichtung als Inklusionsbetrieb mit Ausbildungsangebot, also eine Verstärkung der Wirtschaftlichkeit und qualitativen Tätigkeit angestrebt. Zusätzlich erfolgte eine weitere Förderung durch den Bezirk Mittelfranken und das Integrationsamt, was dann mittelfristig den Ausweg aus der Krise ermöglichte.

Zusammen mit neuem Fachpersonal, einer betriebswirtschaftlichen Beratung und interner Umorganisation gelang es, die Produktivität zu erhöhen und ein „echtes“ Integrationsunternehmen mit hoher Eigenwirtschaftung zu gestalten.

Bei einer Eigenwirtschaftung von inzwischen über 70-75% steht Stolz über die erzielte Leistung gleich neben Überforderung durch permanente Anspannung und Finanzdruck.

So konnten in den letzten vier Jahren wieder schwarze Zahlen als Betriebsergebnis festgestellt werden. Dennoch ist immer Sparpolitik angesagt. Mit über 20 Jahren Betriebsdauer und der Beanspruchung in einem Sozialbetrieb entstanden hohe Reparaturkosten an Fahrzeugen und Technik.

So war weitere konzeptionelle Arbeit gefragt, Betriebsentwicklung wurde zum Standardthema.

Investitionen in Kleinbagger und LKW-Kran, durch Unterstützung von Aktion Mensch, Integrationsamt und Eigenleistung finanziert, leiteten die notwendige Modernisierung des Betriebes ein, die noch längst nicht abgeschlossen ist, um am Markt bestehen zu können.

### **Der gegenwärtige Betrieb im Jahr 2018**

Aktuell hat der Betrieb 20–25 Mitarbeiter\_innen, die vielfältige Arbeiten im Garten- und Land-

schaftsbau und in der Baumpflege ausführen. Das Arbeitsangebot für Klient\_innen ermöglicht derzeit 4 Ausbildungsplätze, 7 Dauerarbeitsplätze, 1 Maßnahme und 4–6 Tagesarbeitsplätze. 8 Personen sind als Fachpersonal (Gärtner, Meister, Techniker, Baumpfleger, Pädagoge, Verwaltung) in Baustellenleitung, Organisation und Betreuung tätig.

Gartenpflege, Baumpflege, Gartenzäune, Mauern, Wege, Terrassen, Rollrasen bis zur Umgestaltung und Planung ganzer Hausgärten sind die aktuellen Arbeitsfelder des Betriebes. Die Qualitätsanforderungen im GaLa-Bau sind über die Jahre permanent gestiegen.

Wie in vielen Handwerksbetrieben boomt derzeit die Nachfrage und kann organisatorisch und in der Baustellenausführung kaum bewältigt werden.

Daneben gibt es konzeptbedingte Erschwernisse durch hohe Krankheitsausfälle, Krisen, Rückfälle, psychische Belastungsphasen durch die Beschäftigung der Drogenabhängigen. Dies erfordert Umorganisation, tägliche Neuplanung und flexiblen Einsatz der Mitarbeiter\_innen, eine Unruhe, die zu den normalen Anforderungen eines Handwerksbetriebes dazu kommt.

Erfreulich ist, dass langjährige Mitarbeiter und ehemalige Auszubildende inzwischen deutlich Verantwortung übernehmen, ohne die die aktuelle Arbeitsauslastung nicht zu schaffen wäre. Das ist neben vielen anderen Entwicklungen ein sozialer Erfolg. Sie finanzieren Wohnung, Familie und ihr Leben aus eigener Kraft über viele Jahre, trotz Drogenbiographie.

Durch einen großen Pflegeauftrag der Stadt Nürnberg wird künftig eine weitere konzeptionelle Entwicklung möglich. So können durch klare wiederholende Tätigkeiten mehr Planbarkeit, organisatorische Ruhe und angepasste Arbeitsanforderungen angeboten werden.

Konzeptionell stehen einige Hausaufgaben an: Anpassung der technischen Ausstattung,

stetige Kostensteigerung und Wachstumsanforderungen, Nachkalkulation, Betriebskonzept, Modernisierung der Fahrzeuge, Betreuungskonzept, Altersübergänge, Arbeitsangebote bei mudra.

Diese produktive Unruhe und Veränderungen lassen kaum Zeit, auf die 25 Jahre des Betriebsbestehens zurückzublicken und dies zu feiern. Wirtschaftliches Überleben, bzw. der Inklusionsbetrieb als solcher wird wohl nie ein Selbstläufer sein können.

Jedenfalls ist es gelungen, über Jahre einen Ausbildungs- und Fachbetrieb am Leben zu erhalten. Drogenabhängige suchen nach wie vor Arbeit, Verdienst und Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau. Und die Kundennachfrage ist derzeit so stark wie noch nie. Auch damit muss ein Umgang gefunden werden.

### **Drogenpolitik, Arbeitspolitik, öffentliche Förderung**

Ohne die langjährigen Förderungen des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege, des Bezirks Mittelfranken, der Stadt Nürnberg, des Inklusionsamtes, Arbeitsamtes (damals noch „Amt“), Jobcenter, phasenweise ESF, der Aktion Mensch und weiteren Unterstützern wären Gründung, Erhalt und Ausbau der mudra Arbeitsangebote nicht möglich gewesen. Dies hatte bundesweite Ausstrahlung und für die Drogenabhängigen eine besondere Unterstützungsleistung zur Folge. Arbeitsmarktpolitik ist immer in der Diskussion und die Fördermöglichkeiten ändern sich stetig. Das Schlagwort „Integration“ wurde durch die Inklusionsdiskussion ergänzt.

### **Wie soll Inklusion in der Drogenhilfe aussehen?**

Inklusion sollte kein aktuelles Modewort in Konzepten sein, sondern die Praxis von Arbeitsangeboten hinterfragen. Was bedeutet eine qualitativ

gute Inklusion für Drogenabhängige und wie wird deren Finanzierung organisiert? Was zahlt der Sozialstaat, was kann durch die Arbeit finanziert werden?

Schon beim Start des Waldprojektes 1985 ging es um realistische, sinnvolle Arbeit, tarifliche Entlohnung, gesellschaftliche Teilhabe und Integration, Ausstieg aus der Sucht und notwendige Betreuung. Sicherlich aber auch um alternative Arbeitsorganisation und Werte in der Arbeitswelt.

Und 2018: Mit Ausbildungsangebot, qualifizierter Arbeit als Fachbetrieb, hoher Kundennachfrage, langjähriger Beschäftigungsmöglichkeit, Anspruch tariflichen Verdienstes für Drogenabhängige, Qualitäts- und Leistungsanforderungen wird inklusionspolitisch klar Position bezogen. Drogenabhängige können produktiv arbeiten und sind durch diese Tätigkeit inmitten der Arbeitsgesellschaft, folglich: „Inklusion durch Arbeit“. Einfach ist das nicht!

Arbeits- und integrationspolitisch betrachtet ist dies eine der Begründungen für die Drogenhilfe mudra, den Garten- und Landschaftsbau als Inklusionsbetrieb fortzuführen. Drogenabhängige gehören in die Gesellschaft und nicht nur an deren Rand oder in soziale Nischen.

Allgemeiner fachlicher Standard ist inzwischen, dass Arbeitsangebote in der Bandbreite von sozialpädagogisch geprägter Maßnahme und Betreuung, Tagesjobs, Beschäftigung, Qualifizierung, Ausbildung oder Inklusionsbetrieb ein wirksames und etabliertes Angebot und Baustein der Drogenhilfe sind. Dennoch wagen sich nur wenige Drogenhilfeeinrichtungen an das Arbeitsfeld „Inklusionsunternehmen“ oder „Arbeitsprojekt.“

### **Qualitative, nachhaltige Inklusion in der Drogenhilfe bedeutet:**

- „Rehabilitative Inklusion“, indem Arbeitsfelder und Arbeitsweisen an die aktuellen Entwick-



lungen der Arbeitswelt (Digitalisierung 4.0...) angepasst werden oder einen rehabilitativen Gegenentwurf dazu ermöglichen.

- „Soziale Inklusion“ durch Entfristung und dauerhafte Arbeitsangebote für Drogenabhängige, die am Markt auf Dauer oder Zeit nicht bestehen können.
- „Qualifizierte Inklusion“ durch Ausbildung und Qualifizierung, die enorm tragfähig für die Integration und das Wechselspiel von sozialstaatlicher Transferleistung und eigenständiger Existenzsicherung durch Erwerbsarbeit sind.
- „Monetäre Inklusion“ durch einerseits bezahlbare und leistungsgerechte Arbeit, die dort, wo die Anforderungen dem Arbeitsmarkt entsprechen, auch für eine eigenständige Lebensführung ausreichen.
- Finanzierbarkeit aus Trägersicht mit dem Ziel einer tragfähigen Finanzierung der Inklusionsarbeit statt Dauerkrise.

Mit diesen Grundlagen kann die Synthese von drogenfachlicher Betreuung und wirksamer Integrationsarbeit für Drogenabhängige den Weg in die Gesellschaft fördern.

### **Dank und Erfreuliches**

Was in den 25 Jahren alles (auf)gebaut und geleistet wurde oder an persönlicher Entwicklung möglich war, spricht für sich. Unzählige Gärten, Baustellen und Lebensräume sind in dieser Zeit entstanden oder wurden erhalten. Ebenso selbst-erklärend ist, dass all dies mit Hilfe von Drogenabhängigen zu Stande kam, für die der Arbeitsplatz und eigenständige Verdienst viel bedeutet. Ein herzlicher und besonderer Dank geht an:

- alle aktuellen und bisherigen Mitarbeiter\_innen, die täglich auf die Baustelle gehen oder in den Betrieb kommen und ihre Lebenskraft und Engagement einbringen.
- die drogenabhängigen Menschen, für die der Betrieb gegründet wurde und die trotz Krisen,

Auseinandersetzungen, Rückfällen und vielen Problemen immer wieder Arbeit vor Sucht stellen und ihren Beitrag auf der Baustelle leisten.

- die Partnerinnen, Eltern und Kinder unserer Mitarbeiter\_innen, die vielleicht stolz darauf sind, dass Sohn/Tochter, Partner\_in, Mama oder Papa als „Gärtner\_in“ bei mudra arbeitet.
- unsere Kunden, privaten und öffentlichen Auftraggeber, die mudra Aufträge und Arbeit geben, manche Besonderheiten ertragen, mit unserer Arbeit meist zufrieden sind und damit den Betrieb ermöglichen und finanziell lebensfähig machen.
- unser Fachpersonal, das auf Baustellen, in der Betriebsorganisation, der Verwaltung oder in der sozialpädagogischen Betreuung motiviert und engagiert den Betrieb mit allen Schwierigkeiten am Leben erhält und immer wieder weiterentwickelt.
- unsere politischen und öffentlichen Wegbegleiter\_innen, die durch finanzielle und politische Unterstützung die Fortsetzung des Inklusionsbetriebes ermöglichen.
- unsere Kooperationspartner\_innen, Fachbehörden, Lieferanten, Betriebe, Werkstätten, Vermieter, die ganz normal, unauffällig und gerne mit uns zusammenarbeiten.
- die Kolleg\_innen aus Drogenhilfe, Inklusions- und sozialen Betrieben, Verbänden, Berater, Landes- und Bundesarbeitsgemeinschaften, die uns immer auf neue Ideen und Wege bringen.
- die mudra-Kolleg\_innen und unsere mudra-Trägervereine, die uns Unterstützung, Freiheit und Vertrauen für all die vielen Veränderungen und Entwicklungen gegeben haben.

Dann hoffentlich auf weitere gute Jahre im Garten- und Landschaftsbau – im Garten gibt's ja immer was zu tun.

## Neues Arbeitsprojekt der alternativen Drogenhilfe „Mudra“ Hilfe im Gartenbau

### Eine Lebensperspektive nach dem Entzug – Aufträge fehlen noch

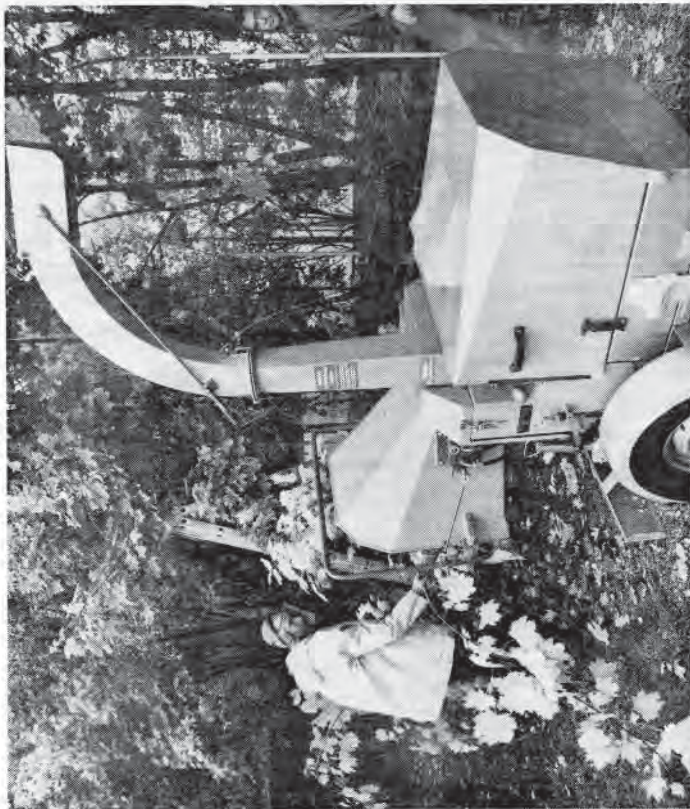
Chance für zehn ehemalige Drogenabhängige: Im Garten- und Landschaftsbaubetrieb der alternativen Jugend- und Drogenhilfe Mudra können sie lernen, durch Arbeit, berufliche Qualifikation und festes Einkommen neue Lebensperspektiven zu verwirklichen.

Die Idee zu diesem Projekt wurde schon vor einigen Jahren geboren. Wer eine Therapie geschafft hat und dann sozusagen in den Alltag entlassen wird, hat meistens mit vielen Problemen zu kämpfen. Oft drücken Schulden, keine Wohnung, finden Freunde und Bekannte, die nichts mit der Drogenszene zu tun haben, gibt es nicht mehr. Ein Rückfall ist in vielen Fällen deshalb schon vorgezeichnet.

Mit ihnen in ganz Bayern einmaligen Arbeitsprojekten möchte die Mudra eine Art Nachsorge im Anschluss an eine Therapie leisten und so den Ex-Gifflern eine Chance bieten, ihr gesamtes Umfeld neu aufzubauen. „Gerade vor dem Hintergrund der vielen Drogenprobleme in der letzten Zeit und der Polizeikontrolle am Hauptbahnhof erscheint es uns sehr wichtig, den Suchtgelten eine Perspektive aufzuzeigen“, erklärt der Geschäftsführer der Mudra, Bertram Wehner.

### Unterstützung gesichert

Was in der Schwuckwerkstatt und beim Waldprojekt schon mit Erfolg lief, drohte beim Garten- und Landschaftsbaubetrieb zunächst am Geld zu schei-



Teilnehmer des Projekts bei der Arbeit mit einer Hackselmaschine

Mudra bisher zumindest nicht im vorgeschriebenen Umfang an. „Es wäre schön, wenn unsere Leute über den Garten- und Landschaftsbaubetrieb

### Fachgerechte Ausführung

Um die zehn Teilnehmer kümmern sich ein Gartenbaingenieur, ein Geselle und ein Pädagoge. Der Betrieb ist deshalb in der Lage, alle Aufgaben der Gartenpflege über das Anlegen kleiner Gärten oder Teiche bis hin zu Baumarbeiten, Pflaster- oder Hackselarbeiten zu bewerkstelligen. Fachgerecht auszuführen. Die Arbeitskräfte in dem Projekt werden alle nach Tarif bezahlt und arbeiten 30,5 Stunden.

„Wir verstehen uns nicht als Konkurrenz für Handwerksbetriebe. Wir unterstützen uns im Gegenteil eine Zusammenarbeit und würden auch gerne Arbeiten als Subunternehmer übernehmen“, erklärt Wehner. Auch bei den Bemühungen der Mudra, als Ausbildungsbetrieb anerkannt zu werden, hofft er auf die Hilfe anderer Betriebe.

Mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung hätten seine Klienten die Chance, dauerhaft in den Arbeitsmarkt integriert zu werden; doch alle Arbeiten, die während der Lehrzeit durchlaufen werden müssen, fallen bei der

Foto: Weigert  
Landschaftsbaubetrieb hat, kann sich unter der Rufnummer 4 46 09 bei der Mudra melden.  
k.w.

# 25 Jahre Tagesjob – Niedrigschwelliges Angebot, professioneller Anspruch

Verena Grill

Das 1993 als reine Zuverdienstfirma gegründete Tagesjobprojekt bietet nun schon seit 25 Jahren innerhalb des Verbundes der unterschiedlichen Arbeitsprojekte der mudra den niedrigschwelligsten Zugang zu Beschäftigung. Auf Grundlage der akzeptierenden Haltung des Trägers können hier aktuell konsumierende und substituierte Menschen im Leistungsbezug ohne weitere Zugangsvoraussetzungen einer sinnstiftenden Beschäftigung, angepasst an ihre aktuelle psychische und physische Leistungsfähigkeit, nachgehen. Das erste Projekt war die Organisation und Durchführung einer Cafeferia für die Teilnehmer\_innen einer Fachtagung. Mit dem Erlös wurde die erste Bohrmaschine gekauft, um mit Bohrarbeiten Zubehör für Designerlampen für die Fa. Beiße/Leola zu bearbeiten. Zwischenzeitlich ist das wichtigste Arbeitsfeld des Projekts der Bereich der Wohnungsaufösungen, Sperrmüllentsorgungen, Möbeltransporte und Entrümpelungen, Maler- und Renovierungsarbeiten, Kleintransporte und die Vermittlung von Putzkräften.

Durch die seit der Gründung ungebrochen starke Nachfrage, die erfolgreiche Umsetzung und die Kontinuität des Angebots haben sich in den vergangenen Jahren zusätzlich zum reinen Zuverdienst weitere Maßnahmeangebote im Tagesjob etabliert, welche langfristig den Fokus auf die Reintegration der Klient\_innen auf dem ersten Arbeitsmarkt und die damit einhergehende gesellschaftliche (Re-) Integration legen. Zudem konnten im Verlauf immer wieder Arbeitsplätze in Festanstellung für Klient\_innen geschaffen werden, die sich aufgrund ihrer persönlichen Stabilisierung und ihres andauernden und beherrzten Einsatzes bewiesen haben. Deutlich zeigt sich dies am Beispiel des jetzigen Leiters des Projektes, Alfred Polak, der im Jahr 2004 selbst als Klient das erste Mal im Tagesjob in Erscheinung trat und dann durch seine

Begeisterung und Leidenschaft für die Materie eine qualitative und quantitative Weiterentwicklung des Projektes befeuerte und schließlich im Jahr 2014 die Leitung übernahm.

So hat der Tagesjob über die Jahre eine deutliche Wandlung erfahren. Einst von zwei Sozialpädagogen konzipiert, die gleichzeitig als Arbeitsanleiter auf den Baustellen, Fahrer und Berater in psychosozialen Belangen der Klienten fungierten, werden heute drei Arbeitsanleiter beschäftigt, die die Unterweisung der Mitarbeiter während der Arbeit und die professionelle Abwicklung der Baustellen gewährleisten. Auch hat sich im Verlauf der Umsatz mehr als verdoppelt und der Fuhrpark deutlich vergrößert. Zudem ist eine Sozialpädagogin mit der psychosozialen Betreuung der Klienten beauftragt, die an mehreren Tagen in der Woche ebenfalls auf den Baustellen aktiv mitarbeitet, um die im üblichen Beratungssetting nicht herzustellende positive Kommunikationsebene mit den Klienten zu nutzen.

Und auch die Auftraggeber und die Aufträge haben sich aufgrund der zunehmenden Professionalisierung der Projektstrukturen, der kontinuierlichen Zuverlässigkeit gegenüber den Kunden und der vielbewiesenen Flexibilität gewandelt. Großaufträge wie die Übersiedlung ganzer Wohneinrichtungen großer sozialer Träger oder die Räumung ganzer Häuserblöcke genauso wie anspruchsvolle und komplizierte Transportaufträge sind an der Tagesordnung.

Dabei stehen weiterhin sowohl die Belange und Bedürfnisse als auch das Erkennen und die Förderung vorhandener Ressourcen und Kompetenzen der Beschäftigten im Mittelpunkt. Und auch ein ganz praktischer Nutzen ergibt sich für die Klient\_innen aller Arbeitsprojekte aus dem Arbeitsfeld des Tagesjobs. Durch die Entrümpelungen gehen eine Vielzahl von funktions-

fähigen und gut erhaltenen Haushaltsgeräten, Möbeln und Alltagsgegenständen in den Besitz der mudra über, werden im betriebseigenen Lager aufbewahrt und für Zuverdienstler\_innen und Maßnahmeteilnehmer\_innen zur Verfügung gestellt.

Einzig das Geschlechterverhältnis der Mitarbeiter\_innen im Tagesjob ist seit Gründung unausgewogen, die mitarbeitenden Frauen sind weit in

der Unterzahl. Es stellt sich die Frage, ob Frauen sich generell durch die Herausforderungen eines körperlich sehr strapazierenden Jobs eher abgeschreckt fühlen, oder ob die Beschäftigungsmöglichkeit nicht ausreichend an interessierte Frauen herangetragen wird. Hier besteht auf jeden Fall noch großes Potenzial, den Tagesjob zu bereichern und ein geschlechtsübergreifendes Angebot zu formulieren.

## Die Anfänge...

### *1. Entrümpelung im Reichsparteitagskeller*

Die Entrümpelung des Lagerraumes am Dutzendteich ermöglichte Mudra die erste tageweise Beschäftigung von (akut konsumierenden) Junkies.

Einigen Tag vor Beginn der Arbeiten trugen wir Junkies auf der Szene, im Laden oder im Aufenthaltsbereich der LU67, ob sie gegen einen Stundenlohn von 10 DM mitarbeiten wollen.

Am nächsten Tag bereiteten wir ein kleines Frühstück vor. Tatsächlich kamen bis 9 Uhr drei Klienten, zwei andere mussten wegen akuter Entzugerscheinungen absagen und ließen sich für den nächsten Tag vormerken. Nach einer kurzen Information zur Arbeit wurden Hand- und Arbeitsschuhe verteilt, die restlichen Brötchen eingepackt. Mit dem LKW des Waldprojektes ging es zum Kellergewölbe. Schwere Bühnenteile, Schulbänke, Schränke, Bretter, Balken und diverser anderer Müll wurden sortiert, zum Auswag transportiert, auf den LKW verladen und zur Müllverbrennung oder zu Aktivspielplätzen gefahren. Es wurde von 10 bis um 15 Uhr ohne längere Pausen und mit überraschendem Einsatz und Spaß durchgearbeitet. Schwere Teile gelangten ohne Unfall und systematisch geschnitten auf den LKW. Die Freude der Kinder auf den Spielplätzen über das Baumaterial motivierte zusätzlich. Kurz nach 15 Uhr gab es den fünfziger für die Tagesarbeit.





...und heute





## 11.2. MUDRA-TAGESJOB-Projekt: VON DER NOTLÖSUNG ZUM MODELL

Im Jahr 1993 wurde die tageweise bzw. stundenweise Beschäftigung von Drogenkonsument/innen bei MUDRA intensiv<sup>7</sup> ausgebaut. Damit entstand im Frühjahr 1993 ein drittes Arbeitsprojekt bei MUDRA, das aus der Praxis heraus entwickelt wurde.

Der Ausbau war nur durch den Einsatz einer Jahrespraktikantin und weiterer ehemaliger MUDRA-Praktikanten möglich, die als Honorarkräfte die technisch-organisatorische und die sozialpädagogische Betreuung übernahmen.

Die Honorarkräfte kannten viele der Teilnehmer/innen noch aus der Praktikumszeit und benötigten für die soziale und drogenberaterische Betreuung keine weitere Einarbeitung.

Die sechs Honorarkräfte wurden nach Auftragsanfall situationsbezogen eingesetzt, die übergreifende Koordination und Verwaltung wurde durch einen hauptamtlichen MUDRA-Mitarbeiter gewährleistet.

### ARBEITSENTWICKLUNG

Tagesjobs wurden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern durchgeführt:

- Bohrarbeiten im Bereich Holz und Metall
- Schleifarbeiten (Holz)
- Montagearbeiten
- Baumfällungen, Pflanz- und Pflegearbeiten, Gartenbauarbeit
- Versandarbeiten, Tagungsservice
- Entrümpelungen und Umzüge
- Renovierungen

Den Schwerpunkt bildeten anfangs verschiedenste Bohrarbeiten für die Produktion von Designerlampen. Diese Aufträge kamen sehr unregelmäßig und mußten unter Terminruck durchgeführt werden. Ab Sommer '93 wurde durch Montagearbeiten ein tägliches Arbeiten mit täglichen Lieferungen notwendig.

Schwierige Arbeiten mußten teilweise von den Betreuer/innen zunächst probeweise durchgeführt werden, bevor die Teilnehmer/innen dafür angeleitet werden konnten. Umgekehrt konnten einige Teilnehmer/innen ihre Qualifikation (z.B. aus Werkzeug- oder Maschinenbau), in die Produktion einbringen.

Die Nachfrage von arbeitswilligen Drogenabhängigen stieg stetig an, im Herbst 1993 mußte eine Warteliste eingeführt werden, da räumliche und personelle Rahmenbedingungen eine Einstellung aller Bewerber/innen nicht mehr zuließen. Ein Mindestmaß an notwendiger Betreuung der Beschäftigten hätte bei zusätzlichen Einstellungen nicht mehr gewährleistet werden können, auch nicht die kontinuierliche Weiterbetreuung der Teilnehmer/innen, die bereits länger mitarbeiteten.

Im Gartenbau, Entrümpelungs- und Umzugsbereich fielen monatlich 2-3 Aufträge an, bei Pflanz- und Pflegearbeiten wurde mit Gartenbaufirmen und der Stadt Nürnberg zusammengearbeitet. Hier konnten wichtige Erfahrungen für die Arbeit im Gartenbau-Betrieb gewonnen werden.

### **"ARBEITEN GEHEN" ALS THEMA AUF DER SZENE**

Durch die ständig steigende Auftragslage konnten während des Jahres 1993 77 Klient/innen stundenweise beschäftigt werden. Arbeiten, wenn auch in geringem Umfang, wurde plötzlich eine reale Chance für viele Klient/innen. Die Streetworker/innen, Ladenmitarbeiter/innen und Beratungsstellenmitarbeiter/innen wurden ständig wegen Arbeitsmöglichkeiten angesprochen und hatten so eine wichtige Vermittlungsfunktion für das Projekt. Das Angebot findet auf der Szene unter den akuten Drogenkonsument/innen vor allem in zweierlei Hinsicht eine hohe Resonanz:

Zum einen stellt es eine Möglichkeit dar, durch eigene Produktivität legal Geld zu verdienen. Andererseits konnten die Drogenkonsument/innen ihren Tagesablauf konstruktiv verändern und dabei ihre Leistungsfähigkeit erkennen.

### **TAGESJOBS ALS BINDEGLIED UND STABILISIERUNGSFAKTOR**

Im Jahr 1993 konnten über den Einstieg in das Tagesjobprojekt 12 Weitervermittlungen auf Vollzeitstellen in das Waldprojekt, den GALA-Betrieb oder die Kunstwerkstatt erfolgen. Darüberhinaus fanden zwei Klient/innen eine feste Anstellung in Betrieben, elf Klient/innen wurden bis zum Antritt einer Langzeittherapie durch die Jobs unterstützend betreut.

Bei Entlassungen aus den anderen Arbeitsprojekten wurde einem Abgleiten in die offene Drogenszene entgegengewirkt, eine ähnlich stabilisierende Wirkung zeigte sich bei Therapieentlassungen oder bei dem Zugang direkt nach einer stationären Entgiftung im Krankenhaus. Durch das Tagesjobprojekt wurde eine Integration in einen Arbeitsprozeß für Klient/innen möglich, die normalerweise kaum Chancen auf Beschäftigung haben; Abstiegsprozesse konnten so abgefedert werden. Eine Arbeitsanstellung auf Tagesjob-Basis bei Entlassung oder Rückfall kann wesentlicher Teil einer Krisenintervention sein.

Individuelle Verbesserungen konnten bei allen Teilnehmer/innen festgestellt werden: Die Beschäftigung ermöglicht legalen Gelderwerb, soziale Kontakte und Erfolgserlebnisse. Sie initiiert problemzentrierte Gespräche und motiviert für Veränderungen. Sie wirkt den Folgen und Problemen der doppelten Ausgrenzung durch Langzeitarbeitslosigkeit und Illegalität des Drogenkonsums entgegen.

Dies konnte umso intensiver geschehen, als eine kontinuierliche Arbeitstätigkeit stattfand und Anschlußperspektiven wie gesicherter Arbeitsplatz, Therapie, Wohnung etc. vermittelt werden konnten.



## PSYCHOSOZIALE BETREUUNG

Im Laufe des Jahres wurde in verschiedenen Schichten und Gruppen gearbeitet. Eine Differenzierung in getrennte Tage, in Gruppen und in Aufträgen erfolgte:

- Gruppe akuter Konsument/innen
- Substituierte Teilnehmer/innen
- cleane Klient/innen aus der Nachsorgewohnungsgemeinschaft und aus dem Nachsorgeladen
- Umzüge und Entrümpelungen

Die "Nachsorgegruppe" arbeitet in den Räumen von Clean-Ex in Gostenhof.

Während der Arbeitstätigkeit der Klient/innen und in Einzelgesprächen fand eine psychosoziale Betreuung zu vielfältigen Themen statt. Zur Sprache kamen hierbei Themen wie Drogenkonsumverhalten und Entzugsmöglichkeiten, Bewerbungen, Wohnungssuche und Wohnsituation, Fragen zum Arbeits- und Sozialhilferecht, gesundheitliche Probleme, Beziehungen, Substitution, Strafverfahren und Bewährungsaufgaben. Die Betreuer/innen mußten prüfen, wo eigenes Handeln oder eine Vermittlung zur Beratungsstelle oder Streetwork notwendig wurde. Die täglichen Anrufe an die Entgiftungseinrichtungen konnten von der Werkstatt aus unternommen werden.

## ARBEITSZEITEN UND VERDIENST

Bei normaler Auslastung konnte täglich in zwei Schichten (je 3-4 Stunden) mit 3 bis maximal 5 Klient/innen einer Zielgruppe gearbeitet werden. Externe Aufträge wie z.B. Entrümpelungen, wurden ganztags mit 4 bis 6 Arbeitsstunden durchgeführt. Die Wochenarbeitszeit wurde den persönlichen Verdienstgrenzen angepaßt und lag durchschnittlich bei 3-6 Stunden mit einem Tagesverdienst von 30-60 DM. Klient/innen, die weder Sozial- noch Arbeitslosenhilfe bezogen, konnten im Einzelfall bis zur Verdienstgrenze von DM 520 monatlich arbeiten.

Da die stabilisierende Wirkung der Beschäftigung mit höheren Wochenarbeitsstunden steigt, wirken sich die Verdienstgrenzen restriktiv auf mögliche psychosoziale Verbesserungen von Klient/innen aus. Eine Ausweitung der Verdienstgrenzen für Junkies hätte sicher positive Auswirkungen (Entkriminalisierung, legaler Verdienst, Erfolgserlebnisse).

## VERWALTUNG

Die monatlichen Verwaltungsarbeiten, das Erstellen von Lohnbescheinigungen für Ämter, Kostenvoranschlägen und Rechnungen sowie die Buchführung erforderten einen erheblichen Zeitaufwand, der parallel zur Produktion und psychosozialen Betreuung aufgewandt werden mußte.

Zusätzliche Aufgabenbereiche waren Organisation, Teambesprechungen, Auftragsuche und Preisverhandlungen.

## NOTWENDIGKEIT DES TAGESJOBPROJEKTES

Für Mudra war die Bedeutung des Tagesjobprojektes schnell erkennbar. Tagesjobs sind für einen großen Teil des Mudra-Klientels ein erreichbares und sinnvolles Angebot. Sie dienen der Stabilisierung der Persönlichkeit der Klient/innen und bringen eine fruchtbare Konfrontation mit Arbeitsanforderungen. Eine Arbeitstätigkeit bietet vielen Junkies die verlorene Chance, ihre Leistungsfähigkeit zu erfahren, und so eventuell Motivation und Unterstützung für Veränderungen zu finden. Über vergleichbare, auf die Ressourcen der Klient/innen ausgerichtete Ansätze niedrighschwelliger Drogenarbeit liegen in der Bundesrepublik kaum Erfahrungen vor. Auch aus diesem Grund existieren momentan keine Finanzierungsmöglichkeiten für eine Arbeit, die eigentlich Modellcharakter haben könnte.

## PERSPEKTIVEN

Alle Perspektiven für eine kontinuierliche Fortsetzung des Tagesjobprojekts sind eng an eine Finanzierung gebunden.

Ende 1993 wurde zwar kurzfristig eine ABM-Stelle für die Betreuung der Tagesjobklient/innen genehmigt, die Ende Dezember mit Sylvia Halbmeier besetzt wurde. Das Projekt kann jedoch längerfristig nur von zwei Mitarbeiter/innen geleitet werden, wenn der Stand des Projektes aus dem Jahr 1993 beibehalten werden soll.

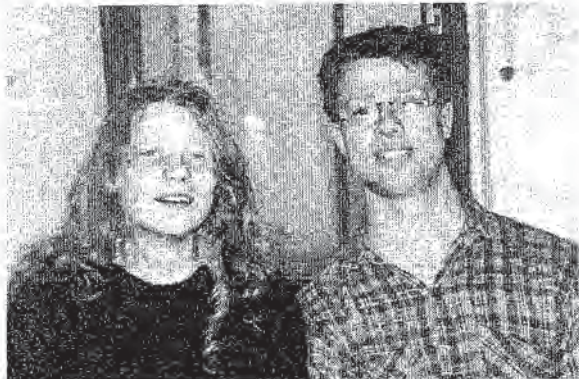
Da die ehemaligen Praktikant/innen ihr Studium im Frühjahr 1994 beenden werden und als Honorarkräfte wegfallen, entstehen dann voraussichtlich erheblich höhere Personalkosten; eventuell müssen ABM-Stellen beantragt werden. Diese Kosten können nicht mehr über die Auftragslöse des Projekts finanziert werden. Deshalb müssen andere Finanzierungsmöglichkeiten für das Projekt aufgetan werden.

Neben den besagten Personalkosten sind in die Finanzierung einzurechnen:

- Maschinen, Werkzeuge, Arbeitsschutzkleidung
- ein Fahrzeug
- Büroausstattung
- laufende Kosten wie Miete, Strom, Heizung, Telefon

Sylvia Halbmeier

Matthias Sell



# Basecamp

Norbert Wittmann

## Quo vadis?

2015 wurden rund 50.000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Deutschland durch die Jugendämter in Obhut genommen. Was für eine gewaltige Herausforderung unter dem ebenfalls beachtlichen Motto: Wir schaffen das!

Die Situation in Bayern: Aus den 6.000 stationären Jugendhilfeplätzen wurden binnen kürzester Zeit 18.000! 12.000 zusätzliche Plätze und ja: Wir haben es geschafft! Das hat viel Geld gekostet, aber auch viele Kolleginnen und Kollegen, die dies unter Einsatz all ihrer Kräfte geleistet haben, an den Rand ihrer Belastungsfähigkeit gebracht. Dann kam Gegenwind, der Zaun in Ungarn, die Silvesternacht in Köln, die AFD, der „Türkeideal“ und weitere fragwürdige Abkommen mit Staaten und Regimen, denen man viel Geld dafür gibt, dass sie die Flüchtlingsströme noch vor den europäischen Grenzen stoppen. Alles ging rasend schnell von 0 auf 100 und wieder zurück. Politische und gesellschaftliche Purzelbäume, so dass man gar nicht mehr weiß, was man eigentlich weiß! Es geht um Menschen, in unserem Fall um junge Menschen, um Kinder und Jugendliche, die von ihren Familien, Nachbarn, Schulen und Freunden weggerissen wurden, weil die Welt um sie herum verrückt spielt. Fluchtursachen und -erlebnisse sind höchst unterschiedlich, aber eigentlich ist es auch egal, ob Menschen wegen bitterer Armut, Hunger, Naturkatastrophen fliehen oder vor Krieg, Terror und Tod. Traumatisch sind diese Geschichten bei den Jungen zu nahezu 100%. Die meisten von ihnen waren in jungem Alter bereits brutaler Gewalt, Schutzlosigkeit, Ohnmacht und Todesängsten ausgesetzt, nicht nur einmal, sondern immer und immer wieder und über lange Zeit. Hier treffen sie auf eine fremde Kultur, müssen ganz schnell eine neue Sprache lernen, werden von A nach B und weiter nach C verbracht, werden entmündigt und fremdbestimmt von Menschen, die sie nicht kennen,

machen (wieder) Erfahrungen mit Diskriminierung und Ausgrenzung, haben Angst vor der Zukunft, bangen um Bleibeperspektiven und sorgen sich ständig um ihre Angehörigen, die nicht das „Glück“ haben, hier zu sein. Sie sind gescheiterte Helden, haben alleine die Flucht überlebt, doch bekommen hier einen Riegel vorgeschoben, was Perspektive, Ausbildung und Arbeit betrifft, das was sie wollen, das was sie so dringend brauchen, um nicht vollends zu verzweifeln oder durchzudrehen.

## Pro quo?

Den jungen Menschen, den Jugendlichen offen zu begegnen, berührt einen und fordert nicht nur den Christenmenschen auf, zu helfen, zu unterstützen, einen Beitrag zu leisten. Und so engagieren sich viele, viele Menschen tagtäglich in Sport- und anderen Vereinen, in Helferkreisen und Ortsverbänden, in der Nachbarschaft, in Firmen und Ausbildungsbetrieben. Sie können und wollen nicht wegschauen, so tun, als ginge sie das alles nichts an. Dieses zumeist ehrenamtliche Engagement ist so wichtig und puffert so viel an Belastungen von unseren Jugendlichen. Ein unendlich wichtiger gesellschaftlicher Beitrag für alle, ohne den die professionelle Hilfe weitgehend hilfloser wäre.

Bleiben wir in Bayern und machen mal eine einfache Rechnung auf: Wir nehmen nur mal die 12.000 neu geschaffenen stationären Plätze in der Jugendhilfe für unbegleitete Flüchtlingskinder und -jugendliche. Legen wir der Einfachheit halber einen Tagessatz von 100,- € pro umF zu Grunde, so belaufen sich die Kosten jährlich auf 43,8 Millionen € alleine für die stationären Jugendhilfen. Da ist noch keine ambulante Leistung, keine schulische Leistung, keine medizinische Leistung, kein Krankenhaus, keine Jugendpsychiatrie, keine indirekten Kosten, keine Verwaltung usw. eingerechnet.

Zur Erinnerung: Wir reden hier von Kindern und Jugendlichen! Die größte Zerreißprobe für die deutsche Wirtschaft, den Handel, das Handwerk ist der drastisch steigende Fachkräftemangel!

In Bayern bekommt kaum einer der Jugendlichen, für deren Betreuung, Unterbringung und Integration in Gesellschaft und Schule jährlich wohl über 100 Millionen € aufgebracht werden, eine Chance auf Ausbildung oder Arbeit, wenn er keine sichere Bleibeperspektive hat! In unserem Fall sind dies von den 26 Jugendlichen, die wir in den vergangenen 2 Jahren begleitet haben, gerade einmal fünf, die damit rechnen konnten, nicht einmal 20%.

Was aber geschieht mit den Tausenden abgelehnten Jugendlichen in Bayern, wenn sie der Jugendhilfe entwachsen? Zunächst einmal verschwinden sie in teuren Sammelunterkünften, ohne Anbindung, ohne Arbeitserlaubnis, ohne Chance auf legale Beschäftigung und Gelderwerb, ohne Perspektive. Man muss nicht allzu kreativ sein, wie die Antwort der „christlich“ geführten Innenministerien in München und in Berlin ausfallen wird. Schade nur, dass dem Wort des obersten Hirten der Katholiken – kürzlich in Lateinamerika postuliert – so wenig Bedeutung beigemessen wird. Papst Franziskus hatte folgende bedeutungsvolle Aussage getroffen: „Das

Schlimmste, was wir jungen Menschen antun können ist, ihnen die Perspektive zu nehmen!“

Millionen Euro und zahllose Helfer\_innen sinnlos verbrannt, vor allem kleinere und mittlere Handwerksbetriebe, Dienstleister und Ausbilder enttäuscht und allein gelassen. Wir sind dabei, uns die Möglichkeit zu verbauen, diese Herausforderung nachhaltig zu meistern, die jungen Menschen gut zu integrieren und damit einen humanen, einen sozialen und ökonomisch sinnvollen Beitrag zu leisten, auf den wir mit Recht stolz sein könnten. Dagegen berauben wir Tausende junger Menschen ihrer Perspektive, nehmen ihnen die letzte Hoffnung, lassen sie und ihre Familien in den Hunger-, Kriegs- und Terrorgebieten alleine. Stattdessen konzentrieren wir uns auf die Sicherung unseres Wohlstands, den wir uns auf dem Rücken der armen Länder in der Welt leisten und „bekämpfen“ plakativ, geschlossen und energisch den Terror und aufkeimenden Extremismus auf dieser Welt und die AFD vor der eigenen Türe. Welch Doppelzüngigkeit im christlichen Abendland!

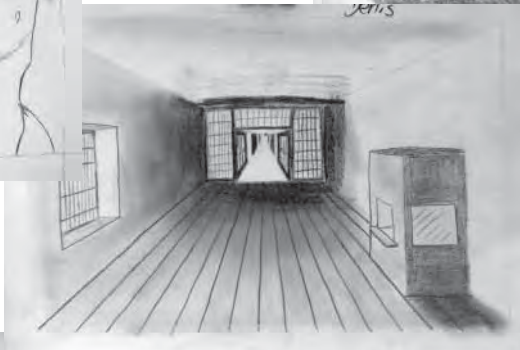
Um mit den Worten des Altmeisters David Bowie zu sprechen versucht man also das Feuer mit Benzin zu löschen. „Schau'n mer mal,“ um mit den Worten eines anderen Altmeisters zu schließen.



# Knast und Kunst

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen mudra und dem bildenden Künstler *Thomas Mohi* fand in der JVA Nürnberg 2018 eine Kunst-

gruppe mit Inhaftierten statt. Ein von den Gefangenen überaus gefragtes Angebot. Ausgewählte Bleistiftzeichnungen veröffentlichen wir hier.





# Kontaktladen

Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

**0911 8150-100**

Ottostraße 18, 90402 Nürnberg

Fax 0911 8150-109

Mail [beratung@mudra-online.de](mailto:beratung@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)  
[www.facebook.com/mudra.beratungsstelle](https://www.facebook.com/mudra.beratungsstelle)

## Team

*Abbas Amiri, Psychologe*

*Ludmilla Bodamer, Dipl. Sozialpädagogin [FH]/Systemische Familientherapeutin*

*Carina Brauer, Sozialpädagogin B.A./KISS-Trainerin*

*Rossano Della Ripa, Dipl. Sozialpädagoge [FH]/Soziologe M.A.*

*Ilse Duman, Kontaktladenmitarbeiterin*

*Johanna Happach, Dipl. Sozialpädagogin [FH]*

*Martin Kießling, Sozialpädagoge B.A.*

## Angebote

Kontakt und Aufenthalt

- Aufenthaltsmöglichkeit
- Kontakte und soziales Umfeld
- Small Talk und Plaudern
- Lesen/Spielen/Kickern
- Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit Drogenberater\_innen
- Computer Arbeitsplatz
- Freies WLAN

Information und Aufklärung

- Substanzen, Wirkweisen und Risiken
- Safer Use/Safer Sex
- Suchthilfesystem und andere Institutionen
- Gesundheitliche und rechtliche Fragestellungen (z.B. Drogennotfalltraining)
- HIV- und Hepatitis-C-Testung vor Ort (in Kooperation mit AIDS-Hilfe Nbg-Fü-Er und Gesundheitsamt Nürnberg)

Versorgung

- Spritzen und Konsumutensilien (auch über Automaten)
- Kondome
- Hygieneartikel
- Nahrungsmittel

- Kleiderkammer
- Dusche
- Warmes Mittagessen
- Wasch- und Trockenmöglichkeit für Kleidung



Ilse Duman, Martin Kießling, Michelle Zentner



Kristin Etzel, Michelle Zentner, Paula Mörlein



# Beratungsstelle

Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

**0911 8150-100**

Ottostraße 18, 90402 Nürnberg

Fax 0911 8150-109

Mail [beratung@mudra-online.de](mailto:beratung@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

[www.facebook.com/mudra.beratungsstelle](https://www.facebook.com/mudra.beratungsstelle)

## Team

*Abbas Amiri, Psychologe/Beratung Farsi*

*Ludmilla Bodamer, Dipl. Sozialpädagogin [FH]/Systemische Familienberaterin*

*Carina Brauer, Sozialpädagogin B.A./KISS-Trainerin*

*Kerstin Brauer, Dipl. Sozialpädagogin [FH]/Gestalttherapeutin/KISS-Trainerin*

*Rossano Della Ripa, Soziologe M.A., Dipl. Sozialpädagoge [FH]*

*Johanna Happach, Dipl. Sozialpädagogin [FH]*

*Kay Osterloh, Dipl. Sozialpädagoge [FH]*

*Martin Kießling, Sozialpädagoge B.A.*

*Alexandra Leshnin, Sozialpädagogin B.A.*

*Cäcilia Neubert, Dipl. Sozialpädagogin [FH], Suchttherapeutin (VDR)*

*Ulf Siefker, Dipl. Geograf/Dolmetscher (Honorarkraft)*

## Praktikum

*Elena Hageneder, Paula Mörlein, Pauline Oertel, Michelle Zentner [Semesterpraktikum Soziale Arbeit];*

*Magda Eder [Praktikum 4 Monate]; Anna-Laura Eitel, Padmi Fernandez, Johanna Fuchs, Daniel Höchst,*

*Marlene Merbald, Sara Schindler, Nora Schult [studienbegleitendes Praktikum Soziale Arbeit]; Kristin*

*Etzel [Duales Studium Soziale Arbeit]; Lukas Welz, Max Heidingsfelder [FOS Praktikum]*

## Projektstellen

mudra beteiligt sich regelmäßig an Modell- und Sonderprojekten. Aktuell sind das:

- **Flucht und Sucht: Niedrigschwellige Angebote für Geflüchtete**  
Streetwork, Information, Beratung und Begleitung von Geflüchteten in Farsi  
Gefördert durch Stadt Nürnberg
- **40+ – Case Management: Beratung und Begleitung von älteren Drogenkonsument\_innen**  
Gefördert durch Aktion Mensch



Abbas Amiri, Rossano Della Ripa, Ulf Siefker

- **PaSuMi – Diversity-orientierte und partizipative Entwicklung der Suchtprävention und Suchthilfe für und mit Migrant\_innen“**

Gefördert vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) und koordiniert durch die Deutsche AIDS-Hilfe (DAH)

### **Angebot**

- Aufsuchende Arbeit an Hotspots der Szene/Streetwork
- Krisenintervention
- Transkultureller Beratungsansatz
- Information, Beratung und Begleitung
- Beratung in Russisch, Türkisch, Italienisch, Englisch, Hocharabisch und Farsi
- Onlineberatung
- Eltern- und Angehörigenberatung
- Gruppen: Rückfallprävention, Drogen und Verkehr, KISS – Kontrolle im selbstbestimmten Substanzkonsum, Elterngruppe
- Drogennotfalltraining/Safer Use/Naloxon
- Vermittlung an das weiterführende Hilfesystem
- Informations- und Präventionsveranstaltungen

### **Beratungsinhalte**

- Suchtmittelkonsum und Abhängigkeit
- Psychische und physische Gesundheit
- Fragestellungen im Alltag (Familie, Beziehung, sozialrechtliche Themen, Schulden, Ausbildung, Arbeit, Wohnen, Verkehr und Drogen, rechtliche Aspekte, u.a.)



Johanna Happach, Elena Hageneder, Carina Brauer, Kay Osterloh, Cäcilia Neubert, Doris Salzmann, Kerstin Brauer, Martin Kießling, Ludmilla Bodamer, Kristin Etzel

# Externe Suchtberatung Justizvollzugsanstalten Nürnberg und Ebrach

Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

**0911 8150-100**

Ludwigstr. 61, 90402 Nürnberg

Fax 0911 8150-109

Mail [beratung@mudra-online.de](mailto:beratung@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## Team

### Justizvollzugsanstalt Ebrach

*Sandra Schmidt, Sozialpädagogin B.A.*

*Barbara Steinbach, Sozialpädagogin B.A.*

### Justizvollzugsanstalt Nürnberg

*Ludmilla Bodamer, Dipl. Sozialpädagogin (FH)*

*Carina Lindemann, Sozialpädagogin B.A.*

*Wolfgang Malter, Dipl. Sozialpädagoge (FH)*

*Celal Ocak, Dipl. Soziologe/KISS-Trainer*

*Valentina Würsching, Sozialpädagogin B.A./Suchttherapeutin M.A.*

### Studentische Aushilfen in der Jugendarrestanstalt Nürnberg

*Dana Baicu, Julia Döbel, Elena Hageneder, Jennifer Rahn, Sara Scheler*



Sandra Schmidt

Ludmilla Bodamer, Valentina Würsching, Wolfgang Malter, Carina Lindemann,  
Celal Ocak, Barbara Steinbach

Beratung, Betreuung und Begleitung für inhaftierte drogengefährdete und drogenabhängige Frauen, Männer und Jugendliche in der Justizvollzugsanstalt Nürnberg, seit dem 1.6.2017 ist mudra auch für junge Häftlinge in der Justizvollzugsanstalt Ebrach.

### Angebote

- Information und Beratung zu allen relevanten Fragen und Problemen zum Thema Drogen in deutscher, türkischer und russischer Sprache
- Beratung im Einzelsetting
- Gruppenangebote
  - Rückfallpräventionsgruppen in Straf- und U-Haft
  - Drogennotfalltraining
  - Informationsveranstaltungen
  - Kunstgruppe
- Aufklärung/Information zu Harm-Reduction-Fragen, zur Infektionsprophylaxe sowie zu Behandlungsmöglichkeiten bei HIV-, Hepatitis- und anderen Erkrankungen
- Unterstützung bei der Vorbereitung auf Gerichtstermine und -verhandlungen
- Vermittlung in therapeutische Einrichtungen (Stationäre Entwöhnungsbehandlungen) und umfassende Koordination mit allen Beteiligten (Kostenträger, Therapieeinrichtung, Justiz...)
- Betreuung bis zum Strafe und Entlassungsvorbereitung
- Information, Beratung und Vermittlung zu Selbsthilfegruppen, Fachdiensten, Nachsorgeeinrichtungen, Betreutem Wohnen, u.a.m.
- Hilfe und Unterstützung bei der Resozialisierung nach der Haftentlassung
- Betreuung und Begleitung der Angehörigen von Inhaftierten
- Spezifische Informations- und Beratungsangebote in der Jugendarrestanstalt



# enterprise

Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

**0911 8150-160**

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax 0911 8150-169

Mail [enterprise@mudra-online.de](mailto:enterprise@mudra-online.de)

Web [www.mudra-iknow.de](http://www.mudra-iknow.de)

[www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

[www.facebook.com/enterprise3.0](https://www.facebook.com/enterprise3.0)

## Team

*Stefanie Illauer, Erzieherin/Sozialpädagogin B.A./Systemische Beraterin (DGSF)*

*Benjamin Löhner, Dipl. Sozialpädagoge (FH)/KISS-/Rebound-Trainer*

*Jennifer Rahn, Sozialpädagogin B.A. (ab August 2018)*

*Sandro Rösler, Pädagoge/Soziologe M.A./Onlineberater*

## Praktikum

*Lena Ernst, Teilzeitpraktikantin Soziale Arbeit*



Sandro Rösler, Stefanie Illauer, Benjamin Löhner

### Angebote

- e / Beratung Beratung, Begleitung und Betreuung junger Drogenkonsument\_innen bis zum 21. Lebensjahr sowie von Eltern und Angehörigen.
- e / Information Substanzbezogene Informationseinheiten für Jugendliche und Multiplikator\_innen; i|know, lebensweltorientierte Informations- und Kontaktarbeit im Partysetting
- e / Online Informations- und Kontaktarbeit über Social-Media-Plattformen

### Öffnungszeiten

Termine nach telefonischer, persönlicher, sowie Vereinbarung per E-Mail

### Offene Beratung ohne Termin

Montag 16.00 – 18.00 Uhr, Donnerstag 12.00 – 14.00 Uhr



# cleanEx – Ambulante Therapie & Psychologische Beratung

Bereich Ambulante Behandlung

**0911 8150-170**

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax 0911 8150-179

Mail [cleanex@mudra-online.de](mailto:cleanex@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## Team

*Ursula Böhm, Dipl. Psychologin/Verhaltenstherapeutin (AVM)*

*Anke Feuerer, Dipl. Psychologin/Psychologische Psychotherapeutin*

*Cäcilia Neubert, Dipl. Sozialpädagogin (FH)/Suchttherapeutin (VDR)*

*Michael Resing, Dipl. Sozialpädagoge (FH)/Systemischer Coach*

*Reinhilde Schriewer, Dipl. Sozialpädagogin (FH)/Systemische Therapeutin (DGSF)*

*Dr. Christine Wiesinger, Psychiaterin (Honorarmitarbeiterin)*



oben: Reinhilde Schriewer, Anke Feuerer, unten: Ursula Böhm, Michael Resing,

## Angebote

Wir gehen davon aus, dass Menschen die Expert\_innen für sich selbst sind und pflegen einen achtsamen, respektvollen Umgang. Den Drogenkonsum sowie andere selbstschädigende Verhaltensweisen würdigen wir als Lösungsversuch, um sich im Leben zurechtzufinden. In der Therapie versuchen wir gemeinsam, Alternativen dazu zu entwickeln und einen gesunden, eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Lebensstil aufzubauen.

- Ambulante Psychotherapie im Einzelsetting für ehemals und aktuell drogenkonsumierende Klient\_innen, insbesondere auch bei zusätzlichen psychischen Belastungen oder Erkrankungen, wie zum Beispiel Depression, Angststörung, Posttraumatische Belastungsstörung usw.
- Ambulante Rehabilitation
- Ambulante Nachsorge zum Erhalt einer bestehenden Abstinenz, Sicherung und Weiterentwicklung der erreichten Ziele einer Entwöhnungsbehandlung (direkt im Anschluss an den stationären Aufenthalt)
- Klinisch-psychologische, kollegiale Beratung bei komorbider Problematik
- Angehörigenarbeit
- Krisenintervention
- Gruppentherapie





# substanz – Substitutionsambulanz

Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

Arzt: 0911 2406-871

PsB: 0911 2406-872

Stromerstr. 12, 90443 Nürnberg

Fax 0911 2406-873

Mail [substanz@mudra-online.de](mailto:substanz@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## Team

mudra e.V.: *Janina Brändle, Sozialpädagogin B.A./Suchttherapeutin (M.Sc.)*  
*Karl Seeberger, Sozialpädagoge B.A.*

Frankenalb-Klinik: *Konrad Eder, Dipl. Sozialpädagoge (FH)*  
*Dr. Andrea Paulini, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie*  
*Annett Pinzer, Arzthelferin*  
*Otmar Reichenbach, Oberarzt (bis März 2018)*  
*Dr. Sabine Waha-Bolay, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie*



Janina Brändle



Konrad Eder



Dr. Andrea Paulini



Annett Pinzer, Otmar Reichenbach

## **Angebote**

- Bedarfs- und Indikationsklärung einer Substitutionsbehandlung im Einzelfall
- Abgabe eines Substitutionsmittels
- Ärztliche Grundversorgung und Gesundheitsfürsorge
- Behandlung von psychiatrischen Begleiterkrankungen
- Psychosoziale Begleitbetreuung zur Verbesserung der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft
  - Wiederherstellung und Stabilisierung der körperlichen und psychischen Gesundheit
  - Krisenintervention, Bearbeitung von Beigebrauch, Konsumkontrolle
  - Sicherung ihrer Existenz (Arbeit, Wohnen, finanzielle und materielle Grundversorgung etc.)
  - Schwangerschaftsberatung und Unterstützung der Erziehungskompetenz substituierter Eltern
  - Entwicklung und Umsetzung neuer Lebensperspektiven
  - Finden einer Tagesstruktur
  - Aufbau neuer, drogenfreier sozialer Beziehungen
  - Befähigung zu einem zufriedenen und selbstbestimmten Leben
- Vermittlung von ergänzenden Angeboten (z.B. Betreutes Wohnen, ambulante Therapie, KISS, Arbeitsprojekte etc.)

## **Öffnungszeiten**

Vergabezeiten:

Montag bis Freitag von 8 – 9.15 und von 10.30 – 11.30 Uhr

Samstag und Sonntag von 10.15 – 11.15 Uhr

Termine zur psychosozialen Begleitbetreuung nach Vereinbarung.

# subway – Psychosoziale Betreuung für Substituierte

Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung

**0911 8150-140**

Ludwigstraße 61, 90402 Nürnberg

Fax 0911 8150-149

Mail [subway@mudra-online.de](mailto:subway@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## **Team**

*Janina Brändle, Sozialpädagogin B.A./Suchttherapeutin (M.Sc.)*

*Kristina Rath, Sozialpädagogin B.A.*

*Karl Seeberger, Sozialpädagoge B.A.*

## **Praktikum**

*Tobias Zitko (Teilzeitpraktikum Soziale Arbeit)*



Karl Seeberger, Kristina Rath, Janina Brändle

### **Angebote nach Termin**

- Beratung über und Vermittlung in Substitution bzw. in individuell geeignete Hilfen
- Information, Bedarfsklärung und Motivierung für (Neu)-Substituierte
- Krisenberatung
- Vermittlung in weiterführende Maßnahmen (z.B. Arbeitsprojekte, Therapien, Betreutes Wohnen)
- Psychosoziale Beratung/Begleitung zu vielfältigen Themen

### **Offene Substitutionsberatung (OSB)**

- Information und Kurzberatung ohne Termin
- Weitervermittlung in entsprechende Angebote

Dienstag 11.00 Uhr – 14.00 Uhr

Freitag 09.00 Uhr – 11.00 Uhr

### **Außensprechstunde in der Arztpraxis Dr. Schiller/Forster**

- Kurzberatung
- Vermittlung
- Krisenintervention
- Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten

Mittwoch 8.00 Uhr – 10.00 Uhr

Donnerstag 8.00 Uhr – 10.00 Uhr

### **Subway Gruppen**

- Frühstücksangebot
- KISS Gruppe (bereichsübergreifendes mudra-Angebot)

# explorer Betreutes Einzelwohnen

Bereich Ambulante Behandlung

**0911 8150-180**

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax 0911 8150-189

Mail [explorer.bew@mudra-online.de](mailto:explorer.bew@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## Team

**Bereichsleitung:**

*Manuela Bolz*, Dipl. Sozialpädagogin (FH)/Systemische Familienberaterin (bis Juni 2018)

*Gudrun Kolb*, Dipl. Sozialpädagogin (FH) (ab Juli 2018)

*Sylvia Braasch*, Dipl. Sozialpädagogin (FH)/Gestalttherapeutin/Krankenschwester

*Denise Deubler*, Dipl. Sozialpädagogin (FH)/Systemische Familientherapeutin

*Alexander Dormann*, Dipl. Sozialpädagoge (FH)/Suchttherapeut (VDR) (bis Februar 2018)

*Karina Rath*, Sozialpädagogin B.A.

*Michael Resing*, Dipl. Sozialpädagoge (FH)/Systemischer Coach

*David Röhlinger*, Sozialpädagoge B.A.

*Stefanie Warmuth*, Dipl. Sozialpädagogin (FH)/SKOLL-Trainerin

## Praktikum

*Sophie Schindler*, Vollzeitpraktikum Soziale Arbeit

## Angebote

Unabhängig und selbständig leben! Aus einer Vielzahl von Angeboten wählen die Teilnehmer\_innen nach individuellen Problemen und Bedürfnissen diejenigen aus, die sie ihren selbstgesteckten Zielen näher bringen. Dabei liegt der Vorteil auf der intensiven und längerfristigen Beratung und Begleitung zu allen Themen und Herausforderungen, die das Leben so bietet (Gesundheit, soziale Kontakte, Arbeit, Freizeit, Selbstversorgung, Wohnen). Dabei steht ein/e feste/r Bezugsberater\_in zur Seite. Unsere Klientinnen und Klienten wohnen in ihrem eigenen Wohnraum und werden von uns ambulant betreut.

- Einzel- und Bezugspersonengespräche
- Hausbesuche, Unterstützung in Krisen
- Begleitungen z.B. zu Ämtern, bei Arztbesuchen, zu Gericht...
- Schuldenklärung
- Freizeitangebote
- Hilfe bei Bewerbung, Jobsuche, Tagesstruktur...

Ausführliche Informationen zum Angebot, den Voraussetzungen und zum gegenseitigen Kennenlernen erfolgen in einem unverbindlichen Erstgespräch.

# explorer Wohngemeinschaft

Bereich Ambulante Behandlung

**0911 8150-190**

Postanschrift: Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax 0911 8150-199

Mail [explorer.wg@mudra-online.de](mailto:explorer.wg@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## Team

*Alexander Dormann, Dipl. Sozialpädagoge (FH)/Suchttherapeut (VDR) (bis Februar 2018)*

*Gudrun Kolb, Dipl. Sozialpädagogin (FH)*

*Stefanie Warmuth, Dipl. Sozialpädagogin (FH)/SKOLL-Trainerin*

## Angebote

Für Menschen mit einer abgeschlossenen Entwöhnungsbehandlung stehen fünf Einzelzimmer in einer geräumigen Wohngemeinschaft in der Nürnberger Nordstadt zur Verfügung. Sie bietet alles, was man für einen Neustart in ein abstinentes Leben braucht. Ab Juni 2018 können auch wieder Frauen aufgenommen werden.

- Einzel- und Bezugspersonengespräche
- Wöchentliche Gesprächs- oder Freizeitgruppe
- Unterstützung in Krisen
- Begleitungen z.B. zu Ämtern, bei Arztbesuchen, zu Gericht...
- Schuldenklärung
- Freizeitangebote
- Hilfe bei Bewerbung, Jobsuche, Tagesstruktur...

Ausführliche Informationen zum Angebot, den Voraussetzungen und zum gegenseitigen Kennenlernen erfolgen in einem unverbindlichen Erstgespräch und dem Kennenlernen der Mitbewohner\_innen.



Denise Deubler, Michael Resing, Manuela Bolz, David Röhlinger, Stefanie Warmuth, Karina Rath,  
Sophie Schindler, Sylvia Braasch

# Berufliche Integration

0911 8150-200

Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-209

Mail [arbeit@mudra-online.de](mailto:arbeit@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)  
[www.mudra-shop.de](http://www.mudra-shop.de)

## Team

Pädagogische Leitung

*Max Hopperdietzel, Dipl. Sozialpädagoge (FH)*

Wirtschaftliche Leitung:

*Tobias Abraham, Dipl. Sozialpädagoge (FH)*



oben: Denise Brown, Claudia Cabolet, Verena Grill, Michael Wehner, Silke Ruck, Tobias Abraham,  
Max Hopperdietzel, unten: Christine Kuhn, Gloria Rupp

### **Psychosoziale Betreuung**

*Verena Grill, Dipl. Sozialpädagogin (FH)*

*Mirko Hable, Sozialpädagoge B.A.*

*Christine Kuhn, Drogenberaterin/Koordinatorin*

*Silke Ruck, Dipl. Sozialpädagogin (FH)/Suchtherapeutin*

*Gloria Rupp, Sozialpädagogin B.A.*

*Michael Wehner, Dipl. Sozialpädagoge (FH)/Qualitätsmanager (bis Aug. 2018)*

### **Verwaltung**

*Ana Buinac, Auszubildende*

*Uwe Irmeler, Bürokaufmann*

*Sabine Rieger, Bürokauffrau*

### **Praktikum**

*Denise Brown, Vollzeitpraktikum Soziale Arbeit*

### **Angebot**

- Psychosoziale Betreuung
- Einzelcoaching mit AVGS (Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein)

### **Öffnungszeiten**

Mo–Fr: 08:00–17:00 Uhr

Offene Bewerbungssprechstunde Di: 08:00–12:00 Uhr



# Tagesjobs

Bereich Berufliche Integration

**0911 8150-200**

Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-209

Mail [tagesjobs@mudra-online.de](mailto:tagesjobs@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

## Team

Leitung: *Alfred Polak*

*Verena Grill, Dipl. Sozialpädagogin (FH)*

*Oliver Bönisch, Fotografenmeister (bis Mai 2018)*

*Nathanael Kroll, Erzieher/Zimmermann (bis Dez. 2017)*

*Michael Schmatz, Arbeitserzieher i.A.*

*Arthur Weber, Maler*

## Angebote

- Wohnungsaufösungen
- Entrümpelungen
- Malerarbeiten und Renovierungen
- Kleintransporte
- und Vieles mehr



Sandra Janker, Verena Grill, Alfred Polak, Michael Schmatz



# Wald & Holz

Bereich Berufliche Integration

**0911 8150-200**

Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-209

Mail [wald@mudra-online.de](mailto:wald@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)  
[www.mudra-shop.de](http://www.mudra-shop.de)

## Team

Leitung:

*Tobias Abraham, Dipl. Sozialpädagoge (FH)/Sozialwirt M.A./Forstwirt*

Holzwerkstatt:

*Michael Brauner, staatl. gepr. Gestalter des Handwerks, Arbeitsanleiter*

*Oleg Craceac, Arbeitsanleiter*

*Karin Langenbuch, Schreinerin, Arbeitsanleiterin*

*Marco Reichenberger, Maurer, Arbeitsanleiter*



Michael Brauner, Karin Langenbuch, Oleg Craceac, Marco Reichenberger



Birol Babatasi, Mirko Hable, Robert Riehl, Tobias Abraham,

#### **Waldprojekt:**

*Christian Anders, Landschaftsgärtner, Arbeitsanleiter*

*Birol Babatasi, Drogenberater, Arbeitsanleiter*

*Mirko Hable, Sozialpädagoge B.A.*

*Robert Riehl, Baumpfleger, Arbeitsanleiter*

#### **Praktikum**

*Kim Calian, Niklas Mettcher, Frederic Scheib-Fried (Teilzeitpraktikum Soziale Arbeit)*

#### **Angebote**

- Möbelbau, besonders Büro- und Kindergarteneinrichtungen
- Spielgeräte für Innen und Außen
- Trockenbau
- Grobholzmöbel
- Brennholzproduktion
- Allgemeine Forstarbeiten (z.B. Pflanzungen, Durchforstungen und Wildschutzzaunbau)
- Messebau
- Parkplatz- und Grundstückspflege
- und Vieles, für das sich sonst niemand findet!

# Kreativwerkstätten

Bereich Berufliche Integration

**0911 8150-210**

Schieräckerstr. 25, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-209

Mail [kreativwerkstaetten@mudra-online.de](mailto:kreativwerkstaetten@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

[www.mudra-shop.de](http://www.mudra-shop.de)

[www.facebook.com/mudrakreativwerkstaetten](https://www.facebook.com/mudrakreativwerkstaetten)

## Team

Leitung:

*Claudia Cabolet, Sozialpädagogin B.A.*

## Nähwerkstatt

*Tina Mittelbach, Näherin, Arbeitsleiterin*

*Danja Mohr, Dipl. Ing. Textil- und Bekleidungstechnik (FH)/Damenschneiderin*

## Schmuckwerkstatt

*Marina Kerkez, Arbeitsleiterin*

*Jutta Rother, Goldschmiedemeisterin*



Danja Mohr, Tina Mittelbach, Claudia Cabolet, Marina Kerkez

## Angebote

Schmuckwerkstatt

- Modeschmuckproduktion
- Upcycling (Schmuck aus Nespresso-Kapseln)
- Schmuck aus Holz

Nähwerkstatt

- Produktion von Taschen, Geldbeuteln und Accessoires als Sekundärprodukte aus LKW-Planen und anderen Materialien
- Upcycling (Taschen und Accessoires aus ehemaligen Film- und Werbeplakaten aus Planenmaterial)

Öffnungszeiten

Mo-Do: 9:00 – 15:00 Uhr

Freitag: 9:00 – 12:00 Uhr

Außerhalb dieser Zeiten nach Vereinbarung



# mudra-Arbeit gGmbH – Garten- & Landschaftsbau/ Baumpflege

0911 8150-250

Hans-Thoma-Str. 3, 90431 Nürnberg

Fax 0911 8150-259

Mail [garten@mudra-online.de](mailto:garten@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)  
[www.mudra-gartenbau.de](http://www.mudra-gartenbau.de)

## Team

**Geschäftsführung:** *Hans Beierlein, Dipl. Pädagoge*

**Betriebsleitung:** *Stephan Rauschmayer, Techniker*

*Robert Bienlein, Gärtnermeister*

*Ralf Bömer, Gärtner*

*Sven Distler, Gärtner*

*Rayif Duman, Gärtner*

*Gabriele Gärber, Bürokauffrau*

*Afra Gubara, Gärtnerin*

*Michael Küpper, Fachkraft/Bürokaufmann*

*Helmut Ledwig, Fachkraft*

*Hans-Hermann Löprich, Gärtnermeister (bis Februar 2018)*

*Thomas Meier, Baumpfleger*

*Ingrid Pöhlmann, Immobilienkauffrau*

*Boris Wieczorek, Gärtner/Baumpfleger*



Hinten: R. Duman, R. Bienlein, R. Bömer, H. Ledwig, B. Herschberger, B. Wieczorek, T. Meier, S. Distler,  
S. Rauschmayer, M. Küpper, vorne: C. Kirchner, P. Grof, F. Bachhuber, Y. Six, M. Zehner, A. Gubara

### **Arbeitsplatzangebot**

- Mini-Jobs/Praktika zum Arbeitseinstieg
- Befristete Beschäftigung
- Dauerarbeitsplätze Inklusionsbetrieb
- Ausbildung/Umschulung Gärtner/in

### **Angebote für den Garten**

- Planung und Gestaltung von Hausgärten
- Wege, Treppen, Terrassen
- Trockenmauern
- Gartenpflege
- Gehölzschnitt
- Stauden- und Gehölzpflanzungen
- Zäune
- Baumpflege/-fällung in Klettertechnik/Hubarbeitsbühne





# Basecamp

Bereich Jugendhilfe

Leitung: *Norbert Wittmann*, Dipl. Sozialpädagoge (FH)/Systemischer Familienberater  
*Matthias Sell*, Dipl. Sozialpädagoge (FH)/Gestalttherapeut

## Basecamp Sozialpädagogische Wohngruppe

0911 8150-300

Birnthon 3b, 90475 Nürnberg

Fax 0911 8150-309

Mail [basecamp@mudra-online.de](mailto:basecamp@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

Vollstationäre Wohngruppe und Jugendhilfeeinrichtung gem. SGB VIII für unbegleitete minderjährige und junge erwachsene Flüchtlinge. Vollzeitbetreuung 24h/365 Tage.

## Basecamp Wohngemeinschaft

0911 8150-238

Dürrenhofstraße 47, 90478 Nürnberg

Fax 0911 8150-239

Mail [basecamp-wg@mudra-online.de](mailto:basecamp-wg@mudra-online.de)

Web [www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

Teilzeitbetreute sozialpädagogische Wohngruppe für unbegleitete minderjährige und junge erwachsene Flüchtlinge als Jugendhilfeeinrichtung gem. §§ 27, 34, 41 SGB VIII mit dem Ziel der Verselbständigung.

### Team

*Christian Anders*, Technischer Dienst

*Nesrine Benmiloud-Laid*, Psychologin (Psychologischer Fachdienst)

*Verena Beyrle*, Kunsttherapeutin/ Erlebnispädagogin (Elternzeit)

*Sabine Car*, Hauswirtschaft

*Christine Friedel*, Erzieherin

*Milan Fröhner*, Heilerziehungspfleger/Heilpädagoge i.A.

*Helmut Heither*, Ehrenamtlicher

*Josua Koppenmeier*, Erzieher

*Nathanael Kroll*, Erzieher/Zimmermann

*Marianne Kuhn*, Ehrenamtliche

*Roman Neidlein*, Sozialpädagoge B.A.

*Alfred Rohn*, Erzieher

*Metin Sert*, Suchttherapeut

*Laura Singer*, Sozialpädagogin B.A.

*Anna Stecklein*, Sozialpädagogin M.A.

*Hans Walcher*, Dipl. Sozialpädagoge

*Sebastian Wieninger*, BuFDi



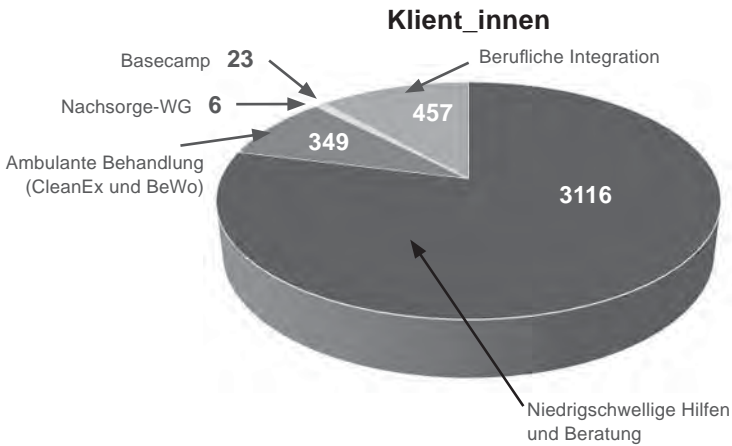
Hinten: Nesrine Benmiloud-Laid, Christine Friedel, Hans Walcher, Metin Sert, Roman Neidlein, Milan Fröhner, vorne: Norbert Wittmann, Christian Anders, Matthias Sell, Alfred Rohn, Josua Koppenmeier

# mudra 2017 in Zahlen

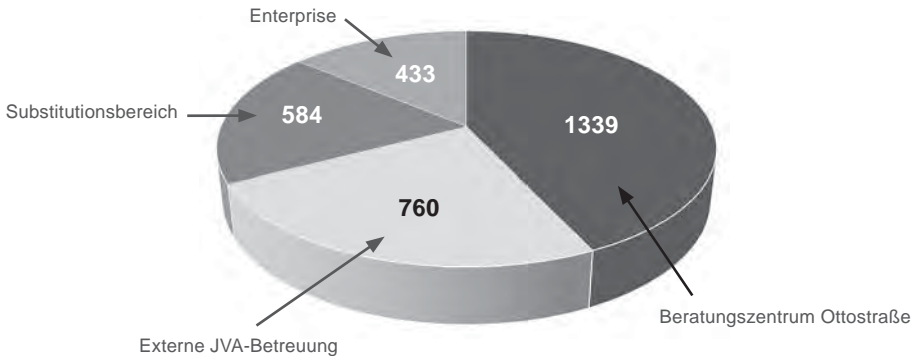
Kristina Rath & Rossano Della Ripa

In allen mudra-Bereichen gab es im vergangenen Jahr 3918 [2017: 4090] Beratungen, Betreuungen und Behandlungen. Dies betrifft Einzel- und prozesshafte Kontakte. In diese Zahl gehen zudem auch Mehrfachnennungen ein, wenn sich Hilfesuchende in 2017 an verschiedene Bereiche der mudra gewendet haben. Die beschäftigten Klient\_innen der Arbeitsprojekte sind ebenfalls enthalten.

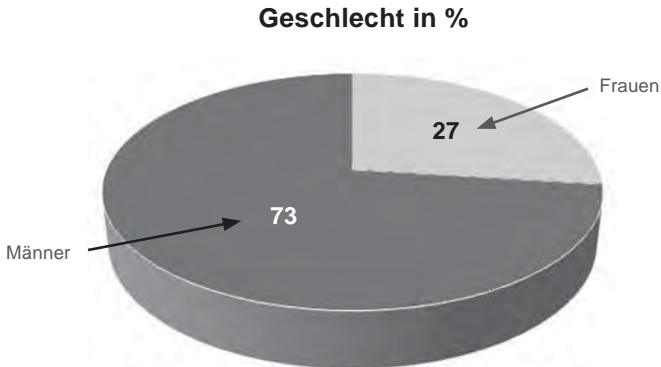
Aufgrund einer Dokumentationsumstellung im Laufe des Berichtszeitraums und der veränderten Auswertungsmöglichkeiten werden für den Berichtszeitraum nur grundlegende und zu den vorherigen statistischen Berichten eingeschränkt vergleichbare Daten dargestellt.



## Davon im Bereich Niedrigschwellige Hilfen und Beratung (n = 3116):



**Geschlechterverteilung Bereiche Niedrigschwellige Hilfen und Beratung/Ambulante Behandlung (n=3367; 98 Personen sind nicht im üblichen Geschlechtsschema einzuordnen)**



**Alter Bereiche Niedrigschwellige Hilfen und Beratung/Ambulante Behandlung (n=2161)**

Die Altersangaben beziehen sich auf längere Betreuungen. Sowohl bei Einmalkontakten als auch im anonymen Bereich der niedrigschwiligen Hilfen bleibt das Geburtsdatum oftmals unbekannt. Der Altersdurchschnitt liegt bei Männern bei 34,4 Jahren, bei den Frauen bei 36,4.

	14-18	19-23	24-28	29-33	34-38	39-43	44-48	49-53	54-58	59-63	64-73
Männer	2,3%	17,7%	14,4%	15,3%	14,8%	13,6%	9%	7,1%	3,4%	1,8%	0,7%
Frauen	4,1%	11,7%	13,7%	15,1%	13,0%	10,4%	12,2%	10,7%	4,7%	3,8%	0,6%

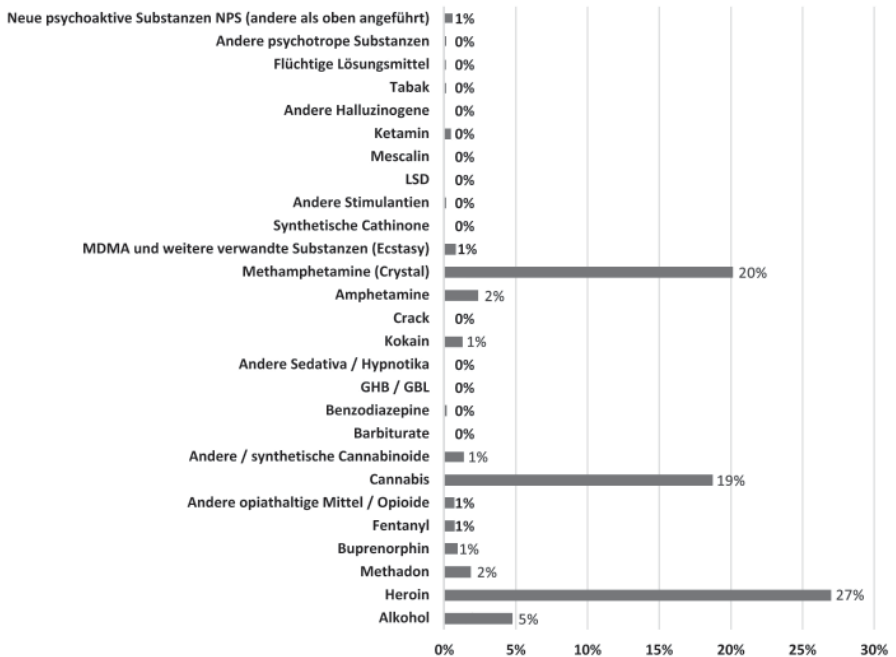
**Migrationsanteil Bereiche Niedrigschwellige Hilfen und Beratung/Ambulante Behandlung (n= 1539)**

Der Migrationsanteil in der ambulanten Drogenhilfe ist in der mudra „traditionell“ hoch, da viele Hilfsangebote transkulturell und sprachlich angepasst konzipiert sind. So erreicht das Beratungszentrum Menschen mit Migrationshintergrund mit einem etwa 50%igen Anteil. Es sei darauf hingewiesen, dass der Migrationshintergrund entweder über eine eigene Migrationserfahrung oder über eine Migrationserfahrung von zumindest einem Elternteil definiert wird und auch deutsche Staatsbürger\_innen betreffen kann.

### Hauptsubstanzen der Neuaufnahmen in den Bereichen Niedrigschwellige Hilfen und Beratung/Ambulante Behandlung (n=859)

Hier werden Einfachnennungen von Konsument\_innen berücksichtigt, die 2017 eine Beratung/Betreuung bei mudra begonnen haben. Die Klient\_innenangaben beziehen sich auf die Hauptsubstanz, wegen der sie aus ihrer Sicht Kontakt zur Drogenhilfe aufgenommen haben. Ein Vergleich mit Erhebungen aus früheren Jahresberichten ist nicht möglich.

#### Hauptsubstanzen



# Kontaktadressen

mudra drogenhilfe

## Geschäftsstelle

**0911 8150-150**

Ludwigstraße 61, 90402 Nürnberg

Fax: 0911 8150-159

[info@mudra-online.de](mailto:info@mudra-online.de)

[www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

mudra-update

## mudra-update

**0911 8150-160**

Information, Kommunikation, Prävention, Fortbildung zum Thema  
„Sucht & Drogen“

Fax: 0911 8150-169

[kommunikation@mudra-online.de](mailto:kommunikation@mudra-online.de)

mudra –  
Niedrigschwellige  
Hilfen & Beratung

## Kontakt & Beratung

**0911 8150-100**

Information, Beratung, Betreuung, Streetwork

Ottostraße 18, 90402 Nürnberg

Fax: 0911 8150-109

[beratung@mudra-online.de](mailto:beratung@mudra-online.de)

[www.facebook.com/mudra.beratungsstelle](http://www.facebook.com/mudra.beratungsstelle)

## Sucht & DrogenHotline

**0180 5 313031**

40+ Case-Management

**0911 8150-111**

## enterprise

**0911 8150-160**

Information & Beratung

für Jugendliche (U21)

Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg

Fax: 0911 8150-169

[enterprise3.0@mudra-online.de](mailto:enterprise3.0@mudra-online.de)

[www.facebook.com/enterprise3.0](http://www.facebook.com/enterprise3.0)

[www.i/know.de](http://www.i/know.de)

mudra – Ambulante  
Behandlung

### subway

**0911 8150-140**

Psychosoziale Betreuung für Substituierte  
Ludwigstraße 61, 90402 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-149  
subway@mudra-online.de

### substanz

**0911 2406-872**

Substitutionsambulanz für Drogenabhängige  
Stromerstraße 12, 90443 Nürnberg  
Fax: 0911 2406-873  
substanz@mudra-online.de

### cleanEx

**0911 8150-170**

Ambulante Therapie & Psychologische Beratung  
Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-179  
cleanex@mudra-online.de

### explorer – Betreutes Einzelwohnen

**0911 8150-180**

Betreutes Einzelwohnen für Drogenabhängige  
Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-189  
explorer.bew@mudra-online.de

### explorer – Wohngemeinschaft

**0911 8150-190**

Betreutes Wohnen für ehemalige Drogenabhängige  
Postanschrift: Rothenburger Straße 33, 90443 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-199  
explorer.wg@mudra-online.de

mudra – Jugendhilfe

### basecamp

**0911 8150-300**

Einrichtung für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UmA)  
Birnthon 3b, 90475 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-309  
basecamp@mudra-online.de

Berufliche Integration

## basecamp-WG

**0911 8150-238**

Wohngemeinschaft für UmA  
Dürrenhofstraße 47, 90478 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-239  
basecamp-wg@mudra-online.de

## mudra-Wald & Holz

**0911 8150-200**

Arbeit und Ausbildung für ehemalige  
Drogenabhängige und Substituierte  
Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-209  
wald@mudra-online.de

## mudra Tagesjobs

**0911 8150-220**

Jobs für Drogenabhängige und Substituierte  
Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-229  
tagesjobs@mudra-online.de

## mudra-Kreativwerkstätten

(Schmuck- und Nähwerkstatt)

**0911 8150-210**

Arbeitsplätze für ehemalige drogenabhängige/substituierte Frauen  
Schieräckerstraße 25, 90431 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-209  
kreativwerkstaetten@mudra-online.de  
www.mudra-shop.de

## mudra Garten- und Landschaftsbau (mudra-Arbeit gGmbH)

**0911 8150-250**

Arbeit und Ausbildung für ehemalige Drogenabhängige  
Hans-Thoma-Straße 3, 90431 Nürnberg  
Fax: 0911 8150-259  
garten@mudra-online.de  
garten.inklusion@mudra-online.de  
www.mudra-gartenbau.de





- Ich trete hiermit dem Verein „Fördergemeinschaft der mudra e.V.“ bei.
- Ich trete hiermit dem Verein „mudra - Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V.“ bei
- Ich möchte weitere Informationen an meine unten stehende Anschrift.

Name \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

Geburtstag \_\_\_\_\_

Meinen Jahresbeitrag von ..... Euro (Mindestbeitrag 20,- Euro je Verein)  
buchen Sie bitte von meinem Konto ab

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_

Bank \_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte trennen Sie diese Seite heraus und schicken sie ausreichend frankiert an:

mudra Drogenhilfe  
Ludwigstr. 61  
90402 Nürnberg



Ludwigstr. 61  
90402 Nürnberg  
[www.mudra-online.de](http://www.mudra-online.de)

Telefon: 0911 8150-150  
Telefax: 0911 8150-159

Mitglied im  
PARITÄTischen Wohlfahrtsverband Bayern e.V.  
akzept – Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit  
und humane Drogenpolitik e.V.  
FDR – Fachverband Drogen und Suchthilfe e.V.

Sparkasse Nürnberg  
IBAN DE74 7605 0101 0001 3345 86  
BIC SSKNDE77XXX

Spendenkonto:  
Fördergemeinschaft mudra e.V.  
Sparkasse Nürnberg  
IBAN DE80 7605 0101 0001 1510 51  
BIC SSKNDE77XXX